

# 2009



UNI  
BASEL



# Jahresbericht 2009 der Universität Basel

## Inhalt

Das Jahr 2009 in Kürze	4
Rektorat/Universitätsrat (Mitglieder)	6
Aufgabenorganigramm	7
Vorwort des Präsidenten des Universitätsrats	10
Vorwort des Rektors	11
<b>Lehre</b>	<b>12</b>
Musik vermitteln lernen	14
<b>Forschung</b>	<b>18</b>
Krankheitsdiagnose mit Hormonen	22
Ein Stück Weltall in Basler Mausefallen	28
Von Freunden und Freundinnen in Facebook	34
«Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile»	38
<b>Entwicklung</b>	<b>44</b>
«Tun als ob...»: Soziale Geschicklichkeit und (produktive) Täuschung im Klassenraum	46
Wer eine Religion kennt, kennt keine Religion	52
<b>Verwaltung</b>	<b>58</b>
Dank	60
Studierende	62
Lehrkörper	78
Jahresrechnung 2009	87

Jahresbericht 2009 der Universität Basel | Gesamtedaktion: Dr. Beat Münch, Adjunkt des Rektors | Redaktion Jahresrechnung: Dr. Jürgen Rümmele, Leiter Finanzen und Controlling | Fotografien: Daniel Boschung, Fotograf, Zürich, [www.boschungfoto.ch](http://www.boschungfoto.ch), Niggi Bräuning (S. 10), Andreas Zimmermann (S. 11) | Gestaltung: Lukas Zürcher, Visuelle Gestaltung, Riehen | Druck: Steudler Press AG, Basel | Auflage: 2000 | Copyright: Universität Basel 2010

# Das Jahr 2009 in Kürze

## STUDIERENDE / DOKTORIERENDE

	Frauen		Männer		Total	
	2008	2009	2008	2009	2008	2009
Theologische Fakultät	64	61	62	63	126	124
Juristische Fakultät	698	714	568	544	1266	1258
Medizinische Fakultät (inkl. Sport)	1197	1185	868	880	2065	2065
Philosophisch-Historische Fakultät	2015	2053	1187	1181	3202	3234
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1122	1204	1367	1462	2489	2666
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	313	346	740	804	1053	1150
Fakultät für Psychologie	716	676	188	180	904	856
Lehramt	96	74	61	54	157	128
Fakultätsübergreifende Studiengänge und Doktorate	60	72	38	40	98	112
<b>Total</b>	<b>6281</b>	<b>6385</b>	<b>5079</b>	<b>5208</b>	<b>11360</b>	<b>11593</b>
<b>Total in %</b>	<b>55.3</b>	<b>55.1</b>	<b>44.7</b>	<b>44.9</b>	<b>100.0</b>	<b>100.0</b>

## ENTWICKLUNG DER STUDIERENDENZAHLEN WINTERSEMESTER 2000/01 BIS HERBSTSEMESTER 2009

Jahr	Wintersemester							Herbstsemester		
	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007	2008	2009
Studierende	7606	7661	8034	8720	9228	9748	10288	10770	11360	11593

## ABSCHLÜSSE

	Promotion		Lizentiat/Diplom		Master		Bachelor		Total	
	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009
Theologie	5	3	6	3	2	3	7	5	20	14
Recht	18	25	108	78	19	70	129	144	274	317
Medizin	108	146			14	14	17	168	139	328
Sport					37	44	96	66	133	110
Philosophisch-Historische Fakultät	32	49	196	179	1	13	161	258	390	499
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	180	152	10	3	200	232	265	229	655	616
Wirtschaftswissenschaften	5	18	2		86	77	118	144	211	239
Psychologie	15	24			67	63	117	119	199	206
Fächerübergreifende Abschlüsse	2	3			5	16			7	19
Advanced Study Center					87	135			87	135
<b>Total</b>	<b>365</b>	<b>420</b>	<b>322</b>	<b>263</b>	<b>518</b>	<b>667</b>	<b>910</b>	<b>1133</b>	<b>2115</b>	<b>2483</b>

## PROFESSUREN (ANZAHL PERSONEN)

	Frauen		Männer		Total	
	2008	2009	2008	2009	2008	2009
Hauptamtliche Professuren	40	41	218	221	258	262
Nebenamtliche Professuren			18	15	18	15
Assistenzprofessuren	10	19	31	41	41	60
<b>Total</b>	<b>50</b>	<b>60</b>	<b>267</b>	<b>277</b>	<b>317</b>	<b>337</b>
<b>Total in %</b>	<b>15.8</b>	<b>17.8</b>	<b>84.2</b>	<b>82.2</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

## DER JAHRESABSCHLUSS 2009 AUF EINEN BLICK

(ab 2007 mit Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitalern und Spitalern mit universitären Kliniken)

In Millionen Schweizer Franken	Rechnung 2007	Rechnung 2008	Rechnung 2009
<b>Erfolgsrechnung</b>			
Beiträge der öffentlichen Hand	390.2	400.0	408.7
Beiträge von Dritten inkl. Nationalfonds	103.6	103.4	120.7
Gebühren-, Dienstleistungs- und Vermögensertrag	39.6	27.4	50.7
Periodenfremder Ertrag	2.1	8.0	8.7
<b>Total Ertrag</b>	<b>535.5</b>	<b>538.9</b>	<b>588.7</b>
Personalaufwand	272.8	275.5	294.8
Sachaufwand	211.7	225.7	237.4
Abschreibungen auf Sachanlagen	16.7	18.9	20.3
Auflösung (-)/Zuweisung (+) nicht verwendeter Projektmittel	14.4	4.9	12.3
Periodenfremder Aufwand	0.9	0.6	0.5
Auflösung (-)/Bildung (+) von Rücklagen	11.4	5.4	24.1
<b>Total Aufwand</b>	<b>528.0</b>	<b>530.9</b>	<b>589.3</b>
<b>Jahresergebnis</b>	<b>7.5</b>	<b>8.0</b>	<b>-0.6</b>
<b>Bilanz</b>			
Umlaufvermögen	185.9	208.6	205.7
Anlagevermögen	209.2	206.7	244.7
<b>Total Aktiven</b>	<b>395.1</b>	<b>415.3</b>	<b>450.4</b>
Fremdkapital	109.2	111.1	110.4
Gebundene Mittel	165.3	170.2	182.4
Rücklagen	101.7	107.1	131.2
Freie Mittel	19.0	27.0	26.4
<b>Total Passiven</b>	<b>395.1</b>	<b>415.3</b>	<b>450.4</b>

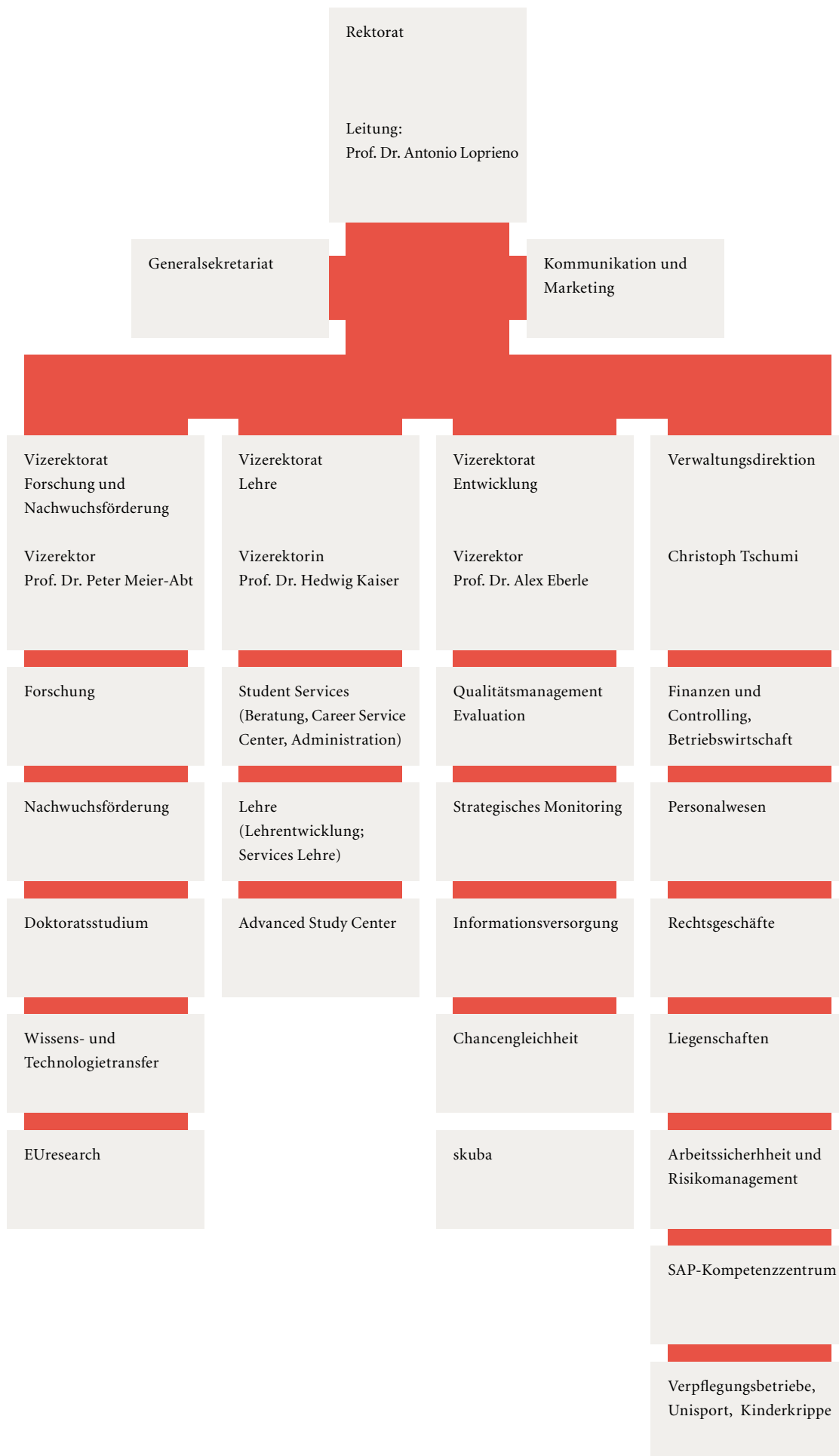
## REKTORAT

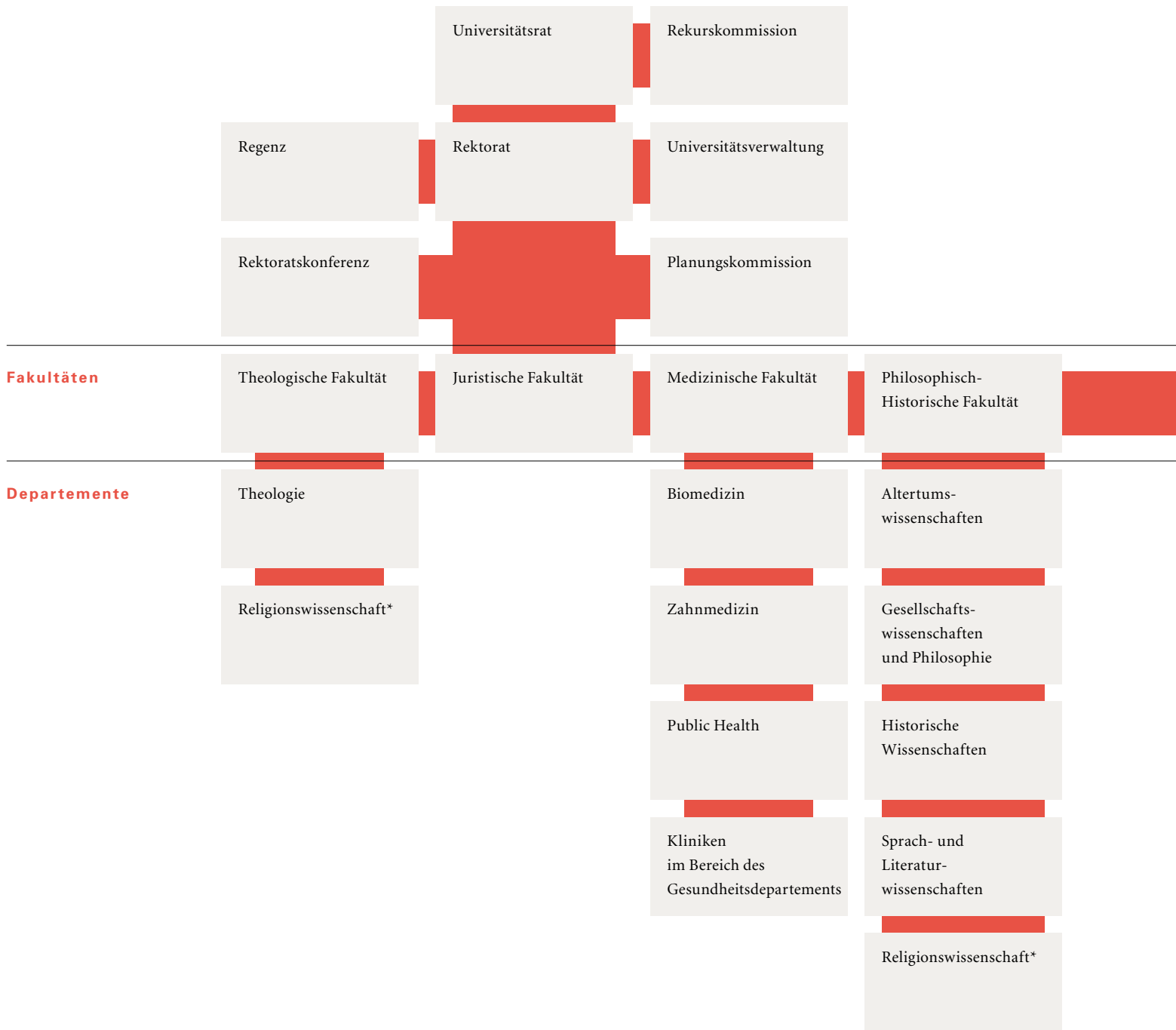
Rektor	Prof. Dr. Antonio Loprieno
Vizerektoren	Prof. Dr. Peter Meier-Abt, Forschung und Nachwuchsförderung
	Prof. Dr. Hedwig Kaiser, Lehre
	Prof. Dr. Alex Eberle, Entwicklung
Verwaltungsdirektor	Christoph Tschumi

## UNIVERSITÄTSRAT

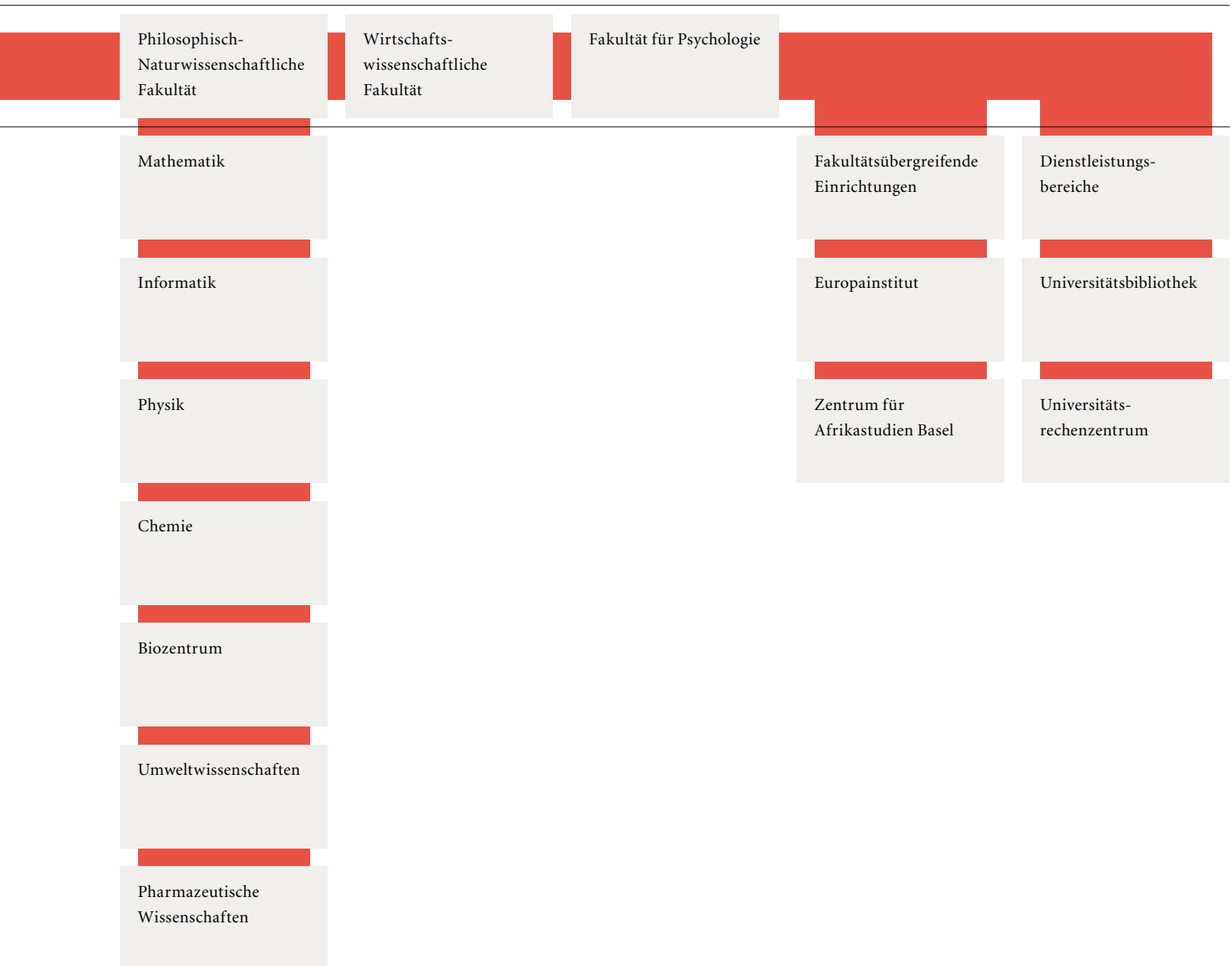
Dr. Ulrich Vischer	Präsident
Klaus Endress	Vizepräsident
Regierungsrat Dr. Christoph Eymann	
Prof. Dr. Paul Herrling	
Dr. René Imhof	
Gabriella Karger	
Dr. Dominik Koechlin	
Walter Mundschin	
Dr. Dieter Scholer	
Dr. Sibylle Schürch	
Regierungsrat Urs Wüthrich	

Prof. Dr. Antonio Loprieno	Rektor
Christoph Tschumi	Verwaltungsdirektor
Lic. phil. Joakim Rügger	Sekretär





\* Das bifakultäre Departement Religionswissenschaft ist in der Theologischen und der Philosophisch-Historischen Fakultät angesiedelt.



# Vorwort des Präsidenten des Universitätsrats



Im Jahre 2009 ging die erste dreijährige Leistungsperiode in der erweiterten Trägerschaft zu Ende. Die Zielsetzung einer ausgeglichenen Gesamtrechnung über die gesamte Periode konnten wir erreichen. Es ist der Universität in diesen drei Jahren gelungen, trotz steigender Aufwendungen dank Mehreinnahmen eine solide finanzielle Basis aufzubauen, die gute Voraussetzungen für die nächste, nunmehr vierjährige Leistungsperiode schafft.

Es ist das Ziel der im Jahre 2007 verabschiedeten strategischen Ausrichtung, die Stellung der Universität Basel im nationalen und internationalen Wettbewerb weiter zu verbessern. Dies bedingt vermehrte Investitionen in die gesamtuniversitären Rahmenbedingungen, in Professuren und Forschungsausrüstungen. Zudem ist auch den Betreuungsverhältnissen Sorge zu tragen, um attraktive Bachelor- und Masterprogramme zu gewährleisten. Die Parlamente der beiden Trägerkantone haben dafür substantielle Zusatzmittel für die Leistungsperiode 2010 bis 2013 bewilligt und damit ihre Zustimmung zur Strategie der Universität zum Ausdruck gebracht. Die Universität nimmt dies mit Dank entgegen. Die Solidarität der politischen Behörden und der hinter diesen stehenden Bevölkerung unserer Region wird ihr ein besonderer Ansporn sein.

Zur Verbesserung der universitären Rahmenbedingungen gehört der Ausbau der räumlichen Infrastruktur. Die Planung der Erweiterung des Naturwissenschaftlichen Campus auf dem Schällmätteli schreitet planmässig voran. Der Abbruch des alten Gefängnisses ist dafür ein sichtbares Zeichen. Es wird eine der Hauptaufgaben der nächsten Jahre für den Universitätsrat

sein, in Zusammenarbeit mit den beiden Kantonen die für die Entwicklung der Universität notwendigen räumlichen Kapazitäten bereitzustellen.

Die Universität darf im Jahre 2010 ihr 550-jähriges Jubiläum feiern. Sie wird dies mit einem umfassenden Programm tun, das der Öffentlichkeit die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der Universität exemplarisch zeigen soll.

*Dr. Ulrich Vischer, Präsident des Universitätsrates*



Die Zahlen belegen es: Auch das Jahr 2009 war für die Universität durch Wachstum gekennzeichnet. Die Studierendenzahlen sind nochmals leicht gestiegen, die Einwerbung von Forschungsmitteln hat einen neuen Höchststand erreicht. Auch die Zahl der Studienabschlüsse und der Promotionen hat zugenommen. Die Etablierung von fünf neuen Kompetenzzentren verweist ebenfalls darauf, dass die Umsetzung der Strategie 2007 vorankommt. Die Universität kann somit für sich in Anspruch nehmen, in der Forschung erfolgreich und mit ihrem vielfältigen Angebot für die Studierenden und den wissenschaftlichen Nachwuchs attraktiv zu sein.

Dies ist nicht selbstverständlich, denn in der zeitgenössischen Universitätslandschaft gilt das auch politisch immer wieder formulierte Gebot der Fokussierung und der Profilierung als Königsweg zu einer Exzellenz, die sich in prestigeträchtigen Plätzen in den Rankings und internationaler Attraktivität niederschlägt.

Die Universität Basel steht bei dieser Entwicklung in der Mitte und sieht sich dabei in einem gewissen Sinn mit dem Problem einer «Quadratur des Kreises» konfrontiert. Eine inhaltliche Fokussierung, die sich auf reine Spitzenforschung konzentrierte, würde der breiten Trägerschaft der Universität nicht gerecht, da sie einseitig bestimmte gesellschaftliche und wirtschaftliche Bereiche bevorzugte. Eine zu starke inhaltliche Differenzierung, die sich ausschliesslich an den regionalen Bedürfnissen orientierte, würde hingegen zu einem Verlust an Attraktivität führen, welcher der Entwicklung abträglich wäre.

Die Antwort auf diese Herausforderung hat die Universität bisher in der Bewahrung der Vielfalt bei gleichzeitiger Profilierung in einzelnen Bereichen gesehen. Damit sollen scheinbar gegensätzliche Anforderungen unter einen Hut gebracht werden, indem die internationale Sichtbarkeit erhalten bleibt und gleichzeitig den regionalen Erwartungen entsprochen wird.

Die Universität wird im Jubiläumsjahr unter dem Motto «Wissen bewegt uns» die Vielfalt in die Region hinaustragen. Breite des Angebots und wissenschaftliche Exzellenz werden so die Botschaft sein, welche die Präsentationen der 550-Jahr-Veranstaltungen prägt. Das Jubiläum wird damit über seinen Festcharakter hinaus einer breiteren Öffentlichkeit die Möglichkeit bieten, sich mit der Zukunftsfähigkeit des gewählten Weges auseinanderzusetzen.

*Prof. Dr. Antonio Loprieno, Rektor*

# Lehre

## 10 Jahre Bologna

Im März 2010 haben in Budapest und Wien die europäischen Bildungsminister/-innen den mit der Bologna-Deklaration anvisierten europäischen Hochschulraum nach zehn Jahren Reform planmässig proklamiert. Für eine umfassende Rückschau und Zwischenbilanz der derzeit grössten Hochschulreform Kontinentaleuropas ist es ohne Zweifel trotzdem noch zu früh. Der allgemeine Tenor spricht jedoch von einer geglückten Reform, die an noch zu behebenden Kinderkrankheiten leidet. Dies gilt auch für die Universität Basel, an der die Umstellung auf die neue Studienstruktur schon vor mehreren Jahren abgeschlossen wurde.

Am Anfang stand der Wille, einen «offenen europäischen Raums der Hochschulbildung» zur Förderung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit, Mobilität und Arbeitsmarktorientierung zu schaffen. Konkretisiert wurde das Vorhaben in der Lissabonner Konvention von 1997 über die Anerkennung von Qualifikationen im Hochschulbereich, der Sorbonne-Deklaration von 1998 und schliesslich in der Bologna-Erklärung von 1999, die von 29 Staaten unterzeichnet wurde. Dem politischen Entscheid ging die Verabschiedung der *Magna Charta Universitatum* durch die europäischen Universitätsrektoren im Jahre 1988 voraus. Die *Magna Charta* legte vier Grundsätze fest, die für alle europäischen Universitäten gelten sollen: die Notwendigkeit universitärer Autonomie; die Untrennbarkeit von Forschung und Lehre; das Gebot der Forschungsfreiheit; die Rolle der Universität als Behüterin der humanistischen Tradition Europas. 1992 wurde mit dem Vertrag von Maastricht die Europäische Union aus der Taufe gehoben. Damit entstand ein europäischer, auch für die Bildung bedeutsamer Binnenraum. Die EFTA-Staaten rückten im selben Jahr durch die Schaffung des

Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) näher an die EU. Einzig die Schweiz verweigerte sich diesem Prozess in einer denkwürdigen Abstimmung, was sie aber nicht hinderte, 1996 die Erklärung von Bologna zu unterschreiben.

Für die Universität Basel waren die 90er-Jahre ebenfalls durch ein tief greifendes Reformstreben geprägt, das im neuen Universitätsgesetz von 1996 seinen Niederschlag fand. Wesentlich war dabei die Überführung der Universität in eine teilautonome Institution mit eigener Rechtspersönlichkeit sowie die Schaffung einer neuen Führungsstruktur, in welcher der Kanton Basel-Landschaft über den Universitätsrat ein gewichtiges Mitbestimmungsrecht erhielt.

Der Universitätsrat formulierte im Jahre 1997 als für die Strategie zuständiges oberstes Entscheidungs- und Kontrollorgan zum ersten Mal in der Geschichte der Universität längerfristige Ziele. Dabei priorisierte er die Modernisierung und Qualitätssicherung der Lehre und beauftragte die Universität mit der Entwicklung eines entsprechenden Konzepts und seiner Umsetzung. Wesentliche Aspekte der Bologna-Reform wurden damit

schon vorweggenommen. Nach der Unterzeichnung der Bologna-Erklärung wurde die Umgestaltung der Lehre auf der neuen Basis vorangetrieben. Wesentliche Elemente dieser Reform sind die Umstellung auf ein zwei- bzw. dreistufiges Studiensystem, das mit Bachelor, Master und Doktorat drei Abschlüsse kennt, sowie die Einführung des ECTS-Kreditpunktesystems, das eine Studienleistung einheitlich und transparent belohnt.

Bereits 2001 wurden die Studiengänge der Pflegewissenschaft, des Sports und der Psychologie als Pilotprojekte an die Anforderungen von «Bologna» angepasst. Mit Beginn des Wintersemesters 2006/07 war das neue Studiensystem in allen Fakultäten inklusive der Medizinischen Realität. Gesamtschweizerisch wurde die Bologna-Reform für die Universitäten von der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) auf der Basis der von der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) im Jahre 2003 erlassenen Richtlinien koordiniert. Die konkrete Gestaltung der Reform war den einzelnen Universitäten überlassen, welche unterschiedliche Lösungen für die Implementierung der Bachelor- und Masterstufe fanden. Dies führt dazu, dass die Mobilität beispielsweise im Bachelorstudium unter Umständen mit Hindernissen verbunden ist, am Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium ist sie aber innerhalb desselben Fachbereichs gewährleistet.

Neben den formalen Umstrukturierungen verlangten die Vorgaben der Bologna-Reform konzeptuelle Veränderungen, die nur durch einen tief greifenden Mentalitätswandel in der Universität zu bewältigen waren. So wird mit Bologna der Fokus auf Lernergebnisse und Kompetenzbildung gelegt und weniger auf die vollständige Beherrschung der von einem Fachkanon definierten Inhalte. Die Vergütung von Studienleistungen durch Kreditpunkte hat zudem eine stärkere Formalisierung des Studiums zur Folge. Dies führte dazu, dass der Reform teilweise kritisch die Abwendung vom humboldtschen Bildungsideal vorgehalten wird. Mit dieser Aussage wird moniert, dass das europäische Universitätsstudium neu nach Paradigmen eines Schulbetriebs und wirtschaftlicher Rationalität verlaufe und dabei das Kultivieren von kritischem und selbstständigem Denken verloren gehe. Dieser Kritik kann zwar entgegengehalten wer-

den, dass die Universität sich mit der verstärkten Strukturiertheit und «Outcome»-Orientierung vom Elfenbeinturm wegbe- wegt und damit einer immer wieder geäußerten gesellschaftlichen Forderung entgegenkommt. Es ist jedoch unübersehbar, dass die Verschulung und die damit einhergehenden Formalis- men ein teilweise übertriebenes Ausmass angenommen haben, was sich insbesondere auf die Mobilität hemmend auswirkt, de- ren Erleichterung doch ein Hauptziel der Bologna-Reform war. Hier gilt es, vor allem im Bereich der Geistes- und Sozialwissen- schaftlichen Freiräume zurückzugewinnen.

Das wichtigste Ergebnis der Bologna-Reform ist ohne Zweifel, dass sie an der Universität Basel eine Kultur der ständigen Opti- mierung der Lehre etabliert hat. In allen Fakultäten ist die Qua- lität der Lehre und des Angebots zu einem permanenten Thema geworden. Dies wird in Zukunft nach der formalen Einführung der neuen Studienstruktur zu inhaltlichen Anpassungen füh- ren. So ist beispielsweise zu überlegen, ob das auf Bachelor-Stufe teilweise weiter praktizierte Fachsystem auf Master-Ebene noch seine Berechtigung hat oder einer einheitlicheren Struktur wei- chen sollte, die eine vertiefte Beschäftigung mit einer Materie ermöglicht.

Die Bildungsminister haben den europäischen Hochschulraum bereits proklamiert. Für den Moment ist dieser eher noch Pro- gramm denn schon alltägliche Realität. Die Universität Basel kann für sich in Anspruch nehmen, dass sie die Reform tat- kräftig umgesetzt und eine entsprechende Kultur etabliert hat. Es liegt allerdings in der Natur eines Projekts von gesamteuro- päischen Dimensionen, dass seine ehrgeizigen Ziele nicht iso- liert, sondern nur in der Gesamtheit erreicht werden können. In diesem Sinne hat die Bologna-Reform bereits bewirkt, dass die europäischen Universitäten näher zusammengedrückt sind.

Auf der gesamtpolitischen Ebene wird die Reform daran ge- messen werden, ob sie längerfristig das von ihr anvisierte Ziel erreicht, einen auf internationale Wettbewerbsfähigkeit, Mobi- lität und Arbeitsmarktorientierten europäischen Hochschulraum als Nährboden für wissenschaftliche Innovati- on zu schaffen.

## Aus dem Archiv in die Öffentlichkeit: Reiz und Herausforderung der Musikwissenschaft

Ein geisteswissenschaftliches Studium eröffnet reiche berufliche Perspektiven: ein Umstand, der ebenso attraktiv wie anspruchsvoll ist. Musikwissenschaftler arbeiten etwa in so unterschiedlichen Aufgabenbereichen wie dem Verlagswesen, dem Journalismus oder dem Kulturmanagement. Dies stellt besondere Herausforderungen an die Lehrenden, die ihre Studierenden auf eine vielfältige Berufspraxis vorbereiten müssen. Matthias Schmidt und Simon Obert haben am Beispiel des Dirigenten und Komponisten Felix Weingartner (1863–1942) eine Lehrveranstaltung entwickelt, die eine konkrete Umsetzung des Gelernten in die öffentliche Praxis bezweckte: Unter ihrer Anleitung haben Studierende des Musikwissenschaftlichen Instituts die Ausstellung «Im Mass der Moderne. Felix Weingartner – Dirigent, Komponist, Autor, Reisender» erarbeitet, die im Herbst und Winter 2008/09 in der Universitätsbibliothek gezeigt wurde. Gefragt waren dabei sowohl historische wie mediale, sowohl archivalische wie organisatorische Kompetenzen. Matthias Schmidt ist Ordinarius, Simon Obert Assistent am Musikwissenschaftlichen Institut. Für ihre Lehrveranstaltung zu Felix Weingartner wurden sie am Dies academicus 2009 mit dem Credit Suisse Award for Best Teaching ausgezeichnet.





Felix Weingartner war einer der weltweit gefeierten Pultstars seiner Zeit, langjähriger Chefdirigent der Wiener Philharmoniker und Leiter bedeutender europäischer Opernhäuser. Gastdirigate und Tourneen führten ihn auf fünf Kontinente. Seine viel diskutierten Kompositionen waren fester Bestandteil der Opernspielpläne und des Konzertrepertoires. Mit seinen Büchern zur Musik und vor allem zum Dirigieren erwies er sich als ebenso streitbarer wie weitsichtiger Autor. Von 1927 bis 1935 war er Direktor des Basler Konservatoriums und Sinfonieorchesters. 1929 erhielt er von der Universität Basel die Ehrendoktorwürde, 1942 starb er als Schweizer Bürger in Winterthur. Gegenwärtig ist Weingartner allerdings nur mehr Liebhabern historischer Schallplattenaufnahmen und spezialisierten Musikhistorikern ein Begriff.

Die Lehrveranstaltung «Der Dirigent und Komponist Felix Weingartner – Ein Ausstellungsprojekt» wurde als praxisorientierte und demgemäss berufsvorbereitende Lehrveranstaltung konzipiert. Sie sollte keine «Trockenübung» im geschützten Raum eines Universitätsinstituts sein, vielmehr war sie auf das Ziel hin angelegt, eine öffentliche Ausstellung breitenwirksam präsentieren zu können. Hierfür konnte man sich auf das Quellenmaterial in Weingartners Nachlass stützen, der sich in der Universitätsbibliothek Basel befindet.

Da es kein von vornherein fixes Berufsbild des Musikwissenschaftlers gibt, sondern die Absolventen eines Musikwissenschaftsstudiums in unterschiedlichsten kulturellen Bereichen tätig sind, sollten mit der Lehrveranstaltung mehrere solcher Kompetenzen vermittelt werden. Unter Anleitung der Dozenten wurden historische, archivalisch-quellenkundliche Kompetenzen sowie solche des Teamworks und der Vermittlung an ein breites, nicht fachspezifisches Publikum erarbeitet. Dabei förderte die Auseinandersetzung mit einem in Basel ansässigen Künstler, der aber auch weltweit erfolgreich tätig war, zugleich eine regionale Identitäts- und kosmopolitische Perspektivenbildung.

In einem ersten Schritt der Lehrveranstaltung galt es, sich den historischen Kontext von Weingartners Lebens- und Schaffens-



zeit zu erarbeiten, um darauf aufbauend seine Leistungen einordnen zu können. Hierbei wurden insbesondere die Gründe kritisch analysiert, wie ein ehemals prominenter Künstler in den Windschatten der Geschichte geraten kann. Anschliessend musste der (teilweise noch unerschlossene) Nachlass gesichtet werden, um sich einen Überblick über die Art der Quellen, ihre historische Bedeutung sowie ihre Eignung als potenziell präsentabile Ausstellungsobjekte verschaffen zu können. Die Studierenden wurden dabei in die Grundbedingungen des Umgangs mit historischen Quellen eingeführt. In einem dritten Schritt bestand die Aufgabe darin, aufgrund der erworbenen Kenntnisse ein Ausstellungskonzept zu erarbeiten. Die Studierenden waren nun mit der Frage konfrontiert, was eine Quelle zu einem Ausstellungsobjekt macht beziehungsweise wie man sie dazu machen kann. Dies erfolgte in enger Kooperation mit dem Basler Grafikbüro «hartmann bopp». Die Studierenden sahen sich dadurch vor die Aufgabe gestellt, von ursprünglichen Ideen, die sich als nicht durchführbar erwiesen, abzuweichen und nach kooperativen Lösungswegen zu suchen, ohne das Ausstellungskonzept in seinem Kern aufzuweichen.

Da es den Dozenten auf ein zirkuläres Lernen ankam, bei dem unterschiedlich weit fortgeschrittene Studierende voneinander profitieren, wurde die Lehrveranstaltung bewusst als offene Übung im Bachelor- und Magister-Curriculum angeboten: Jüngere Studierende wurden durch ältere bei der Wissensaneignung in Gruppenarbeit «mitgezogen»; ältere Studierende konnten erste didaktische Erfahrungen sammeln.

Neben der Ausstellung entstand eine umfangreiche Monografie zu Weingartner, in die Schmidt und Obert neben Texten von arrierten Wissenschaftlern und Zeitzeugen auch solche der Studierenden aufnahmen. Gefördert wurde damit eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Gegenstand: Den Studierenden war es dadurch möglich, Leistungsnachweise zu erbringen, die jenseits «normaler» Studienleistungen liegen und sie überdies auf dem Arbeitsmarkt besonders auszeichnen.

Im Mass der Moderne. Felix Weingartner – Dirigent, Komponist, Autor, Reisender, hrsg. von Simon Obert und Matthias Schmidt, Basel: Schwabe Verlag, 2009.





# Forschung

## Mit individueller Exzellenz und Vernetzung zu neuen Erkenntnissen

Die Exzellenz einer Universität bemisst sich zum grössten Teil an erfolgreicher Forschung. Die Universität Basel setzt dafür in erster Linie auf die individuelle Qualität ihrer Forschenden. Strategisch verfolgt sie das Ziel einer stärkeren Vernetzung der Forschung, um disziplinäre Grenzen zu überwinden. Mit dem Konzept der translationalen Forschung fördert sie zudem Projekte, die den Bogen von der Grundlagenforschung zur Anwendung und zu Ausgründungen schlagen.

Die Strategie 2007–13 sieht vor, dass sich in einem Bottom-up-Prozess passende Forschungsbereiche zu Kompetenzzentren zusammenschliessen, um über fachliche Grenzen hinweg Netzwerke zu bilden und die vorhandenen Forschungskapazitäten effizient zu nutzen und allenfalls neu auszurichten. Bereits im Jahre 2008 sind erste solche Zentren entstanden. Im Berichtsjahr sind weitere fünf dazugekommen. Das Kompetenzzentrum *Kulturelle Topographien* gründet auf dem Forschungsschwerpunkt «kulturelle Grundlagen und Grenzen Europas» und bündelt vorhandene Stärken im Profilierungsbereich Kultur. Die Kompetenzzentren *Basel Signaling Alliance*, *PharmaCenter* und *Computational Sciences* sind dagegen in den Life Sciences angesiedelt. Sie befassen sich mit inter- und intrazellulärer Signalübertragung, mit pharmakologischen Fragestellungen rund um die Entwicklung und individuelle Anwendung von Arzneimitteln sowie mit der Modellierung von komplexen Algorithmen aus den Bereichen der Mathematik und Informatik. Ein fünftes Kompetenzzentrum, das interuniversitäre *Zürich-Basel Plant Science Center* (ETHZ, UniBas, UZH), besteht bereits seit 1998 und wurde vom Universitätsrat im Nachhinein formell als solches anerkannt. Dank langjähriger kontinuierlicher Aufbau-

arbeit kann es grosse Erfolge vorweisen und dient deshalb als Rollenmodell für vergleichbare Initiativen. Es entwickelte sich seit seiner Gründung zum *Swiss Plant Science Web* weiter und schliesst heute auch die Universitäten Bern, Fribourg, Neuchâtel, Genève und Lausanne mit ein.

Eine erfreuliche Entwicklung nahm die Beteiligung der Universität Basel im schweizerischen Netzwerk der Systembiologie. In vier von total sechs bewilligten SystemsX.ch-Kooperationsprojekten nimmt die Universität Basel die Rolle des «Leading House» ein. Es sind dies die beiden Projekte *BattleX* und *InfectX* der Professoren Dirk Bumann und Christoph Dehio, welche sich mit systembiologischen Fragen der Infektionsbiologie befassen, das Projekt *C-CINA* der Professoren Henning Stahlberg und Andreas Engel, das die Grenzen hochauflösender Elektronenmikroskopie ausweitet und Grundlagen für verschiedene SystemsX.ch-Projekte schafft, sowie das von Professorin Susan Gasser koordinierte Projekt *Cell Plasticity in Health and Disease* (CPHD), welches sich mit epigenetischen Grundlagen der Zellentwicklung und Zellentartung auseinandersetzt.

Erfolgreich waren unsere Forscherinnen und Forscher auch im Einwerben von kompetitiven Drittmitteln beim Schweizerischen

Nationalfonds (SNF). Sie erreichten im vergangenen Jahr mit insgesamt 47,6 Millionen Franken einen neuen Rekord (siehe Tabelle Seite 20f.). Dazu haben insbesondere eine höhere Anzahl Gesuche, eine höhere Erfolgsquote und eine geringere Mittelkürzung pro Gesuch beigetragen. Neben den Gesuchen für die sogenannte freie Grundlagenforschung waren auch Anträge bei den seit 2007 im Nationalfonds eingeführten Spezialprogrammen besonders erfolgreich wie zum Beispiel bei *sinergia*, das speziell Verbundprojekte von mindestens drei Forschungspartnern unterstützt. Ein gutes Zeugnis für die Forschungsqualität und die damit verbundene Attraktivität für den akademischen Nachwuchs stellt auch die Anzahl der SNF-Förderungsprofessor/-innen dar, welche die Universität Basel als Ort ihrer Tätigkeit gewählt haben. Von den gesamtschweizerisch zugesprochenen 45 SNF-Förderungsprofessuren entfielen neun auf die Universität Basel, mehr als bei jeder anderen Schweizer Universität.

Neben dem Schweizerischen Nationalfonds bilden die europäischen Forschungsprogramme die wichtigste Quelle von kompetitiven Forschungsdrittmitteln. Dies gilt insbesondere für die «Starting Independent Researcher Grants» und die «Advanced Investigators Grants» des European Research Council (ERC). Die Universität Basel freut sich, Professorin Silvia Arber und den Professoren John P. Maier sowie Ed Palmer zur Einwerbung von ERC-Advanced Grants gratulieren zu können. In Zukunft gilt es, noch mehr Forscherinnen und Forscher für die Teilnahme an ERC-Ausschreibungen zu motivieren.

Der im Jahr 2008 eingerichtete Forschungsfonds, der auf Wettbewerbsbasis Forschungsmittel für Nachwuchsforschende vergibt, erfreute sich auch im Berichtsjahr reger Beliebtheit. Es wurden insgesamt 62 Anträge für Forschungsprojekte und Nachwuchsförderungen gestellt, wovon 39 Anträge ganz oder zumindest teilweise bewilligt werden konnten. Fünf Nachwuchsstipendien wurden von privaten Stiftungen übernommen. Der Forschungsfonds gewährt zudem den neu gegründeten Kompetenzzentren eine Anschubfinanzierung.

Zur Verbesserung der Transparenz und Information über die aktuell an der Universität Basel laufenden Forschungspro-

jekte wurde eine neue Forschungsdatenbank installiert. Sie macht wiederholtes Eingeben von Daten überflüssig, indem sie Schnittstellen zu bestehenden Datenbanken herstellt, mit welchen vorhandene Datensätze weitgehend automatisiert importiert werden können. Die meisten Inhalte der Datenbank sind für die Öffentlichkeit sichtbar. Zudem ermöglicht die Datenbank eine standardisierte Berichterstattung für alle Fakultäten und Departemente der Universität. Neu steht für etablierte Forschende und angehende Wissenschaftler unserer Universität auch die *SiROP*-Datenbank zur Verfügung. Sie ist mit anderen Universitäten vernetzt und erlaubt die Ausschreibung von Forschungsprojekten und die Suche von interessierten Mitarbeitenden.

Neben den Kernaufgaben in Lehre und Forschung hat sich die Universität Basel zum Ziel gesetzt, jungen Wissenschaftler/-innen beim Umsetzen von Forschungsergebnissen in marktreife Produkte behilflich zu sein und sie in Ausgründungsvorhaben aktiv zu unterstützen. Zu diesem Zweck wurde der *Basel Inkubator* ([www.basel-inkubator.ch](http://www.basel-inkubator.ch)) geschaffen. In einer Kooperation mit der FHNW, mit «EVA – the Basel life sciences start-up agency», sowie dem Kanton Basel-Stadt konnten geeignete Räumlichkeiten nahe dem neuen Stücker Einkaufszentrum gemietet und eingerichtet werden. Dort stehen Büros, Sitzungszimmer und Labors mit einer Grundausstattung für potenzielle Spin-offs aus Universität und Fachhochschule zur Verfügung – dank Subventionen des Kantons zu besonders günstigen Bedingungen. Neben der vorhandenen Infrastruktur können Start-ups im *Basel Inkubator* zudem ein Coaching-Angebot in Anspruch nehmen und den Kontakt mit anderen Jungfirmen pflegen. Die operative Leitung im *Basel Inkubator* wird vom Geschäftsführer von «EVA» wahrgenommen.

Zum regelmässigen Dialog mit der Öffentlichkeit trägt weiterhin das monatlich stattfindende *Café Scientifique* bei ([www.cafe.unibas.ch](http://www.cafe.unibas.ch)). Es erfreut sich grosser Beliebtheit. Infolge anhaltend steigender Nachfrage wurde das Kinderprogramm zum *KidsLab* ausgeweitet, das auch unter der Woche mehrmals besucht werden kann.

---

**Zusprachen  
des Schweizerischen Nationalfonds an die Universität Basel  
Freie Grundlagenforschung**

---

Zusprachejahre

Eingaben vom

---

**Eingereichte Gesuche (Anzahl)  
Abteilung**

Geistes- und Sozialwissenschaften

Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften

Biologie und Medizin

Interdisziplinär

sinergia

ProDoc

**Total**

---

**Alle Gesuche (in Franken)  
Abteilung**

Geistes- und Sozialwissenschaften

Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften

Biologie und Medizin

Interdisziplinär

sinergia

ProDoc

**Total**

---

**Bewilligte Gesuche (in Franken)  
Abteilung**

Geistes- und Sozialwissenschaften

Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften

Biologie und Medizin

Interdisziplinär

sinergia

ProDoc

**Total**

---

**Zusprachen  
im Rahmen der EU-Forschungsrahmenprogramme**

in Millionen Franken

---

**Zusprachen  
aus dem Forschungsfonds der Universität Basel im Jahre 2009**

---

Alle Gesuche (Anzahl)

---

Alle Gesuche (in Franken)

---

**Freiwillige Akademische Gesellschaft  
(in Franken)**

Allgemeine Mittel, E. & A. Vischer-Wadler Fonds, Lily Baumann-Fonds

Werenfels-Fonds

Fonds für Lehre und Forschung

**Total**

---

2007			2008			2009		
1.10.2006 und 1.3.2007			1.10.2007 und 1.3.2008			01.10.2008 und 1.3.2009		
eingeebne Gesuche	bewilligte Gesuche	in Prozent	eingeebne Gesuche	bewilligte Gesuche	in Prozent	eingeebne Gesuche	bewilligte Gesuche	in Prozent
60	32	53.3	53	31	58.5	50	30	60.0
32	28	87.5	35	25	71.4	30	24	80.0
77	43	55.8	71	38	53.5	87	44	50.6
6	2	33.3	5	4	80.0	7	4	57.1
			2	1	50.0	11	8	72.7
			9	4	44.4	8	8	100.0
<b>175</b>	<b>105</b>	<b>60.0</b>	<b>175</b>	<b>103</b>	<b>58.9</b>	<b>193</b>	<b>118</b>	<b>61.1</b>
beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent	beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent	beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent
17'100'745	7'674'266	44.9	16'329'506	8'136'765	49.8	15'230'454	7'613'653	50.0
13'546'724	9'371'069	69.2	14'103'486	7'141'853	50.6	13'348'771	7'857'024	58.9
34'817'317	15'301'256	43.9	29'762'279	12'794'421	43.0	41'330'401	17'493'972	42.3
2'539'169	550'000	21.7	2'859'100	1'625'214	56.8	3'739'970	1'882'942	50.3
			5'064'478	3'234'118	63.9	17'495'647	10'299'594	58.9
			2'848'384	1'110'815	39.0	3'726'622	2'412'459	64.7
<b>68'003'955</b>	<b>32'896'591</b>	<b>48.4</b>	<b>70'967'233</b>	<b>34'043'186</b>	<b>48.0</b>	<b>94'871'865</b>	<b>47'559'644</b>	<b>50.1</b>
beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent	beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent	beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent
10'078'107	7'674'266	76.1	10'540'879	8'136'765	77.2	8'954'587	7'613'653	85.0
12'488'757	9'371'069	75.0	11'246'281	7'141'853	63.5	10'481'820	7'857'024	75.0
22'311'012	15'301'256	68.6	16'551'636	12'794'421	77.3	23'841'264	17'493'972	73.4
778'219	550'000	70.7	1'855'849	1'625'214	87.6	1'938'927	1'882'942	97.1
			3'234'118	3'234'118	100.0	12'097'487	10'299'594	64.7
			1'135'815	1'110'815	97.8	3'726'622	2'412'459	77.9
<b>45'656'095</b>	<b>32'896'591</b>	<b>76.4</b>	<b>44'564'578</b>	<b>34'043'186</b>	<b>76.4</b>	<b>61'040'707</b>	<b>47'559'644</b>	<b>77.9</b>

2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
1.52	2.31	2.26	3.02	4.03	6.33	8.06	6.01	6.5

Exzellenzförderung (Projektförderung)			Förderbeiträge* (Personenförderung)		
eingeebne Gesuche	bewilligte Gesuche	in Prozent	eingeebne Gesuche	bewilligte Gesuche	in Prozent
28	20	71.4	34	19	55.8
beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent	beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent
1'122'496	707'023	63.0	1'583'347	859'739	54.3

\* CHF 218'200 (14.6%) der zugesprochenen Förderbeiträge stammen aus Vergabungen der L. & Th. La Roche-Stiftung; Krebsforschung beider Basel; Max Geldner-Stiftung

bewilligte Mittel	bewilligte Gesuche
1'173'289	106
49'700	21
553'000	26
<b>1'775'989</b>	<b>153</b>

Die Freiwillige Akademische Gesellschaft vergibt jährlich aus verschiedenen Fonds Förderbeiträge für Forschungsprojekte, Dissertationen, Publikationen, Kongresse und wissenschaftliche Aufenthalte.

## Auf der Spur exotischer Moleküle

Jede Krankheit verändert die Hormonspiegel in unserem Körper. So können uns Hormone viele wichtige Informationen liefern. Dass diese körpereigenen Substanzen Auskunft darüber geben können, wie sich eine Krankheit entwickeln wird, eröffnet der Endokrinologie oder Lehre von den Hormonen neue Perspektiven. Die Ärztin Mirjam Christ-Crain bezeichnet ihr Tätigkeitsfeld denn auch als «erweiterte Endokrinologie», weil sie sich nicht nur für Diabetes oder Schilddrüsenerkrankungen interessiert, mit denen sich Endokrinologinnen typischerweise beschäftigen. Für ihre klinischen Forschungsarbeiten wurde Mirjam Christ-Crain mit dem renommierten Nationalen Latsis-Preis 2009, den der Schweizerische Nationalfonds im Auftrag der Latsis-Stiftung vergibt, ausgezeichnet.



Es begann mit der Untersuchung des Hormons Procalcitonin. Die Forschungsgruppe um Beat Müller und Mirjam Christ-Crain an der Abteilung für Endokrinologie und Diabetologie am Universitätsspital Basel fand heraus, dass dieses Hormon bei einem bakteriellen Infekt stärker ansteigt als bei einem viralen Infekt.

Dank dieser Eigenschaft von Procalcitonin lassen sich bakterielle von viralen Infektionen wesentlich besser unterscheiden als bisher. Dies ist deshalb wichtig, weil Antibiotika zwar bakterielle Erreger abtöten, gegen Viren aber wirkungslos sind. Da die Symptome von bakteriell oder viral verursachten Atemwegsinfektionen nahezu identisch sind, setzten Ärzte bis vor Kurzem oft Antibiotika ein, um den Therapieerfolg sicherzustellen. Damit erhöht sich aber die Gefahr der Resistenz gegenüber Antibiotika. Dank der Messung der Konzentration von Procalcitonin bei Patientinnen und Patienten mit Atemwegsinfektionen konnte die Verabreichung von Antibiotika in fünf grossen und zum Teil an mehreren Spitälern gleichzeitig durchgeführten Studien auf die Hälfte reduziert werden. Dies hilft, Nebenwirkungen zu vermeiden und dem Auftreten resistenter Keime entgegenzuwirken.

Auch Stresshormone können wesentliche diagnostische Informationen liefern. Bei einer Krankheit reagiert der Körper mit der Ausschüttung von Stresshormonen. Die Forschungsgruppe von Mirjam Christ-Crain fand heraus, dass Patienten mit einem erhöhten Stresspegel einen schlechteren Krankheitsverlauf und ein erhöhtes Sterberisiko aufweisen. Dies trifft beispielsweise bei einer Lungenentzündung oder einem Schlaganfall zu. Die zwei auf den ersten Blick völlig unterschiedlichen Krankheiten können einigermaßen glimpflich oder aber lebensgefährlich verlaufen, ohne dass dies aufgrund von äusserlichen klinischen Zeichen ersichtlich wäre. Die Messung von Stresshormonen erlaubt es in diesem Fall, eine frühzeitige Aussage über den Krankheitsverlauf zu machen. Die Forschung liefert auf diese Art Entscheidungsgrundlagen für Ärzte. Anhand eines ständig hohen Stresshormongehalts können Ärzte diejenigen Patientinnen und Patienten ausfindig machen, die eine intensive Betreuung und Überwachung benötigen.

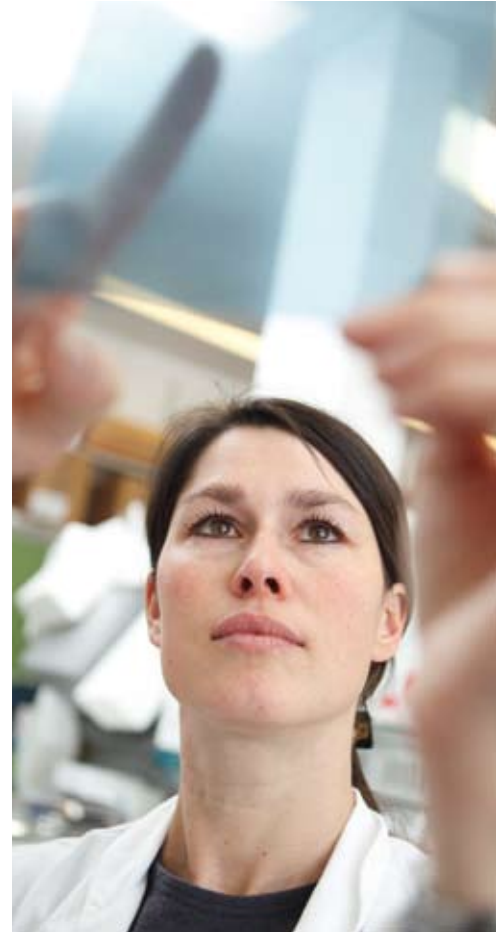


In den aktuellen interdisziplinären und oft an mehreren Spitätern gleichzeitig durchgeführten Forschungsprojekten der Gruppe von Mirjam Christ-Crain geht es weiterhin um Stresshormone. Sie untersuchen, ob eine Therapie mit Stresshormonen (mit Kortikosteroiden) Patienten mit Lungenentzündungen schneller wieder gesund machen kann. Untersucht wird auch, ob mittels Messung des Stresshormons Copeptin, das auch wichtige Funktionen in der Wasser- und Salzregulation hat, die Diagnose eines sogenannten Diabetes insipidus nach einer Operation der Hirnanhangdrüse erleichtert werden kann. Diese Form des Diabetes ist durch eine vermehrte Urinausscheidung und ein gesteigertes Durstgefühl gekennzeichnet und wird durch eine Störung der Hirnanhangdrüse, der sogenannten Hypophyse, ausgelöst.

Die Forschungsgruppe gibt sich damit nicht zufrieden und hat schon weitere Projekte im Bereich der «erweiterten» Endokrinologie in Planung.

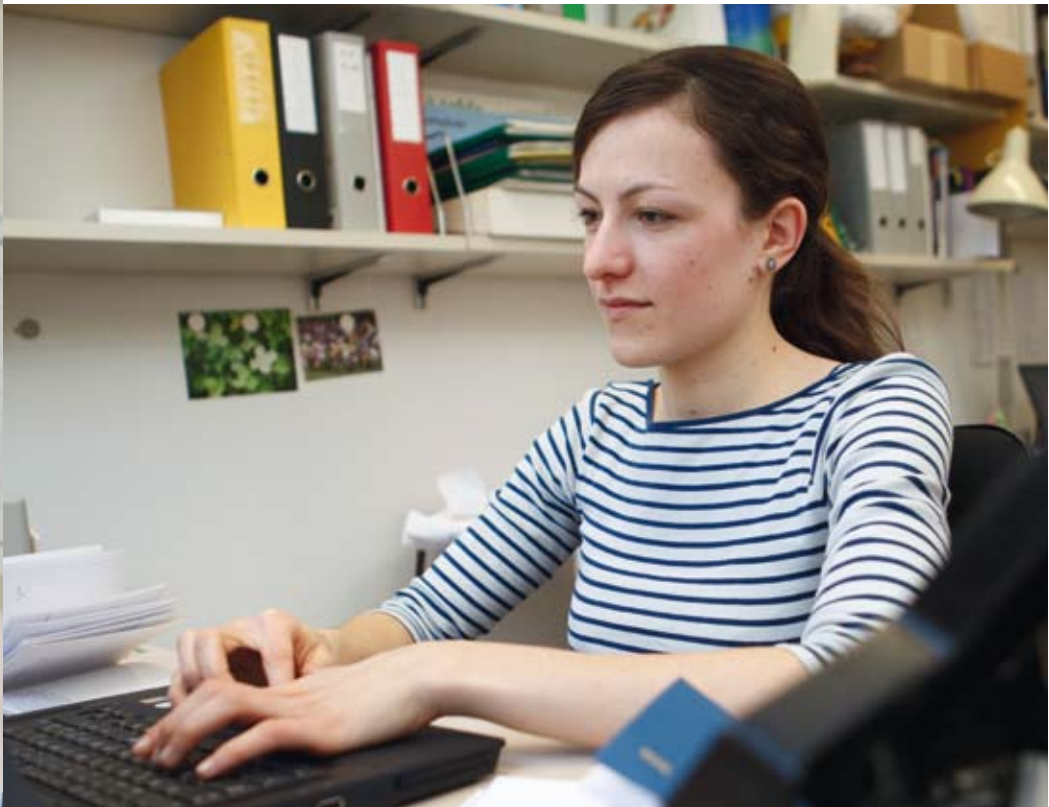
Die Forschungsgruppe von Mirjam Christ-Crain:

- Cemile Bathelt, Study Nurse
- Dr. Claudine Blum, wissenschaftliche und klinische Assistenzärztin
- Käthi Dembinski, Laborantin
- Dr. Jean Grisouard, Postdoc
- Dr. Mira Katan, wissenschaftliche und klinische Assistenzärztin
- Dr. Stefanie Neidert, wissenschaftliche und klinische Assistenzärztin
- Dr. Eleonora Seelig, wissenschaftliche und klinische Assistenzärztin
- Dr. Katharina Timper, wissenschaftliche und klinische Assistenzärztin
- Dr. Isabelle Widmer, wissenschaftliche und klinische Assistenzärztin
- Nicole Nigro, Sandrine Urwyler, Carla Walti und Sucharita Geiger, Doktorandinnen



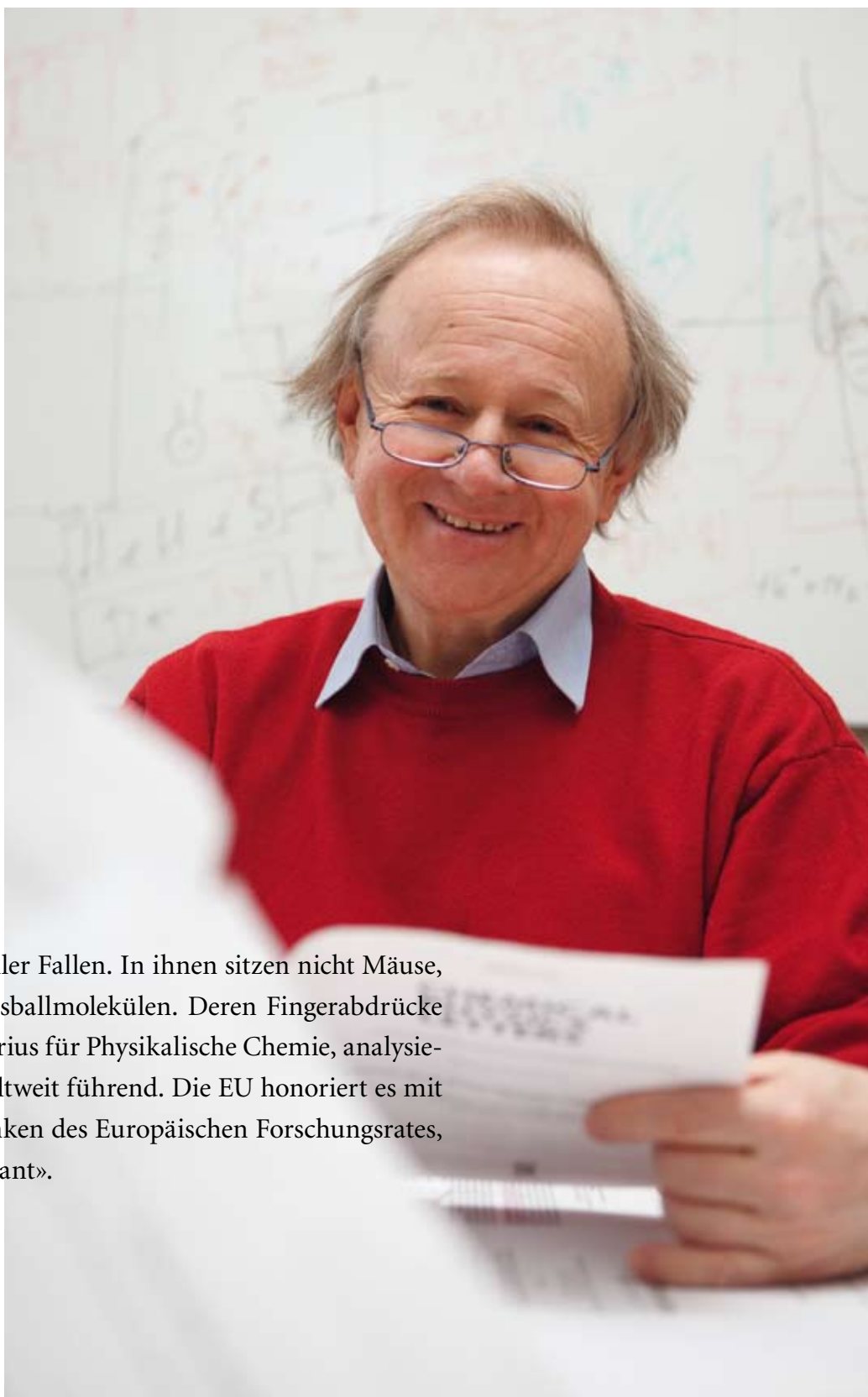






## Auf der Spur exotischer Moleküle

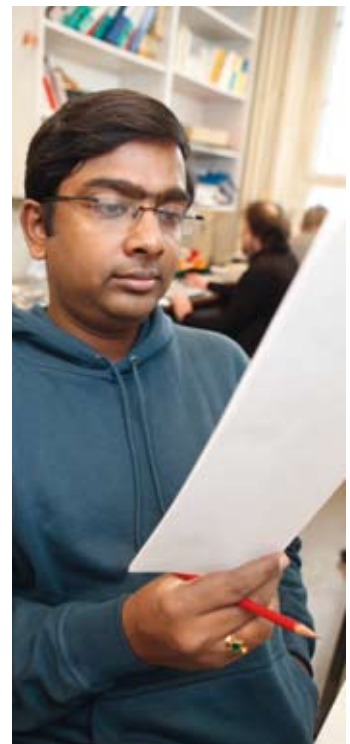
Die Keller in seinem Institut hat er voller Fallen. In ihnen sitzen nicht Mäuse, sondern Ionen. Zum Beispiel von Fussballmolekülen. Deren Fingerabdrücke in Spektren will John P. Maier, Ordinarius für Physikalische Chemie, analysieren und ist darin mit seinem Team weltweit führend. Die EU honoriert es mit einem Beitrag von drei Millionen Franken des Europäischen Forschungsrates, einem «ERC Advanced Investigator Grant».



Wenn wir nachts in den klaren Himmel schauen, sehen wir tausend Sterne blinken. Noch viel mehr davon lassen sich mit Teleskopen der Erde oder im All erfassen. Das Licht, das wir sehen, ist Tausende oder gar Millionen von Jahren unterwegs gewesen. Hat fast leeren und allenfalls mit Wasserstoff und Helium besiedelten Raum durchquert. Und ist doch ab und zu auf ein selteneres Molekül getroffen. Zum Beispiel auf eine bei einer Supernova-Explosion entstandene Kohlenstoffkette oder auf ein wie ein Fussball aussehendes, aus sechzig Kohlenstoffatomen gebautes Fulleren. Den Zusammenstoss bezahlen diese Moleküle ab und zu mit einem ausgeschlagenen Elektron. Das fehlt ihnen dann, macht sie zu geladenen Ionen. All dies bei einer Temperatur von zehn Grad über dem absoluten Nullpunkt, mehr als Eiseskälte.

Der Lichtstrahl reist weiter. Doch auch er trägt jetzt eine Zahn-  
lücke mit sich. In seinem Spektrum fehlen Lichtwellen bestimmter Frequenzen. Nur weiss man längst noch nicht, welche Moleküle für welche Lücken oder Absorptionen verantwortlich sind. Ein Mangel, den John P. Maier bald verschwinden lassen will. Mit finanziellem Schub vom Schweizerischen Nationalfonds und neu einem Dreimillionen-Beitrag des Europäischen Forschungsrates, einem «ERC Advanced Investigator Grant».

«Wir interessieren uns seit zwanzig Jahren für solche exotischen Moleküle im Weltall», sagt John P. Maier, «und wir haben zu ihrer Erforschung neue Methoden und völlig neue Instrumente entwickelt.» Vier Kellerräume des Physikalisch-Chemischen Instituts an der Klingelbergstrasse sind denn auch mit Geräten, Lasern und Messgeräten gefüllt. Herz einer dieser Anlagen ist die Ionenfalle. In sie werden die zu untersuchenden Moleküle gelockt. «Unser Käse ist die elektrische Spannung.» Sind die Moleküle mal drin, werden sie mithilfe elektromagnetischer Felder festgehalten und sozusagen auf Kissen aus tiefstgeköhlten Heliumatomen beruhigt, bis sie sich ausgetobt haben und möglichst wenig mehr vibrieren und rotieren. Denn je weniger sie sich bewegen, desto weniger nehmen sie auch Schaden. Wichtig für die Messungen. Ist alles bereit, wird den gefangenen Molekülen mit UV-Licht ein Elektron weggeputzt. Die entstandenen Ionen



werden dann mit Licht aus Lasern beschossen. «Wir zwingen sie so, Licht zu absorbieren», sagt Maier. Dies schafft einen Zustand wie im Weltraum. Zwar sind dort im schier unendlich weiten und ebenso leeren Raum die Exoten so dünn verteilt, dass sie selbst pro Jahr durchschnittlich gerade einmal mit einem anderen Molekül oder Atom, meist Wasserstoff oder Helium, kollidieren. Aber das Licht legt derart riesige Distanzen zurück, dass sich am Schluss die äusserst seltenen Treffen doch addieren. «Erstaunlicherweise ist das, was wir in unseren Apparaten haben, ziemlich vergleichbar mit dem, was draussen läuft.» Kurze Distanzen zwar, dafür mehr Moleküle. Multipliziert ergibt es das gleiche Resultat.

In den Jahren, in denen die Instrumente und Strategien laufend verbessert wurden, sind dem in Oxford als Physikochemiker ausgebildeten Engländer und seinem Team einige Hits gelungen. Vor sechs Jahren konnte das Spektrum von C<sub>3</sub>, einem Molekül aus drei Kohlenstoffatomen, identifiziert werden. Maiers Team ist auf der richtigen Spur. Moleküle aus verketteten Kohlenstoffatomen sind es wahrscheinlich, die rätselhafte spektrale «Bänder» im empfangenen Sternlichtspektrum verursachen. Zum ersten Mal vor hundert Jahren beobachtet, sind es inzwischen rund 300 solcher Bänder geworden. Sie alle suchen einen Täter, die Kohlenstoffverbindungen sind die Hauptverdächtigen. Der C<sub>3</sub>-Fund belegte, dass dieser Verdacht handfest ist.

All diese Moleküle sind in Sternexplosionen entstanden. «Wir sind alle aus Sternenstaub», lacht Maier, der mit seinem international zusammengesetzten 15-köpfigen Team auf dem Gebiet der Spektroskopie und Labor-Astrophysik zu den weltweit führenden Gruppen zählt und mit verschiedensten Methoden bereits die Spektren von über hundert geladenen Molekülen identifiziert hat. Dass die dann auch im Weltall vorkommen, wurde jeweils in Zusammenarbeit mit Astronomen, etwa in Kanada, verifiziert.

«Wir sind immer generös unterstützt worden», sagt John P. Maier. «Dass wir jetzt den EU-Grant bekommen, hat auch damit zu tun, dass der Schweizerische Nationalfonds und die Universität Basel uns den Aufbau der Techniken ermöglicht haben und er-

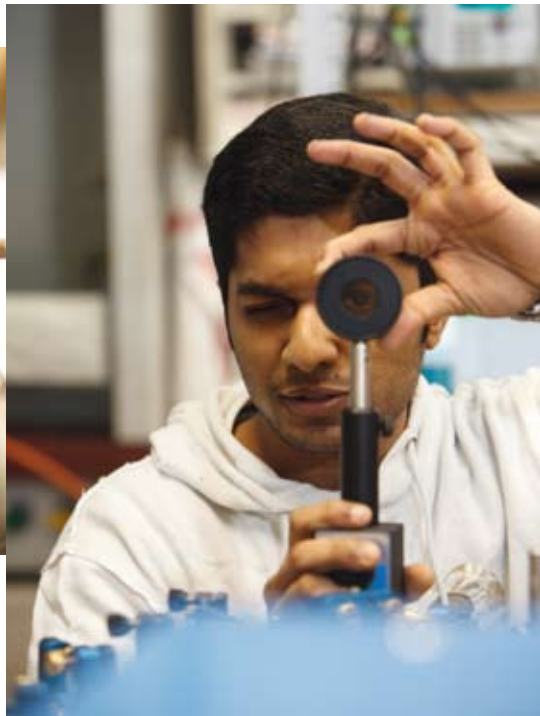


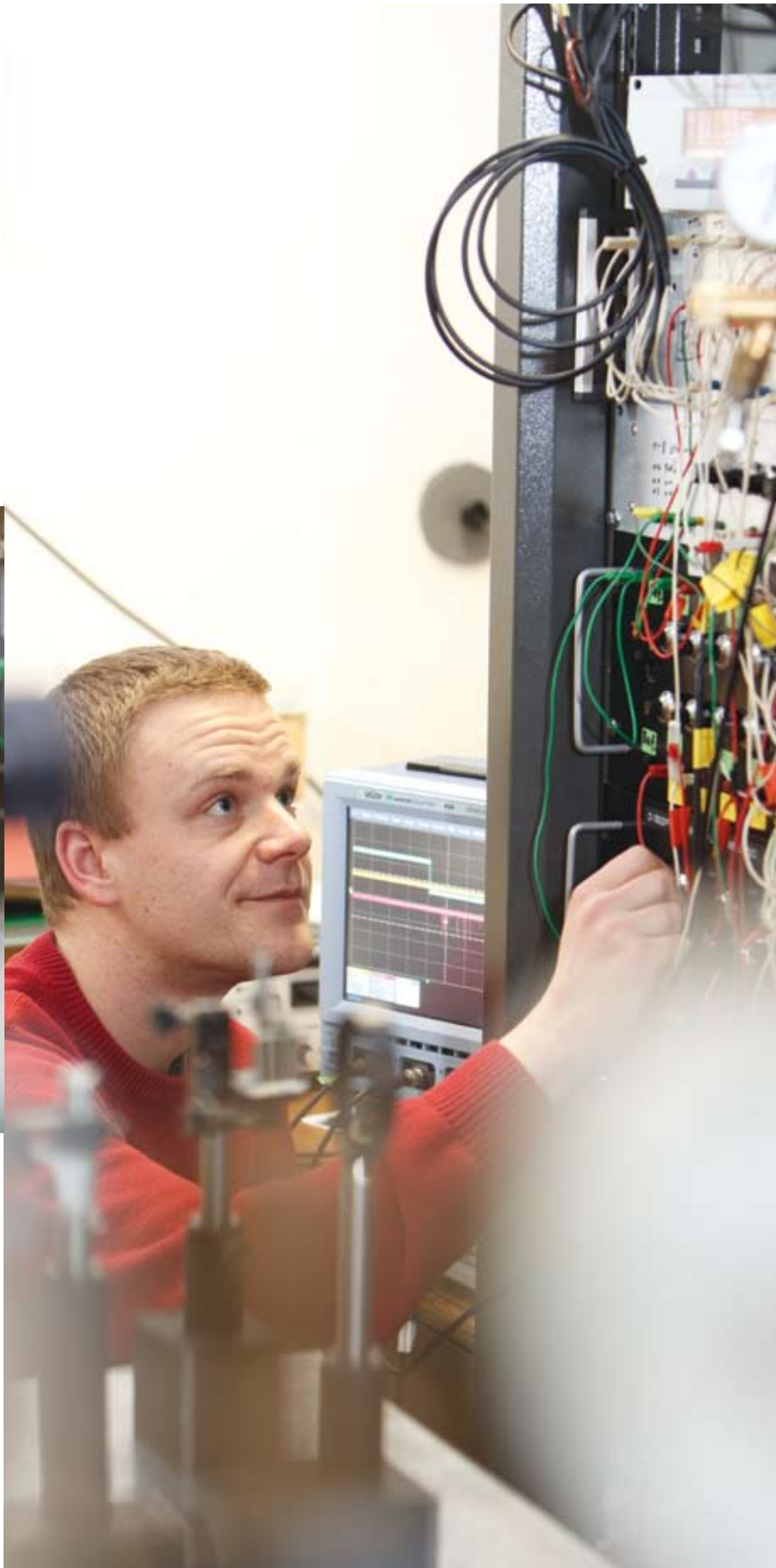
möglichen.» Das Geld von der EU erlaube ihm jetzt, fünf Jahre «narrenfrei» zu forschen.

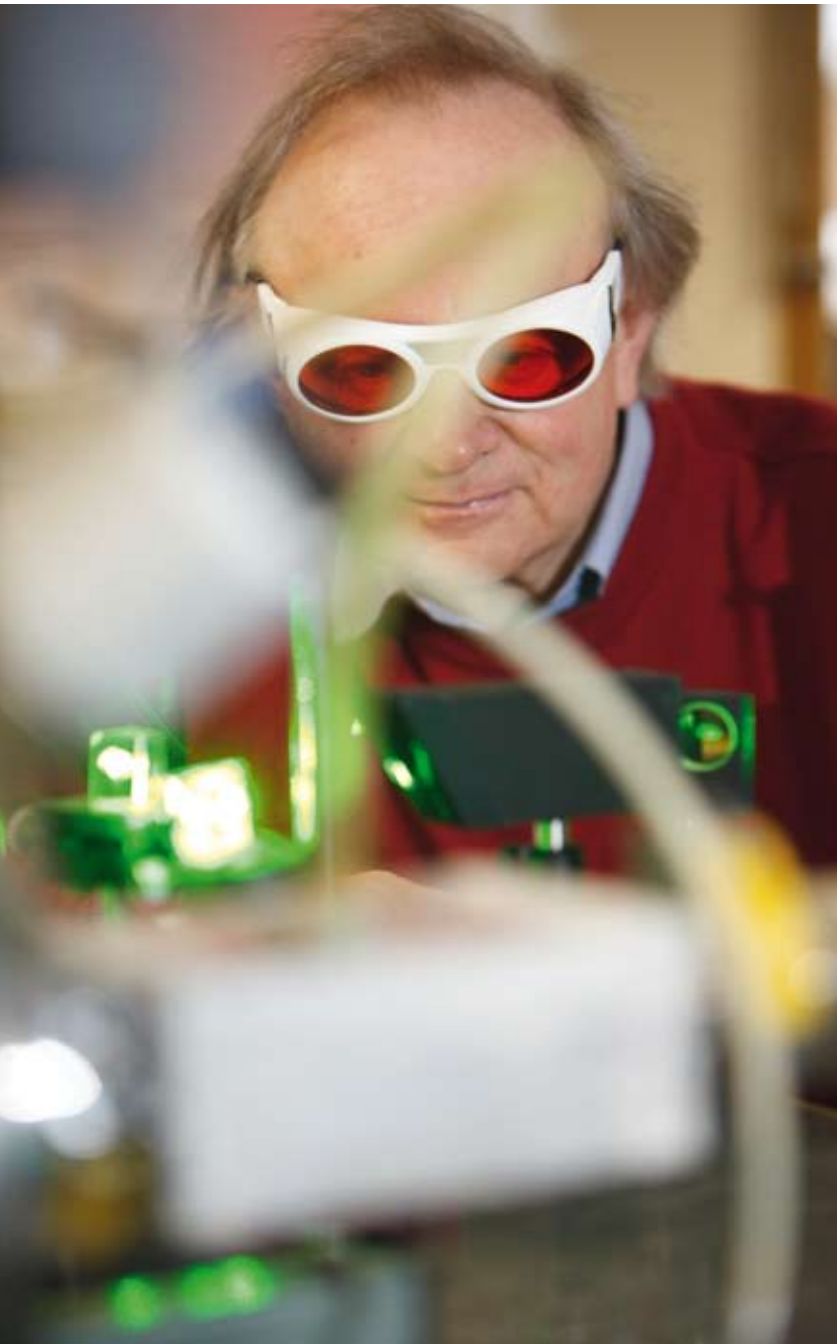
Maiers Expertise und seine mit neuen Techniken in der Labor-Astrochemie erfassten Daten interessieren nicht nur die Astronomen. Sie sind auch gesucht, weil sie helfen, chemische Reaktionen auf der Erde zu verstehen.

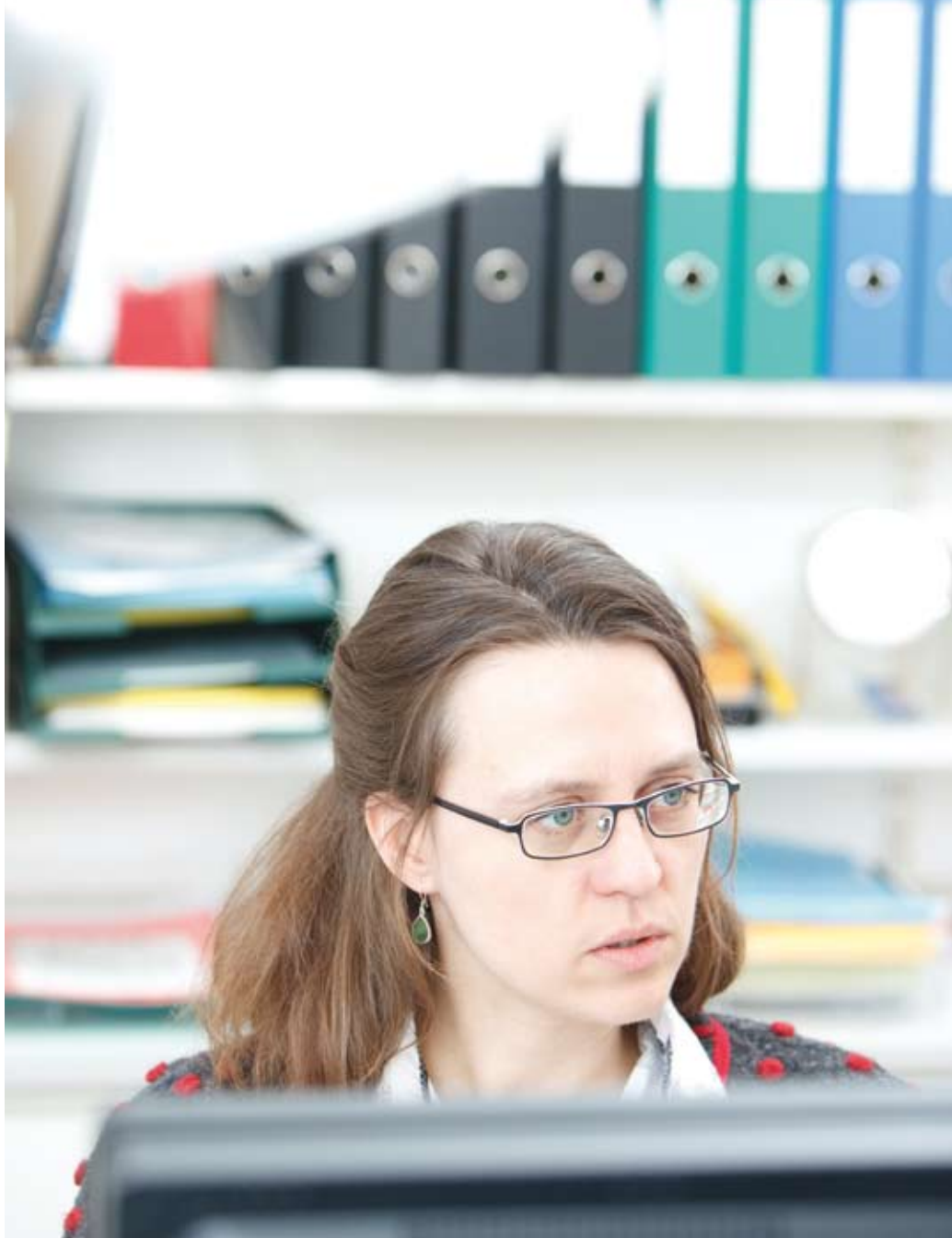
*Martin Hicklin*

Dieser Artikel wurde am 18.12.2009 in der Basler Zeitung publiziert. Redaktion für den Jahresbericht: Beat Münch









### Der Beziehungsaspekt der Sprache

Seit der Mitte des letzten Jahrhunderts befasst sich die Sprachwissenschaft nicht nur neu mit der kognitiven Komponente von Sprache, um Sprache als System zu erklären, sondern vermehrt auch mit der Frage, inwieweit Sprache abhängig von der jeweiligen Situation unterschiedlich gebraucht wird. Diese «pragmatische Revolution» weckte auch das Interesse am Beziehungsaspekt der Sprache: Anhand von Daten, die aus Facebook gewonnen werden, zeigt Miriam Locher vom Englischen Seminar mit ihrer Assistentin Brook Bolander, wie Sprache Beziehungen mitdefiniert.

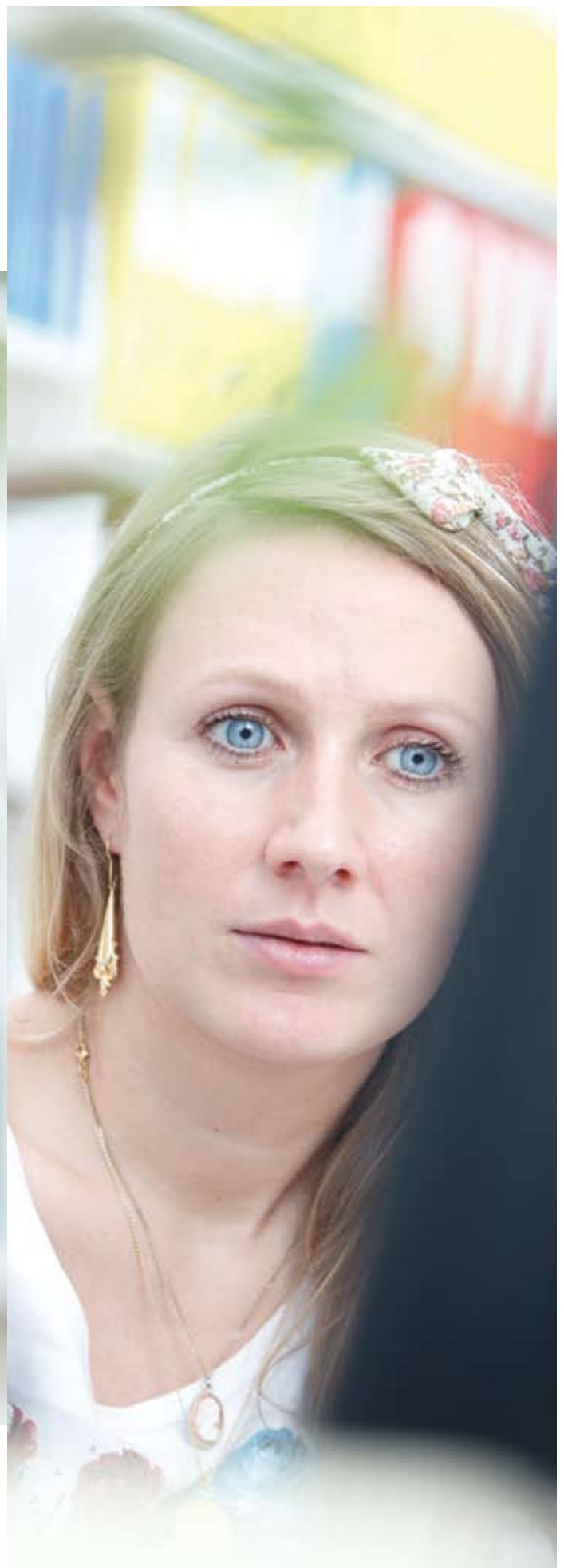
Das Projekt «Relational work in Facebook» von Miriam Locher und Brook Bolander ist der sprachlichen Beziehungs- und Identitätsarbeit gewidmet. Sprache wird selbstverständlich zur Kommunikation von Informationen verwendet, definiert aber auch unsere Beziehungswelt und unsere Identität mit. So treffen wir unterschiedliche sprachliche Entscheidungen, je nachdem, wen wir ansprechen und in welchem Verhältnis wir zu dieser Person bezüglich Nähe, Affekt und Hierarchie stehen. Anredeformen können exemplarisch für diese sprachlichen Effekte stehen: Kosenamen werden normalerweise zwischen Menschen verwendet, die einander nahestehen und sich mögen, während Titel wie *Doktor* oder *Professor* eine gewisse Hierarchie anzeigen und allenfalls auch Distanz signalisieren können. Seit den 1970er-Jahren wird intensiv an der Frage gearbeitet, ob sich neben grammatikalischen Regeln auch pragmatische Regeln – also Regeln des Sprachgebrauchs – finden lassen. Die Sprachwissenschaft hat sich dieser Thematik unter anderem unter den Schlagworten der Höflichkeitsforschung und der sprachlichen Beziehungs- und Identitätsarbeit gewidmet. Das Projekt zur Beziehungsarbeit in der Internetplattform Facebook untersucht den Sprachgebrauch in den Profilangaben und in den sogenannten «Status Updates» von Schweizer und britischen Studierenden. «Status Updates» sind Aussagen, die die Benutzer/-innen den anderen Menschen in ihrem Netzwerk zugänglich machen. Meist wird darin beschrieben, was die Benutzer/-innen gerade tun oder woran sie gerade denken. So schreibt Benutzerin-1 zum Beispiel: «Benutzerin-1 is happy to stay with Benutzerin-2». Diese Aussage beschreibt nicht nur den Gemütszustand der Benutzerin, sondern macht auch indirekte Beziehungsaussagen. Die Schreiberin positioniert sich als mit der zweiten erwähnten Person gut bekannt und stellt sie als ihre Freundin dar. Dies geschieht nicht im privaten Raum, sondern vor Zeugen im sozialen Internetnetzwerk. Ein anderer Benutzer schreibt ironisch: «Benutzer-3 ignores facebook by updating his status.» Durch diesen Status Update positioniert sich der Schreiber als humorvollen Menschen, was ihm ein generell geschätztes Identitätsattribut zuweist. Im sogenannten «Profil» können Facebookbenutzer/



-innen zudem Informationen über sich in Form von vom System vorgegebenen Kategorien zur Publikation freigeben (zum Beispiel: Zivilstand, Beruf, Geburtstag etc.). Diese Kategorien sowie die dazugehörigen Profilbilder tragen ebenfalls zur Identitätskonstruktion bei. Das Projekt untersucht diese Positionierungsakte und interessiert sich für die Art der Identitätsaussagen, die gemacht werden (Freundin, Angestellte, Studentin, Mutter etc.) wie auch für deren sprachliche Umsetzung. Des Weiteren analysieren Locher und Bolander Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den schweizerischen und den britischen Daten. Das Ziel des Projektes ist es, zum besseren Verständnis von Beziehungsaspekten der Sprache in einem neuen Kontext beizutragen. Das Englische Seminar wird im Sommer zudem eine internationale Tagung ausrichten, *The Fifth International Symposium on Politeness\**, die die drei hier angesprochenen Forschungsschwerpunkte vereint: (Un)Höflichkeit, Beziehungs- und Identitätsarbeit, Kommunikation im Internet. Auch die Forschung zur Sprache in Facebook wird dabei in zwei Workshops vertreten sein.

\* Weitere Informationen zur Tagung können im Internet unter [www.symposium.unibas.ch](http://www.symposium.unibas.ch) abgerufen werden.





## C-CINA: Mit dem Mikroskop auf der Spur biologischer Strukturen

«Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.» Was Aristoteles vor über 2000 Jahren so prägnant zusammenfasste, erhält heute in der modernen Biologie eine neue Bedeutung. Die Strukturbiologie hat seit Jahrzehnten die Form und Funktion von biologischen Molekülen erforscht und dabei Einblicke in atomare Mechanismen von faszinierender Komplexität ermöglicht. Zwischen diesem atomaren Detailwissen und den Beobachtungen der Funktion von ganzen biologischen Zellen oder Organen klaffte jedoch in der Vergangenheit ein tiefer Graben. So konnte zum Beispiel atomar gezeigt werden, wie Kalium-Ionen durch dafür vorgesehene Kanäle in die Nervenzellen gelangen können. Wie Nerven als Ganzes funktionieren und interagieren, war damit aber noch nicht geklärt.

Das «Center for Cellular Imaging und Nano Analytics» (C-CINA) unter der Leitung von Henning Stahlberg setzt verschiedene Arten von Mikroskopie in Kombination ein, um bei verschiedenen Vergrößerungen eine Brücke zwischen unserem Verständnis der atomaren und der zellulären Welt zu schlagen.

C-CINA ist als «Research, Technology and Development Project» Teil von SystemsX.ch, dem gesamtschweizerischen Forschungsnetzwerk der Systembiologie.



Die Elektronenmikroskopie hat am Biozentrum der Universität Basel eine grosse Tradition. Eduard Kellenberger, einer der Gründungsväter des Biozentrums, war einer der ersten Wissenschaftler, welcher hochauflösende Elektronenmikroskopie auf biologische Proben anwendete. Ueli Aebi und Andreas Engel haben in den folgenden Jahrzehnten in den Bereichen der hochauflösenden Elektronenmikroskopie und der Atomaren Kraftmikroskopie (AFM, Atomic Force Microscopy) unter anderem die Struktur von Wasserkanälen, molekularen Motor-Proteinen und Kernporen untersucht. Diese Tradition wird nun fortgesetzt im Center for Cellular Imaging and Nanoanalytics, das Mikroskope verschiedenster Bauarten vereinigt.\*

Das Kernstück der Geräte im C-CINA ist das «FEI Titan Krios». Es handelt sich dabei um ein 4,5 Meter hohes Elektronenmikroskop einer völlig neuen Bauart. Es ist das erste Elektronenmikroskop, das völlig auf Fernbedienung ausgerichtet ist. Das Gerät selber verfügt über keinerlei Knöpfe oder Sichtfenster. Stattdessen werden sämtliche Einstellungen über ferngesteuerte Servo-Motoren vorgenommen. Als «Augen» dienen ausschliesslich Videokameras oder hochspezialisierte Spektrometer. Von aussen sieht das Gerät daher recht unspektakulär aus, eben wie eine überdimensionale Telefonzelle. Das Innenleben ist umso verwirrender. Es wird durch ausgeklügelte Software zum Leben erweckt, welche die vollständige Automatisierung sämtlicher Funktionen und Arbeitsabläufe ermöglicht. Henning Stahlberg und seine Mitarbeiter benutzen diesen «Titan», um beispielsweise Proteine in der Lipid-Membran, die das Innere der Zellen von ihrem Aussenraum trennt, im eingefrorenem Zustand mit atomarer Auflösung dreidimensional abzubilden.\*\* Besonders interessieren dabei Ionenkanäle oder G-Protein-gekoppelte Rezeptoren, die eine entscheidende Rolle bei der Übertragung von Signalen oder beim Transport von Stoffen in das Zellinnere spielen. Die Kenntnis der atomaren Struktur dieser Membranproteine ist etwa für die Wirkung von Arzneimitteln von grösster Wichtigkeit.

Die Forscher im C-CINA benutzen den «Titan» auch, um mittels der Elektronentomographie die Membranproteine in ihrem



heimischen Umfeld, den biologischen Zellmembranen, zu untersuchen. Bakterien, welche in ihren Membranen Absonderungsmechanismen zum Export von giftigen Substanzen beherbergen, werden hier im tiefgefrorenen Zustand tomografisch aus verschiedenen Perspektiven mit dem «Titan» abgebildet. Aus diesen «Kippserien» von Bildern lässt sich anschliessend im Computer die dreidimensionale Struktur des Absonderungsapparates der Bakterien berechnen und darstellen. Diese Methode der Elektronentomografie liefert zwar keine Bilder in atomarer Auflösung, sie gibt jedoch Aufschluss über die Struktur der Membranproteinsysteme in den angestammten biologischen Membranen.

Die Struktur von ganzen Membrangebilden, zum Beispiel jene von miteinander vernetzten Nervenzellen, oder von Bakterien, welche versuchen, in menschliche oder tierische Zellgewebe einzudringen, wird im C-CINA mittels «Serieller Block-Oberflächen-Raster-Elektronenmikroskopie» (SBF-SEM) untersucht. Dieses neuartige Gerät kann Gewebeproben bis zu einem Kubikmillimeter vollautomatisch dreidimensional untersuchen, indem mit einem Raster-Elektronenmikroskop (SEM) die Oberfläche einer präparierten Probe seriell abgelistet wird, wobei ein Schneidegerät zur Herstellung ultradünner Schnitte, ein sogenanntes Mikrotom, zwischen zwei Bildern von dieser Oberfläche jeweils einige 20 Nanometer\*\*\* wegschabt. So «frisst» sich dieses SBF-SEM durch die Probe und nimmt dabei deren gesamte dreidimensionale Struktur bei etwa 30 bis 40 Nanometern Auflösung auf. Die daraus resultierende dreidimensionale Computerrekonstruktion erlaubt es dann zwar nicht mehr, die einzelnen Membranproteine zu erkennen. Jedoch kann die Struktur und Vernetzung der Membranen über grössere Bereiche untersucht werden, um zum Beispiel der Vernetzung von Neuronen oder der Interaktion von Bakterien mit tierischen Zellen auf die Schliche zu kommen.

C-CINA setzt schliesslich auch Fluoreszenz-Lichtmikroskopie von gefrorenen biologischen Proben ein, um bestimmte durch Fluoreszenz markierte Membranproteine in ganzen Zellen oder Geweben zu lokalisieren. Diese Lichtmikroskopie wird in C-





CINA zusammen mit höherauflösenden Mikroskopiemethoden eingesetzt, um die Auswirkungen von Mutationen in bestimmten Membranproteinen auf die ganze Zelle oder das Gewebe zu untersuchen. So soll die Funktion von einzelnen Ionenkanälen mit jenen der Nervenzellen in Zusammenhang gebracht werden, um ein ganzheitliches Verständnis der Rolle von biologischen Membranen auf zellulärem Niveau zu erreichen.<sup>\*\*\*\*</sup>

Bei vielen Krankheiten steckt der Teufel eben nicht im Detail, sondern verteilt sich über das gesamte System, ist Stahlberg überzeugt. Forscher können bei einer Krankheit manchmal keine punktuelle Anomalie ausmachen, stellen aber dennoch fest, dass das gesamte zelluläre System aus dem Gleichgewicht geraten ist. Mit der Verbindung von multi-auflösender Licht- und Elektronenmikroskopie arbeitet das C-CINA daran, im systembiologischen Kontext Licht in die noch dunklen Bereiche der Funktion von biologischen Membranen und deren Bestandteilen zu bringen.

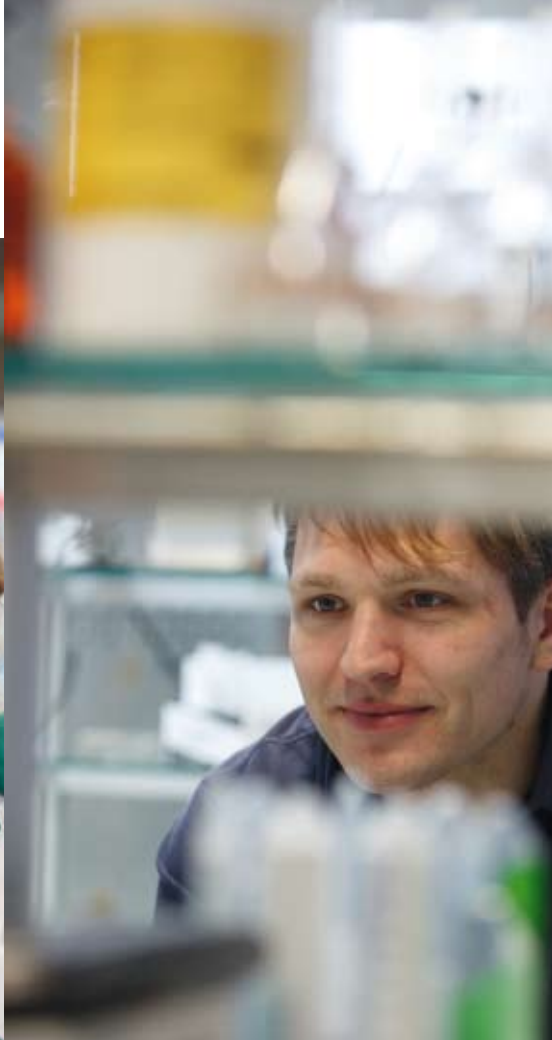
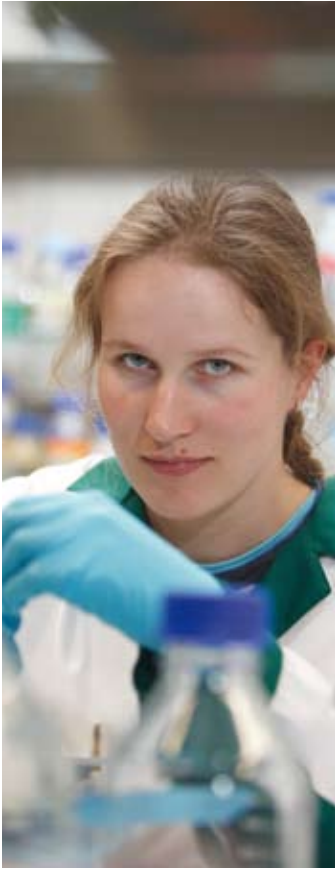
\* Stahlberg, H., and Walz, T. (2008), Molecular electron microscopy – State of the art and current challenges. *ACS Chemical Biology* 3(5), 268–281.

\*\* Chiu, P.-L., Pagel, M., Evans, J., Chou, H.-T., Zeng, X., Gipson, B., Stahlberg, H., and Nimigean, C. (2007), The structure of the prokaryotic cyclic nucleotide-modulated potassium channel MloK1 at 16Å resolution. *Structure* 15(9), 1053–1064.

\*\*\* 1 Nanometer =  $10^{-9}$  Meter. 1 Nanometer entspricht also einem Milliardstel Meter.

\*\*\*\* Evans, J., Snow, J.J., Gunnarson, A.L., Ou, G., Stahlberg, H., McDonald, K.L., and Scholey, J. (2006), Functional modulation of intraflagellar transport motors contributes to ciliary diversity in *C. elegans* neurons. *J. Cell Biol.* 172(5), 663–669.







# Entwicklung

## Qualitätssicherung und Informationsmanagement als zentrale Entwicklungselemente

Im Jahre 2009 hat die Universität ein Vizerektorat für Entwicklung eingerichtet, das die Aufgabe hat, die Umsetzung der universitären Strategie zu begleiten und jene Planungs- und Informationsinstrumente bereitzustellen, welche für die mittel- und längerfristige Entwicklung der Universität Basel von zentraler Bedeutung sind. Zu diesen Instrumenten gehören insbesondere eine moderne Qualitätsentwicklung, die Evaluation von Lehrveranstaltungen und Studiengängen, das strategische Monitoring sowie zukunftsgerichtete Prozesse und Strukturen der akademischen Informationsversorgung. Im Weiteren wurde dem Vizerektorat das Ressort Chancengleichheit sowie die Studentische Körperschaft *skuba* beigeordnet. Die zahlreichen Querschnittsaufgaben des Vizerektorats werden massgeblich durch die Planungskommission der Universität mitgetragen.

Professor Dr. Alex N. Eberle, der seit mehreren Jahren die Planungskommission leitet, hat mit Beginn des Herbstsemesters 2009 als Vizerektor Entwicklung die mit einer beträchtlichen Aufbauarbeit verbundene Leitung des Bereichs übernommen.

Die strategische Ausrichtung einer Universität wird durch verschiedene Parameter beeinflusst, von politischen Vorgaben und gesellschaftlichen Erwartungen über eigene Spezialisierungen und Kompetenzen bis hin zu Abgrenzungen gegenüber konkurrierenden Institutionen. Wie jede Universität will auch die Universität Basel für Studierende, Forschende und Lehrende die grösstmögliche Attraktivität ausstrahlen. Die Strategie für die Jahre 2007–2013, welche die «Life Sciences» und die «Kultur» als Profilierungsbereiche benennt, sowie der Leistungsauftrag 2010–2013 der Trägerkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft bilden dafür die Grundlage. Die Umsetzung dieser globalen Vorgaben geschieht durch eine sorgfältige Detailplanung von Studienangeboten, Professuren, Ressourcenverteilung, Raumentwicklung und weiteren organisatorischen Faktoren. Das zu-

nehmend komplexe Zusammenspiel der genannten Planungselemente bedingt ein auf quantitativen Informationen basiertes strategisches Monitoring, das durch das Vizerektorat Entwicklung zusammen mit der Verwaltungsdirektion in den kommenden Jahren sukzessive aufgebaut wird.

Die Universität Basel strebt nach Exzellenz und misst deshalb der Qualitätsentwicklung hohe Priorität bei. Eine der wichtigsten Aufgaben des Vizerektorates Forschung ist es deshalb, die Qualitätsstrategie aus dem Jahr 2008 zu überarbeiten und die Universität für die bevorstehende Akkreditierung durch das Organ für Akademische Qualitätssicherung (OAQ) des Bundes im Jahr 2012 fit zu machen. Bereits im Jahr 2008 fand ein «Quality Audit» statt, das einen ersten Test für die Qualitätsstrategie der Universität Basel darstellt. Seine Resultate fließ-

sen in die Weiterentwicklung des Qualitätskonzeptes ein. Die Qualitätsentwicklung, zu der auch der Aufbau systematischer Evaluationen gehört, wird durch den Steuerungsausschuss für Qualitätsentwicklung begleitet, welchem vier Dekane, drei Vizedekane/innen und der Verwaltungsdirektor angehören. Erste Ergebnisse sind für das Jahr 2011 zu erwarten.

Die 1996 ins Leben gerufene Planungskommission hat sich in den vergangenen Jahren von einem Kontroll- zu einem Strategieorgan der Universität gewandelt. Sie setzt sich aus gewählten Vertreter/-innen der Fakultäten und Gruppierungen zusammen und wird geleitet durch den Vizerektor Entwicklung, den sie in seinen Planungsaufgaben unterstützt. Im Schosse der Planungskommission sind im Jahre 2009 ferner die Strategiekommission für Informationsversorgung und Informationstechnologien sowie die Investitionskommission der Universität entstanden, die beide eine entscheidende Beratungsfunktion für das Rektorat erfüllen.

Dem Thema Chancengleichheit wird in der Entwicklung der Universität Basel hohes Gewicht beigemessen. Ein 1998 eingerichtetes Ressort am Rektorat hat die Aufgabe, die Verwirklichung der mit der Chancengleichheit verbundenen Anliegen zu unterstützen. Information, Beratung und Sensibilisierung auf allen Ebenen der Universität sowie die Mitarbeit in allen wichtigen Planungs- und Entscheidungsprozessen gehören zum Pflichtenheft dieser mit Erfolg arbeitenden Abteilung. Künftig wird sie sich noch stärker an der Personal- und Qualitätsentwicklung beteiligen und sich dem Thema Work-Life-Balance und verschiedenen Aspekten von Lehre und Forschung widmen. Das Ressort arbeitet eng zusammen mit der Gleichstellungskommission der Regenz sowie weiteren für die Chancengleichheit relevanten inner- und ausseruniversitären Organisationseinheiten.

Für die Entwicklung der Universität bedeutsam ist die im Jahre 2009 erfolgte Erweiterung des Angebots durch die Gründung des Departements Religionswissenschaft und den Aufbau eines Masterstudiums in Educational Sciences. Das Departement Religionswissenschaft ist an zwei Fakultäten angesiedelt und

schafft damit wegweisende Synergien zwischen der Theologie und den Kulturwissenschaften. Die Einrichtung eines gemeinsamen Forschungs- Studienzentrums Pädagogik zusammen mit der Fachhochschule Nordwestschweiz stellt für die Schweiz ein Novum dar. Sie ermöglicht eine einmalige Synthese von Theorie und Praxis. Beide Institutionen sind Beispiele sorgfältiger Entwicklungsplanung. Sie werden nachstehend in kurzen Portraits vorgestellt.

# «Tun als ob...»: Soziale Geschicklichkeit und (produktive) Täuschung im Klassenraum

## Strategien des Umgangs mit Lehr-Lern-Situationen



Seit Herbst 2009 ist es möglich, im Rahmen einer für die Schweiz neuartigen Zusammenarbeit zwischen der Universität Basel und der Fachhochschule Nordwestschweiz den Master in Educational Sciences zu erwerben. Das Studium der Pädagogik beziehungsweise der Educational Sciences ist Forschungsfragen zu Erziehung, Entwicklung, Bildung, Lernen und Lehren weit über den schulischen Bereich hinaus gewidmet und führt nicht zum Lehramt. Angeboten wird das Masterstudium vom Forschungs- und Studienzentrum Pädagogik, das von der Universität Basel und der Pädagogischen Hochschule FHNW gemeinsam getragen wird. Professor Dr. Roland Reichenbach, Ordinarius für Pädagogik an der Universität Basel, ist Co-Leiter des Zentrums.



Wie schaffen es Schülerinnen und Schüler, sich um 8 Uhr für die binomischen Formeln, um 9 Uhr für unregelmässige Verben im Französischen, um 10 Uhr für osmotische Systeme, um 11 Uhr für Luther auf der Wartburg und um 12 Uhr für den Kontrapunkt der Fuge zu interessieren? Ob sie das wirklich schaffen, ist pädagogisch vielleicht nicht bedeutungslos, aber die Frage ist vielmehr, ob sie schaffen, so zu tun, *als ob* sie sich für all diese Inhalte – mehr oder weniger – interessieren würden. Das ist die Grundthese eines laufenden Projektes von Roland Reichenbach und seinen Mitarbeiter/-innen, bei welchem die Vorstudien nun abgeschlossen sind. Die Frage kann als motivationspsychologische und didaktische, aber eben auch als strategische verstanden werden – nicht im Sinne von Lernstrategien, sondern von Strategien des Umgangs mit Lehr-Lern-Situationen. Wie andere Lebens- und Arbeitsbereiche sind Schule und Unterricht sowohl von Strategien des Führens als auch von Strategien des Geführtwerdens geprägt. Schüler/-innen unterscheiden sich erheblich in ihrer Souveränität und ihrer sozialen Geschicklichkeit, mit denen sie mit Lehr-Lern-Zumutungen umgehen. Das Forschungsprojekt soll die Bedingungen gelungener Austauschprozesse zwischen Lehrpersonen und Schüler/-innen erhellen. Uriel G. Foa\* unterscheidet sechs Klassen von Ressourcen, denen die Gegenstände des sozialen Austausches zugeordnet werden können: Sympathie, Dienstleistungen, Güter, Geld, Information und Status. Aus dieser Sicht *gibt* ein Schüler, der sich für den offiziellen Lerngegenstand interessiert, der Lehrperson dieses Interesse und erwartet für diese *Gabe* im Gegenzug wahrscheinlich interessanten und informativen Unterricht. Wird diese Erwartung zum Beispiel durch langatmige, öde und leidenschaftslose Erörterungen oder Übungen enttäuscht, so vermindert sich möglicherweise das Interesse des Schülers, nicht nur für den konkreten Unterricht, sondern auch für den Lerngegenstand, und der Schüler beginnt sich zu langweilen. Langeweile ist wie auch Stress eine verbreitete schulische Leistungsform.

Im Unterschied zu ökonomischen Transaktionen ist beim sozialen Austausch unklar, ob mit einer Gegenleistung gerech-



net werden kann, von welcher Art sie ist und wann sie erfolgt. Doch der soziale Austausch ist von Gerechtigkeitsvorstellungen geprägt, welche einseitige Ausbeutung verhindern helfen sollen. Die zentralen Fähigkeiten, die den geschickten Tausch von Ressourcen erfolgversprechend machen, sind: (1) Die Gegenseite beobachten und erkennen, wie es um deren Ressourcen für Handlungen steht, die für einen selbst von Bedeutung sein können. (2) Die Fähigkeit, die Darstellung der eigenen Person (Ausdrucksweisen) zu kontrollieren und den sozialen Gegebenheiten anzupassen. (3) Die Fähigkeit, die eigenen Wünsche der Situation anzupassen. Wer also weiss, was dem Lehrer oder der Chefin gefällt, der oder die verschafft sich günstigere Tauschbedingungen als jene, die dies nicht wissen und die vielleicht nicht einmal wissen, was sie eigentlich wollen. Die Schülerin, die sich im Unterricht auf die Handlungsanweisungen der Lehrperson in einem positiven und produktiven Sinne einlässt, *als ob* sie sich für die Sache interessierte, lässt sich – austauschtheoretisch betrachtet – auf einen Tauschhandel ein, ob sie das weiss oder nicht. Diese Als-ob-Inszenierungen entsprechen manchmal einfachen Selbsttäuschungen. Dass sich etwa Führungspersonen über sich beziehungsweise ihre Akzeptanz und Bedeutung täuschen (meist in Form eines zu positiven Selbstbildes beziehungsweise eines zu positiv vermuteten Fremdbildes), ist bekannt und hat durchaus nicht nur anti-depressive Wirkung. Im Gegenteil, aus dem wechselseitigen und dem Sich-selber-Täuschen in der Schule kann durchaus ein positives Lernklima entstehen! Wie lernt man beispielsweise, sich für Mathematik zu interessieren, wenn man sich nicht für Mathematik interessiert? Eine alte, in die Antike zurückreichende Sicht meint zu wissen: durch Imitation – indem man so tut, als würde man sich für Mathematik interessieren. So lernt man nicht nur (eher), sich für Mathematik zu *interessieren*, sondern man lernt möglicherweise sogar *Mathematik*!

Wer also in einem günstigen Bildungsumfeld lernen kann, hat es offenbar einfacher, den persönlichen Nutzen aus Unterricht und Schule zu optimieren. Schüler/-innen aus einem solchen Umfeld verstehen es, zu einem produktiven Täuschungsethos

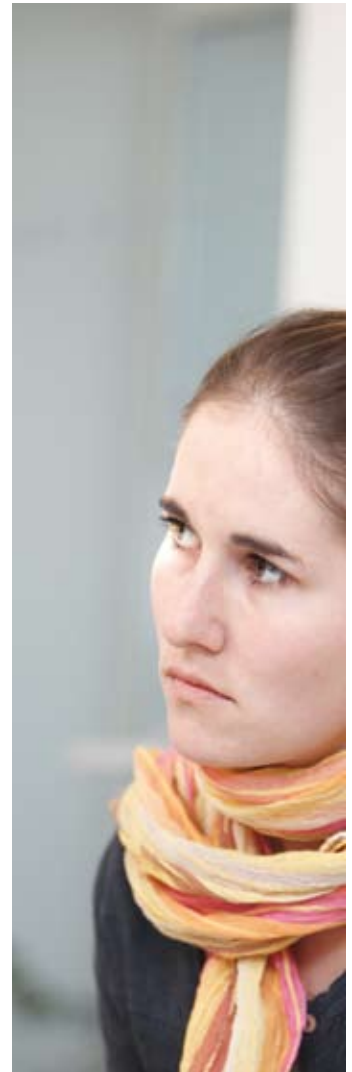


beizutragen. Das heisst, sie sind nicht so ungeschickt, ihr allfälliges Desinteresse und ihre mangelnde Motivation, die eine normale Erscheinung im Bereich der Schule ist, in authentischer Manier offenzulegen. Die sozialen Anpassungsleistungen werden, so die ersten eindeutigen Anzeichen der Studie, auch in der Bewertung der Leistung honoriert. Mit dem sozial angepassten beziehungsweise erwünschten und situationsklugen Verhalten scheinen also auch die Noten für die schulischen Leistungen zu steigen. Schülerinnen und Schüler verfügen teilweise über ein beachtliches strategisches und taktisches Geschick.

Drei kurze Beispiele. (1) Eine Schülerin berichtet, dass sie bei einer Lehrerin, von der sie wisse, dass sie eine «romantische Ader» habe, meist ein bisschen «schmalzige Aufsätze» schreibe, die dann umso besser benotet würden. (2) Ein zweisprachiger Schüler meldet sich im Fremdsprachenunterricht bei einem Lehrer, der sich schnell als Fachautorität «angegriffen fühle», nur in Frageform oder überhaupt nicht. Er hat offenbar gelernt, sich optimaler «führen zu lassen». Interessanterweise wird damit auch fraglich, wer hier eigentlich nun wen führt. (3) Schüler/-innen lernen schnell, in Gruppenarbeiten zu behaupten, dass sie noch mehr Zeit benötigten, was sich positiv auswirkt, wie folgende paraphrasierte Aussage aus einem Interview zeigt: «Erstens haben wir dann mehr Zeit für uns, das heisst die Zeit geht schneller herum, zweitens glaubt der Lehrer dann immer, wir seien ernsthaft bei der Sache, und drittens spielt es sowieso keine grosse Rolle, wie wir das Ergebnis der Gruppenarbeit dann präsentieren, denn er ist mit uns Mädchen eh immer zufrieden – halt ein ganz lieber.»

Die einseitige Sicht auf soziale Strategie und Täuschung im schulischen Bereich ist allerdings pädagogisch unzureichend. Mit der erläuterten Studie wird jedoch versucht, den Beitrag zu ermessen, den strategische innerschulische Interaktionen und die Qualität der Austauschbeziehungen im Unterricht für die Ausprägung von Arbeitsleistung, Motivation, Wohlbefinden, Interesse und Schulerfolg zu leisten vermögen.

\* Foa, Uriel G. Interpersonal and economic resources, *Science*, Vol. 171. no. 3969, 1971, 345–351.







## Religionswissenschaft und die Verwissenschaftlichung des Religionsverständnisses

Die Religionswissenschaft in Basel hat ihre Schwerpunkte in der systematischen und vergleichenden Erforschung religiöser Phänomene, in der Rezeption des Buddhismus in der europäischen Religionsgeschichte und in der Geschichte des europäischen Religionsverständnisses. Der Fachbereich Religionswissenschaft bildet zusammen mit den Jüdischen Studien und der Islamwissenschaft das im Jahr 2008 gegründete Departement Religionswissenschaft. Das Departement wird gemeinsam von der Theologischen Fakultät und der Philosophisch-Historischen Fakultät getragen. Geleitet wird es von Prof. Dr. Jürgen Mohn, Ordinarius für Religionswissenschaft und Vorsteher des Fachbereichs.

Zusammen mit den Universitäten Zürich und Luzern trägt der Fachbereich Religionswissenschaften das «Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik» (Assistenzprofessor Dr. rer. pol., Dr. phil. Peter Seele). Zudem ist die Basler Religionswissenschaft mit der Leitung und Koordination des Pro\*Doc-Programms «Interferenzen von Religion mit Politik und Wirtschaft im Spiegel ihrer Konstruktionsgeschichten» des Schweizerischen Nationalfonds betraut.

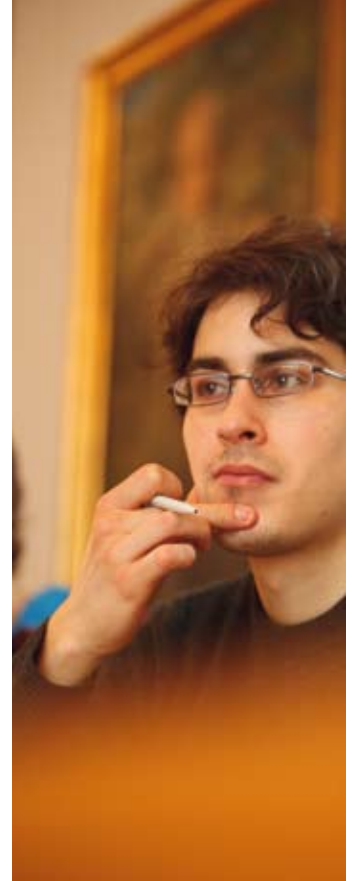


Die Aufgabe der Religionswissenschaft besteht darin, den menschlichen Faktor Religion in all seinen vielfältigen Erscheinungsweisen und gesellschaftlichen Einbindungen kulturübergreifend und von einem dezidiert nichtreligiösen Standort aus zu erforschen. Religionswissenschaft versteht dabei Religion als einen Faktor sowohl des öffentlichen als auch des privaten Lebens und versucht konsequent, eine vergleichende Perspektive einzunehmen. Zentral ist dabei die systematische Frage, wie religiöse Phänomene überhaupt einheitlich beschrieben werden können.

Wie sich genau Wissenschaft und Religion gegenseitig beeinflusst und voneinander abgegrenzt haben, ist eines der Hauptforschungsanliegen des Basler Fachbereichs. Unter dem Titel «Religionskonzepte und deren «Verwissenschaftlichung» in der akademischen Religionsforschung und den benachbarten Diskursen im 19. und frühen 20. Jahrhundert» wird dieser Frage in drei Teilprojekten nachgegangen. Diese bestehen aus umfassenden Untersuchungen zur deutsch- und französischsprachigen Religionsforschung, zur Entwicklung der Religionswissenschaft im skandinavischen Raum und zur Entstehung der Religionspsychologie. In dem Gesamtprojekt soll der bis heute prägende Verwissenschaftlichungsprozess des westlichen Religionsverständnisses untersucht werden.

Der Religionsbegriff wurde im Untersuchungszeitraum nicht nur zu einem Medium der sich herausbildenden Wissenschaften, sondern zugleich zu einem breit eingesetzten und ambivalent gehandhabten Reflexionsbegriff der Moderne. Als solcher spielt er eine entscheidende Rolle für die sich intensivierende Säkularisierungsdebatte, für die sich ausformulierende Religionskritik, für künstlerisch-poetische Neomythen, für Formen evolutionistischer Wissenschaftsreligion und für die Debatten über wissenschaftskompatible Religionsformen der Zukunft.

Die Auseinandersetzung mit dem Religionsbegriff ist gerade heute relevant, weil das Themenfeld Religion von einer zunehmenden Zahl von Disziplinen und auch im ausserakademischen Bereich in vielfältiger Weise diskutiert wird. In Politik und Recht kommt dem Religionsbegriff immer wieder eine entscheidende



Rolle zu. Mit dem Religionsbegriff werden Grenzen gezogen oder verwischt, Umgangsweisen mit bestimmten Gruppen legitimiert, Forschungsfelder abgesteckt, Deutungshoheiten beansprucht oder aberkannt. «Religion» ist also nie nur ein Begriff, sondern immer auch ein Instrument zur Veränderung gesellschaftlicher Wirklichkeiten.

In historischer Perspektive ist dabei zu bedenken, dass die religionsgeschichtliche Entwicklung bereits seit der Französischen Revolution durch einschneidende Veränderungen geprägt worden ist. Nicht nur die wissenschaftliche und vergleichende Erforschung der Religionen ist in diesem Zeitraum entstanden, sondern die religiöse Gesamtsituation des sich globalisierenden Europas hat sich grundlegend verändert: Individualisierung und Privatisierung der Religion, Säkularisierung und Nationalisierung der Konfessionen bis hin zur Entstehung politischer Religionen sind nur einige Stichworte. Die traditionellen und institutionalisierten Religionen in Europa reagierten unterschiedlich auf die ambivalenten Erfahrungen der wissenschaftlichen Moderne. Sie entwickelten verschiedene Formen des Fundamentalismus, aber auch der eigenen Modernisierung. Zudem zeigen Religionen aus dem Osten in Europa ihre zunehmende Präsenz: Insbesondere erreichte der Buddhismus schon früh eine hohe Attraktivität bei den Intellektuellen. Neue religiöse Strömungen wie Okkultismus, Esoterik, Neopaganismus und Monismus sind durch die Rezeption asiatischer Religionen angeregt und geprägt worden. Wie diese Phänomene zusammenhängen und was diese für die Entwicklung unserer Religionsverständnisse und der sie tragenden Religionskonzepte bedeuten, wird in weiteren Projekten am Fachbereich Religionswissenschaft untersucht. Hierzu gehören auch die Wechselverhältnisse von Religion und anderen Gesellschafts- und Kulturbereichen wie Recht (in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Felix Hafner von der Juristischen Fakultät), Wirtschaft, Politik und Kunst.









# Verwaltung

## Finanzverwaltung im Dienste von Lehre und Forschung

Ein Fünftel des Jahresbudgets der Universität entfällt heute auf Nationalfonds- und Drittmittel. Neben den Globalbeiträgen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, den Grundbeiträgen des Bundes und den Beiträgen, die andere Kantone für ihre Studierenden an der Universität Basel zahlen, sind sie eine wichtige Einnahmequelle der Universität. Da es sich bei diesen Mitteln nicht um globale Zusprachen, sondern um Projektbeiträge in grosser Zahl handelt, stellen sie für das Rechnungswesen eine besondere Herausforderung dar.

Mit der Entlassung in die Autonomie im Jahre 1996 sah sich die Universität vor die Aufgabe gestellt, ein eigenes Rechnungswesen aufzubauen. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Universität ein Teil der staatlichen Administration, in der auch die universitären Finanzen verwaltet wurden. Dies galt vor allem für die Mittel, die aus staatlichen Quellen flossen. Die aus dem Nationalfonds oder aus privaten Drittmitteln stammenden Gelder wurden jedoch von einer privaten Treuhandgesellschaft mit entsprechendem Kostenaufwand betreut. Diese besorgte nicht nur die Abwicklung des Zahlungsverkehrs, sondern kümmerte sich insbesondere auch um die Vermögensanlage von Beträgen, die Projekten über mehrere Jahre zugesprochen und ausbezahlt wurden.

In den Jahren 1998–2002 hat die Universität kontinuierlich eigene Rechnungsinstrumente auf der Basis des SAP-Finanzverwaltungssystems aufgebaut. Im Jahre 2002 wurde aufgrund des mittlerweile erarbeiteten Know-hows und auch aus Kostensichtspunkten die Nationalfonds- und Drittmittelbuchhaltung der Universität Basel in das zentrale Rechnungswesen der Universität integriert.

Organisatorisch führte dies parallel zu zwei Konsequenzen, die heute noch wirksam sind. Zum einen wurden im Jahre 2002 die bis zu diesem Zeitpunkt innerhalb der Verwaltungsdirektion getrennt geführten Ressorts Controlling und Finanz- und Rechnungswesen zum neuen Ressort Finanzen und Controlling unter der Leitung des damaligen Controllers Dr. Jürgen Rümmele zusammengelegt. Zum anderen verabschiedete der Universitätsrat an seiner Sitzung vom 18. September 2003 ein bis heute gültiges Reglement für die Anlage des universitären Finanzvermögens. Gleichzeitig übertrug der Universitätsrat die Aufsicht über die Anlagepolitik einer Kommission aus universitären und ausseruniversitären Fachleuten. Die Expertise dieser universitären Anlagekommission sowie die konservativen Richtlinien, nach denen das Vermögen der Universität angelegt wird, haben verhindert, dass die Universität in der Finanzkrise mit grösseren Verlusten konfrontiert war.

Heute verwaltet die Abteilung Nationalfonds, Drittmittel und Fonds im Ressort Finanzen und Controlling rund 3000 einzelne Auftrags- bzw. Projektkonten und führt seit dem Jahr 2005 auch eine eigene Wertpapierbuchhaltung. Im Durchschnitt werden

über diese Projektkonten jährlich rund 100 Millionen Franken an Geldeingängen und auch die entsprechend anfallenden Aufwendungen separat verwaltet. Im Gegensatz zu den Budgetmitteln der öffentlichen Hand werden die vielfach über mehrere Jahre zweckgebundenen Mittel dieser Projektkonten ohne kompliziertes Antragsverfahren im Buchhaltungssystem der Universität automatisch von einem Jahr ins andere übertragen. Diese zweckgebundenen Vermögensbestände belaufen sich aktuell auf 170 Millionen Franken und werden auf der Basis der im Rahmen des Anlagereglements definierten Risikostreuung in derzeit vier Vermögensverwaltungsmandaten bei drei Banken geführt und durch die Anlagekommission auf der Grundlage von vorgegebenen Benchmarks quartalsweise bezüglich ihrer Performance geprüft. Aus den Erträgen dieser Vermögensanlage werden zunächst Rücklagen zur Deckung der Marktrisiken geäuft und die anfallenden Verwaltungskosten gedeckt. Anschliessend wird der restliche erwirtschaftete Ertrag auf die einzelnen Projektkonten gemäss ihrem Anteil am Gesamtvermögensbestand verteilt. Dieses Verfahren, das für das in einem Pool zusammengeführte Finanzvermögen gilt, bringt es mit sich, dass die kurz- oder auch mittelfristig angelegten Projektgelder am Ertrag partizipieren und gleichzeitig für allfällige Verluste eine zentrale Reserve für Anlagerisiken zur Verfügung steht.

Insgesamt garantiert dieses System eine hohe Transparenz. Alle Projekte werden individuell abgerechnet und sind umfassend dokumentiert. So sind die Projekt- und Finanzverantwortlichen in den Departementen durch Online-Zugriff tagesaktuell über den Stand der Projektmittel informiert. Zusätzlich erhalten die zahlreichen privaten Geldgeber und der Nationalfonds auf Wunsch bzw. regelmässig standardisierte Reportings. Mit diesem Vorgehen sind vielfache universitätsinterne wie auch -externe Kontrollmechanismen verbunden, was in den letzten Jahren dazu geführt hat, dass sowohl die Akzeptanz als auch die Qualitätsstandards in dieser im Jahr 2003 aufgebauten Abteilung des Ressorts Finanzen und Controlling sehr hoch sind. Gerade die inhaltliche Qualität bestätigen neben unserer Revisionsstelle Ernst & Young und den Finanzkontrollen Basel-Landschaft und

Basel-Stadt auch die Feedbacks der Nationalfondsverwaltung in Bern.

Auf diesem gut abgesicherten und funktionierenden Fundament können die in der jüngsten Vergangenheit sowohl qualitativ als auch quantitativ stetig steigenden administrativen Anforderungen im Bereich von universitären Kooperationsprojekten in Angriff genommen werden. Dabei gilt es je länger je mehr auch Geschäfte zu bewältigen, die über die Grenzen der Universität hinausreichen, wie beispielsweise die Kooperationsprojekte des Bundes, die Beteiligung am gesamtschweizerischen Netzwerk der Systembiologie SystemsX.ch, die landesweite Zusammenarbeit in den Forschungsschwerpunkten Swiss Nano Institute mit Beteiligung des Kantons Aargau und Iconic Criticism oder EU-Projekte mit internationaler Beteiligung. Die Abteilung Nationalfonds, Drittmittel und Fonds ist heute in der Lage, diese wissenschaftlich hochkompetitiven Bereiche und den damit vielfach einhergehenden nationalen wie auch internationalen Vernetzungen die geeigneten administrativen Lösungen zur Verfügung zu stellen oder sie in kürzester Zeit zu entwickeln. Diese im Hintergrund unterstützenden Dienstleistungen der Verwaltungsdirektion der Universität Basel sollen es den Lehrenden und Forschenden ermöglichen, sich auf ihr Kerngeschäft zu konzentrieren, gleichzeitig aber auch die in diesen Bereichen immer weitergehenden und strengeren administrativen Anforderungen effizient und in einem noch vertretbaren Zeitbudget erfüllen zu können.

# Dank

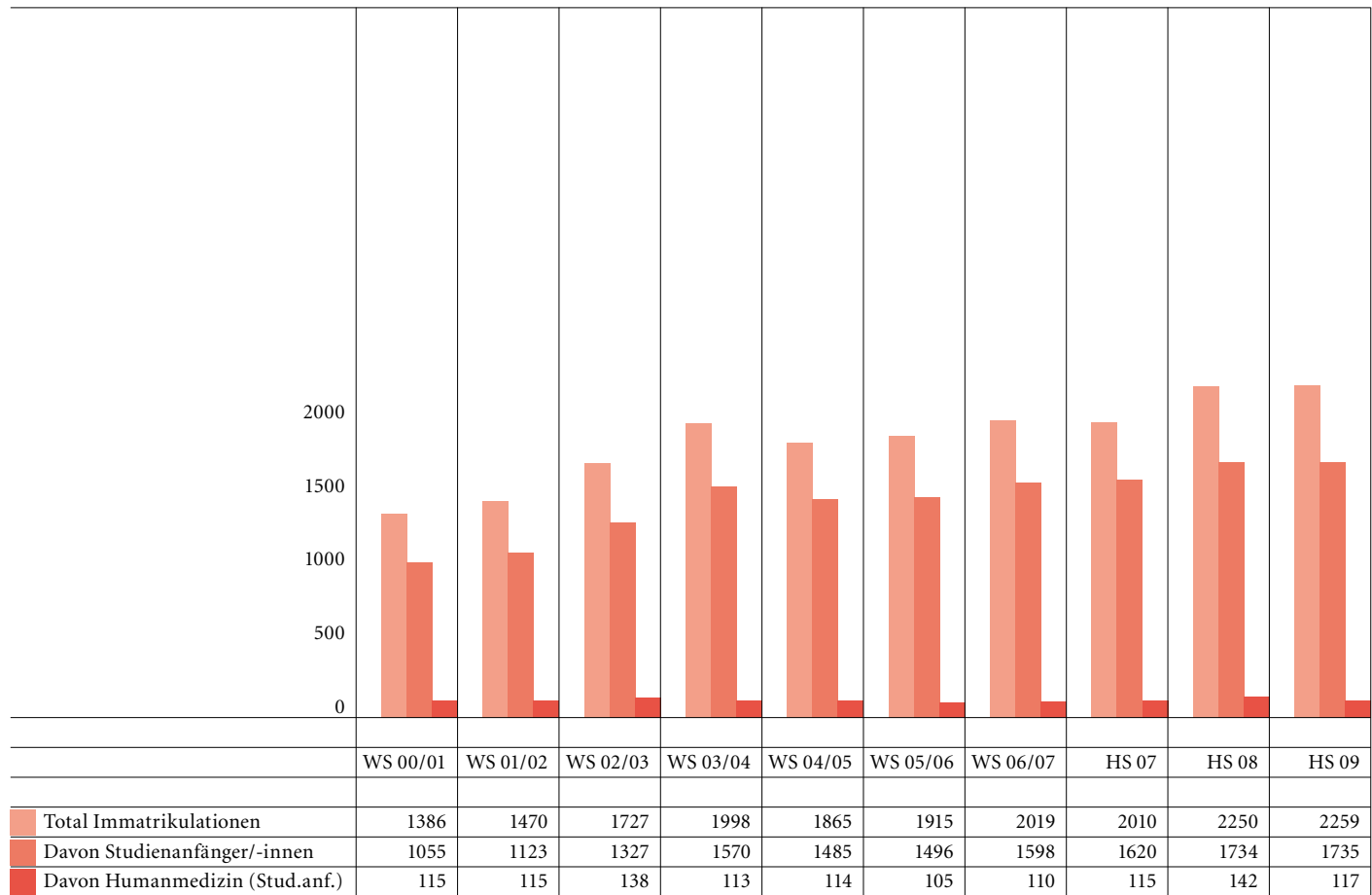
Auch im Jahre 2009 haben zahlreiche private Gönnerinnen und Gönner, Stiftungen und Firmen der Universität Mittel für Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung zur Verfügung gestellt. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Wie der vorangehende Artikel aus dem Bereich der Verwaltung zeigt, nehmen die Beiträge von dritter Seite im Budget der Universität einen wichtigen Platz ein und leisten einen wesentlichen Beitrag an die Entwicklung der Universität.

Der Dank geht auch an all jene, die der Universität ihr Wissen und Know-how in Gremien und Kommissionen zur Verfügung stellen. An vorderster Stelle sind hier die Mitglieder der Anlagekommission sowie der Immobilienkommission zu nennen.

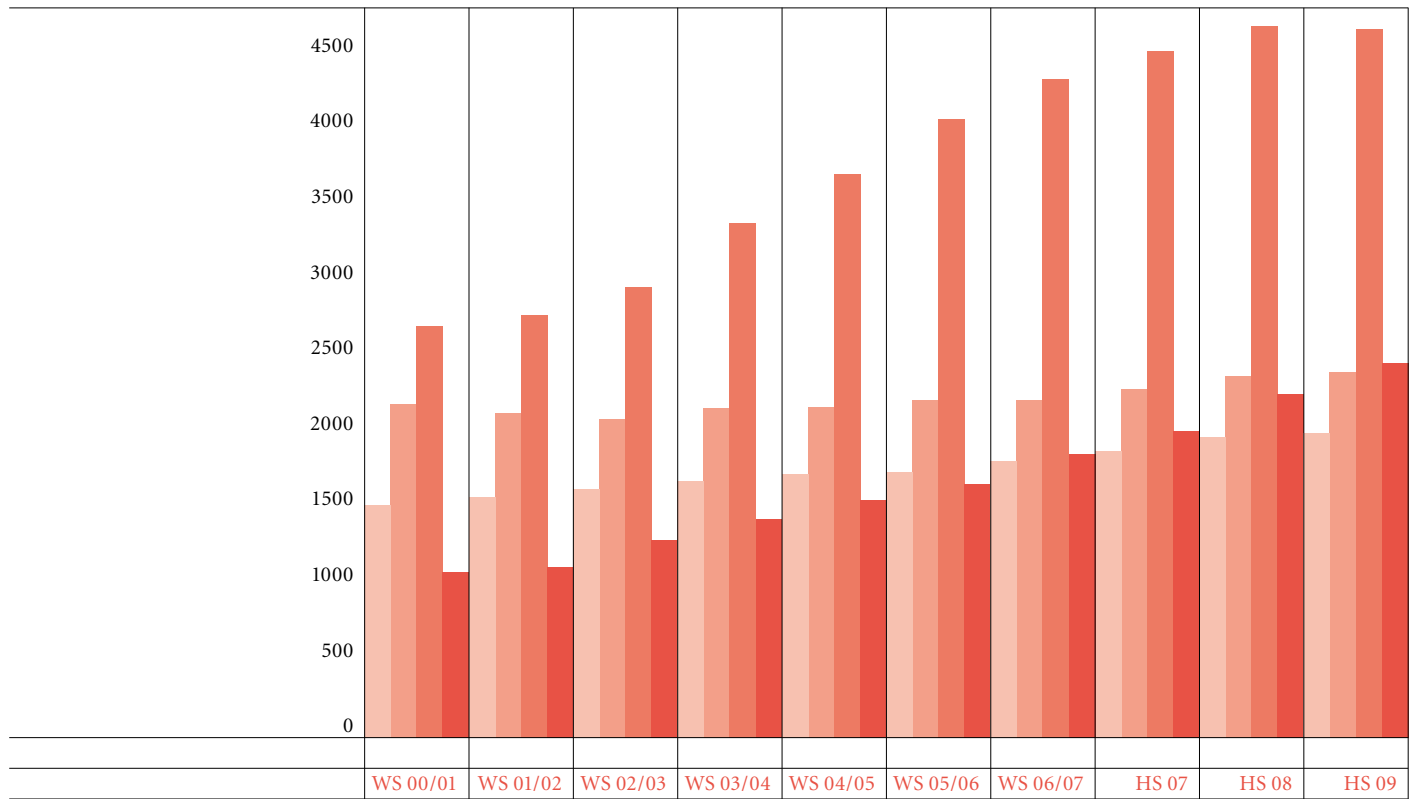
Ein besonderer Dank geht dieses Jahr an Dr. Gustav Grisard. Er hat die Anlagekommission als ihr erster Präsident seit 2004 geleitet. Er ist auf Beginn des Jahres 2010 von diesem Amt zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Prof. Dr. Niklaus Blattner, ehemaliger Vizepräsident der Schweizerischen Nationalbank und emeritierter Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Basel.



## IMMATRIKULATIONEN VOM WINTERSEMESTER 2001/02 BIS ZUM HERBSTSEMESTER 2009 AN DER UNIVERSITÄT BASEL

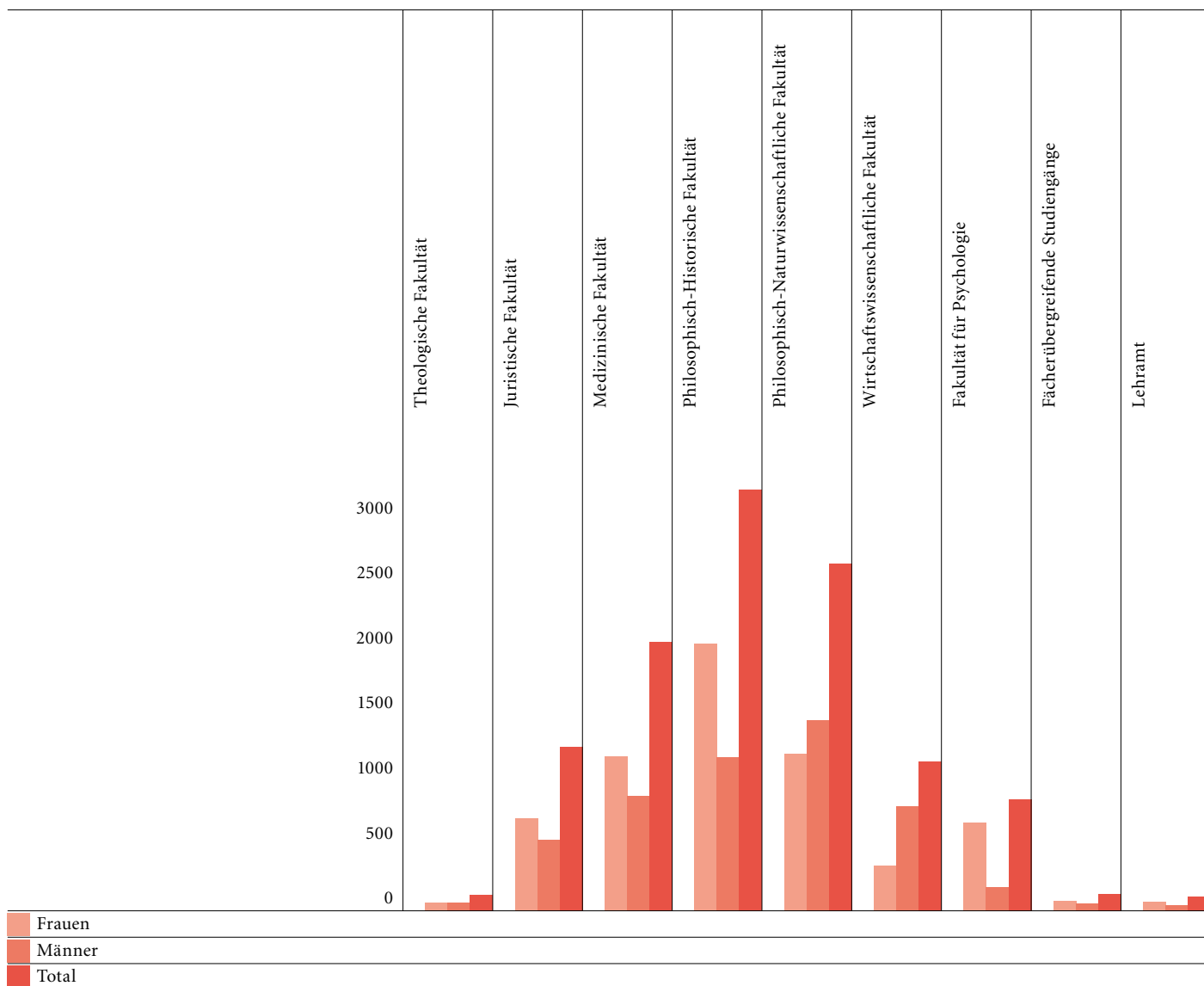


**IMMATRIKULIERTE STUDIERENDE UND DOKTORIERENDE IM HERBSTSEMESTER 2009  
AN DER UNIVERSITÄT BASEL**



Herbstsemester 09	Frauen	%	Männer	%	Total	%
Basel-Stadt	1069	53.1	945	46.9	2014	17.4
Basel-Landschaft	1227	50.8	1190	49.2	2417	20.8
Übrige Schweiz, davon AG 1144 (9.9%), SO 760 (6.6%)	2719	58.0	1967	42.0	4686	40.4
Ausland	1370	55.3	1106	44.7	2476	21.4
<b>Total</b>	<b>6385</b>	<b>55.1</b>	<b>5208</b>	<b>44.9</b>	<b>11593</b>	<b>100.0</b>

STUDIERENDE UND DOKTORIERENDE IM HERBSTSEMESTER 2009  
AN DER UNIVERSITÄT BASEL NACH FAKULTÄTEN UND GESCHLECHT



Fakultät	Frauen	%	Männer	%	Total	%
Theologische Fakultät	61	49.2	63	50.8	124	1.1
Juristische Fakultät	714	56.8	544	43.2	1258	10.9
Medizinische Fakultät	1185	57.4	880	42.6	2065	17.8
Philosophisch-Historische Fakultät	2053	63.5	1181	36.5	3234	27.9
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1204	45.2	1462	54.8	2666	23.0
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	346	30.1	804	69.9	1150	9.9
Fakultät für Psychologie	676	79.0	180	21.0	856	7.4
Fächerübergreifende Studiengänge	74	57.8	54	42.2	128	1.1
Lehramt	72	64.3	40	35.7	112	1.0
<b>Total</b>	<b>6385</b>	<b>55.1</b>	<b>5208</b>	<b>44.9</b>	<b>11593</b>	<b>100.0</b>

**STUDIERENDE IM HERBSTSEMESTER 2009  
AN DER UNIVERSITÄT BASEL MIT WOHNORT IM AUSLAND VOR STUDIENBEGINN**

	Frauen	Männer	Total
<b>Europa</b>	<b>1227</b>	<b>942</b>	<b>2169</b>
Belgien	3	2	5
Bosnien und Herzegowina	1	1	2
Bulgarien	3	3	6
Dänemark	4		4
Deutschland	881	745	1626
Estland	2		2
Finnland	3		3
Frankreich	40	30	70
Georgien	2		2
Griechenland	7	6	13
Irland	2		2
Island		1	1
Italien	43	30	73
Jugoslawien	1	3	4
Kosovo		1	1
Kroatien	4	2	6
Lettland	2		2
Liechtenstein	23	17	40
Litauen	1		1
Luxemburg	16	7	23
Mazedonien	2	5	7
Moldau	2		2
Niederlande	5	8	13
Österreich	25	17	42
Polen	24	7	31
Portugal	3	2	5
Rumänien	17	2	19
Russische Föderation	32	6	38
Schweden	3	2	5
Serbien	3	4	7
Serbien und Montenegro	4	2	6
Slowakei	9		9
Slowenien	1		1
Spanien	5	3	8
Tschechische Republik	4	3	7
Türkei	14	13	27
Ukraine	15	2	17
Ungarn	9	7	16
Vereinigtes Königreich	7	10	17
Weissrussland	5		5
Zypern		1	1
<b>Afrika</b>	<b>24</b>	<b>50</b>	<b>74</b>
Ägypten	3	4	7
Äthiopien		5	5
Burkina-Faso		3	3
Elfenbeinküste		4	4
Eritrea		1	1
Ghana	2	3	5
Kamerun	2	4	6
Kenia	3	4	7
Libyen	1		1
Malawi		1	1
Marokko	1		1
Mauritius		1	1
Namibia	1		1

	Frauen	Männer	Total
Niger		1	1
Nigeria	1	1	2
Republik Kongo		1	1
Sambia		1	1
Simbabwe		1	1
Südafrika	2	2	4
Sudan	1		1
Tansania	6	8	14
Tschad		2	2
Tunesien	1	2	3
Uganda		1	1
<b>Amerika</b>	<b>53</b>	<b>36</b>	<b>89</b>
Argentinien	2		2
Bolivien	3		3
Brasilien	11	4	15
Chile	1	3	4
Costa Rica		1	1
Guadeloupe		1	1
Kanada	7	2	9
Kolumbien	6	5	11
Kuba	1	1	2
Mexiko	1	2	3
Peru	2	2	4
USA	17	15	32
Venezuela	2		2
<b>Asien</b>	<b>62</b>	<b>74</b>	<b>136</b>
Armenien		1	1
China	11	7	18
Hongkong	2		2
Indien	16	19	35
Indonesien	1		1
Irak	1	1	2
Iran	8	10	18
Israel	3	2	5
Japan	6	4	10
Jordanien		2	2
Kambodscha		2	2
Kasachstan	1		1
Kirgisistan	1		1
Laos	3		3
Libanon		3	3
Nepal		1	1
Pakistan	1	3	4
Philippinen	1	1	2
Singapur	2	3	5
Sri Lanka		2	2
Südkorea	2	3	5
Syrien		4	4
Taiwan		1	1
Thailand	3	1	4
Usbekistan		1	1
Vietnam		3	3
<b>Australien u. Pazifische Inseln</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>8</b>
Australien	3	4	7
Papua-Neuguinea	1		1
<b>TOTAL</b>	<b>1370</b>	<b>1106</b>	<b>2476</b>

**STUDIERENDE IM HERBSTSEMESTER 2009 AN DER UNIVERSITÄT BASEL  
NACH WOHNORT VOR STUDIENBEGINN, HAUPTFACH UND GESCHLECHT (OHNE DOKTORIERENDE)**

	Total			Kanton Basel-Stadt		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
<b>Theologie</b>	<b>40</b>	<b>47</b>	<b>87</b>	<b>9</b>	<b>6</b>	<b>15</b>
Protestantische Theologie	40	46	86	9	6	15
Übrige		1	1			
<b>Recht</b>	<b>656</b>	<b>459</b>	<b>1115</b>	<b>202</b>	<b>159</b>	<b>361</b>
<b>Bachelor of Arts*</b>	<b>1298</b>	<b>702</b>	<b>2000</b>	<b>245</b>	<b>132</b>	<b>377</b>
<b>Master of Arts*</b>	<b>222</b>	<b>84</b>	<b>306</b>	<b>24</b>	<b>13</b>	<b>37</b>
<b>Sprach- und Literaturwissenschaften</b>	<b>90</b>	<b>50</b>	<b>140</b>	<b>16</b>	<b>10</b>	<b>26</b>
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft	33	20	53	4	3	7
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft	21	8	29	5	3	8
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	9	4	13		1	1
Iberische Sprach- und Literaturwissenschaft	7	1	8	3		3
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft	3	3	6	1	1	2
Klassische Sprach- und Literaturwissenschaft	4	4	8	2	1	3
Nordische Sprach- und Literaturwissenschaft	2	3	5			
Slawische Sprach- und Literaturwissenschaft	4	3	7			
Vorderorientalische Sprach- und Kulturwissenschaft	7	4	11	1	1	2
<b>Historische und Kulturwissenschaften</b>	<b>124</b>	<b>125</b>	<b>249</b>	<b>26</b>	<b>32</b>	<b>58</b>
Philosophie	11	25	36	1	8	9
Archäologie; Ur- und Frühgeschichte	10	4	14	3	1	4
Geschichte	46	69	115	10	17	27
Kunstgeschichte	35	4	39	9	1	10
Musikwissenschaft		2	2			
Ethnologie und Volkskunde	19	11	30	3	2	5
Geographie	3	10	13		3	3
<b>Sozialwissenschaften</b>	<b>649</b>	<b>186</b>	<b>835</b>	<b>129</b>	<b>59</b>	<b>188</b>
Soziologie	33	26	59	9	8	17
Psychologie	616	160	776	120	51	171
<b>Geistes- und Sozialwissenschaften, Übrige</b>	<b>60</b>	<b>25</b>	<b>85</b>	<b>17</b>	<b>5</b>	<b>22</b>
Lehrkräfteausbildung, Sekundarstufe I	54	21	75	14	5	19
Lehrkräfteausbildung, Sekundarstufe II	5	4	9	3		3
Übrige	1		1			
<b>Wirtschaftswissenschaften</b>	<b>324</b>	<b>724</b>	<b>1048</b>	<b>60</b>	<b>153</b>	<b>213</b>
<b>Exakte Wissenschaften</b>	<b>70</b>	<b>242</b>	<b>312</b>	<b>15</b>	<b>48</b>	<b>63</b>
Mathematik	41	61	102	13	11	24
Informatik	12	124	136	1	26	27
Physik	17	57	74	1	11	12
<b>Naturwissenschaften</b>	<b>734</b>	<b>607</b>	<b>1341</b>	<b>100</b>	<b>111</b>	<b>211</b>
Chemie	52	109	161	7	20	27
Biologie	283	256	539	47	52	99
Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie	15	6	21	2		2
Geowissenschaften	55	97	152	13	18	31
Erdwissenschaften	2	3	5		1	1
Geographie	7	18	25	3	7	10
Pharmazie	320	118	438	28	13	41
<b>Exakte und Naturwissenschaften, Übrige</b>	<b>52</b>	<b>140</b>	<b>192</b>	<b>7</b>	<b>20</b>	<b>27</b>
Nanowissenschaften	25	109	134	3	16	19
Umweltgeowissenschaften	14	16	30	3	1	4
Lehrkräfteausbildung Sekundarstufe I	13	15	28	1	3	4
<b>Medizin</b>	<b>870</b>	<b>682</b>	<b>1552</b>	<b>104</b>	<b>88</b>	<b>192</b>
Humanmedizin	477	357	834	70	54	124
Pflegewissenschaften	79	13	92	2		2
Zahnmedizin	90	72	162	13	11	24
Sportwissenschaften	224	240	464	19	23	42
<b>Fakultätsübergreifende Studienangebote</b>	<b>74</b>	<b>53</b>	<b>127</b>	<b>6</b>	<b>5</b>	<b>11</b>
Sustainable Development	50	37	87	3	3	6
Actuarial Science	1		1			
European Studies	23	16	39	3	2	5
<b>Total</b>	<b>5263</b>	<b>4126</b>	<b>9389</b>	<b>960</b>	<b>841</b>	<b>1801</b>
% von Studierenden			100.0			19.2
% von Immatrikulierten (100 % =11593)			81.0			15.5

\* Siehe Detailaufstellung Seite 74f.

	Kanton Basel-Landschaft			Übrige Schweiz			Ausland		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
	<b>4</b>	<b>12</b>	<b>16</b>	<b>19</b>	<b>16</b>	<b>35</b>	<b>8</b>	<b>13</b>	<b>21</b>
	4	12	16	19	15	34	8	13	21
					1	1			
	<b>216</b>	<b>151</b>	<b>367</b>	<b>189</b>	<b>121</b>	<b>310</b>	<b>49</b>	<b>28</b>	<b>77</b>
	<b>235</b>	<b>150</b>	<b>385</b>	<b>546</b>	<b>308</b>	<b>854</b>	<b>272</b>	<b>112</b>	<b>384</b>
	<b>40</b>	<b>15</b>	<b>55</b>	<b>122</b>	<b>41</b>	<b>163</b>	<b>36</b>	<b>15</b>	<b>51</b>
	<b>20</b>	<b>14</b>	<b>34</b>	<b>45</b>	<b>22</b>	<b>67</b>	<b>9</b>	<b>4</b>	<b>13</b>
	11	6	17	14	9	23	4	2	6
	4	3	7	10	2	12	2		2
	1	1	2	6	1	7	2	1	3
				4	1	5			
	1	2	3	1		1			
				1	3	4	1		1
	1	2	3	1	1	2			
				4	3	7			
	2		2	4	2	6		1	1
	<b>28</b>	<b>29</b>	<b>57</b>	<b>57</b>	<b>58</b>	<b>115</b>	<b>13</b>	<b>6</b>	<b>19</b>
	2	2	4	7	12	19	1	3	4
	3		3	4	3	7			
	12	22	34	20	28	48	4	2	6
	9		9	13	2	15	4	1	5
					2	2			
	1	1	2	13	8	21	2		2
	1	4	5		3	3	2		2
	<b>153</b>	<b>38</b>	<b>191</b>	<b>262</b>	<b>64</b>	<b>326</b>	<b>105</b>	<b>25</b>	<b>130</b>
	7	5	12	12	9	21	5	4	9
	146	33	179	250	55	305	100	21	121
	<b>16</b>	<b>9</b>	<b>25</b>	<b>21</b>	<b>8</b>	<b>29</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>9</b>
	15	8	23	20	6	26	5	2	7
	1	1	2	1	2	3		1	1
							1		1
	<b>67</b>	<b>239</b>	<b>306</b>	<b>66</b>	<b>186</b>	<b>252</b>	<b>131</b>	<b>146</b>	<b>277</b>
	<b>13</b>	<b>49</b>	<b>62</b>	<b>19</b>	<b>69</b>	<b>88</b>	<b>23</b>	<b>76</b>	<b>99</b>
	6	16	22	11	19	30	11	15	26
	3	22	25	3	36	39	5	40	45
	4	11	15	5	14	19	7	21	28
	<b>124</b>	<b>144</b>	<b>268</b>	<b>363</b>	<b>250</b>	<b>613</b>	<b>147</b>	<b>102</b>	<b>249</b>
	5	22	27	7	34	41	33	33	66
	60	68	128	109	89	198	67	47	114
		3	3	9		9	4	3	7
	15	25	40	18	46	64	9	8	17
	1		1		1	1	1	1	2
		4	4	3	7	10	1		1
	43	22	65	217	73	290	32	10	42
	<b>7</b>	<b>36</b>	<b>43</b>	<b>25</b>	<b>67</b>	<b>92</b>	<b>13</b>	<b>17</b>	<b>30</b>
	1	25	26	12	55	67	9	13	22
		4	4	7	7	14	4	4	8
	6	7	13	6	5	11			
	<b>163</b>	<b>149</b>	<b>312</b>	<b>553</b>	<b>392</b>	<b>945</b>	<b>50</b>	<b>53</b>	<b>103</b>
	107	91	198	285	198	483	15	14	29
	5		5	51	4	55	21	9	30
	22	10	32	49	41	90	6	10	16
	29	48	77	168	149	317	8	20	28
	<b>8</b>	<b>9</b>	<b>17</b>	<b>34</b>	<b>20</b>	<b>54</b>	<b>26</b>	<b>19</b>	<b>45</b>
	5	4	9	22	13	35	20	17	37
							1		1
	3	5	8	12	7	19	5	2	7
	<b>1094</b>	<b>1044</b>	<b>2138</b>	<b>2321</b>	<b>1622</b>	<b>3943</b>	<b>888</b>	<b>619</b>	<b>1507</b>
			22.8			42.0			16.1
			18.4			34.0			13.0

**DOKTORIERENDE IM HERBSTSEMESTER 2009 AN DER UNIVERSITÄT BASEL  
NACH WOHNORT VOR STUDIENBEGINN, HAUPTFACH UND GESCHLECHT (OHNE STUDIERENDE)**

	Total			Kanton Basel-Stadt		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
<b>Theologie</b>	<b>21</b>	<b>16</b>	<b>37</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>4</b>
<b>Recht</b>	<b>58</b>	<b>85</b>	<b>143</b>	<b>6</b>	<b>18</b>	<b>24</b>
<b>Sprach- und Literaturwissenschaften</b>	<b>89</b>	<b>41</b>	<b>130</b>	<b>9</b>	<b>6</b>	<b>15</b>
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft	27	17	44	2	3	5
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft	9	5	14	1		1
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	4	1	5	2		2
Iberische Sprach- und Literaturwissenschaft	6		6	2		2
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft	10	2	12			
Klassische Sprach- und Literaturwissenschaft	7	5	12		1	1
Nordische Sprach- und Literaturwissenschaft	3	1	4			
Slawische Sprach- und Literaturwissenschaft	4	2	6			
Vorderorientalische Sprach- und Kulturwissenschaft	14	7	21	1	2	3
Linguistik	5	1	6	1		1
<b>Historische und Kulturwissenschaften</b>	<b>148</b>	<b>113</b>	<b>261</b>	<b>16</b>	<b>15</b>	<b>31</b>
Philosophie	14	22	36	1	1	2
Politikwissenschaft	1	2	3			
Archäologie; Ur- und Frühgeschichte	12	10	22	2	2	4
Geschichte	45	51	96	6	8	14
Kunstgeschichte	47	15	62	4	2	6
Musikwissenschaft	3	4	7		1	1
Ethnologie und Volkskunde	25	9	34	3	1	4
Geographie	1		1			
<b>Sozialwissenschaften</b>	<b>103</b>	<b>54</b>	<b>157</b>	<b>12</b>	<b>8</b>	<b>20</b>
Soziologie	29	29	58	5	6	11
Psychologie	62	20	82	7	2	9
Kommunikations- und Medienwissenschaften	7	5	12			
Frauen-/Geschlechterforschung	5		5			
Geistes- und Sozialwissenschaften, Übrige	5	6	11		2	2
Nachhaltigkeitsforschung		1	1			
Religionswissenschaft	2		2			
Übrige	3	5	8		2	2
<b>Wirtschaftswissenschaften</b>	<b>22</b>	<b>80</b>	<b>102</b>	<b>3</b>	<b>6</b>	<b>9</b>
<b>Exakte Wissenschaften</b>	<b>19</b>	<b>78</b>	<b>97</b>	<b>1</b>	<b>5</b>	<b>6</b>
Mathematik	2	7	9		2	2
Informatik	5	22	27		2	2
Astronomie	1	2	3		1	1
Physik	11	47	58	1		1
<b>Naturwissenschaften</b>	<b>307</b>	<b>379</b>	<b>686</b>	<b>13</b>	<b>20</b>	<b>33</b>
Chemie	36	74	110	1	4	5
Biologie	217	240	457	10	12	22
Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie	12	10	22		1	1
Erdwissenschaften		5	5			
Geographie	8	16	24	1	1	2
Pharmazie	34	34	68	1	2	3
<b>Naturwissenschaften fächerübergreifend</b>	<b>35</b>	<b>31</b>	<b>66</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>5</b>
Nanowissenschaften	2	7	9	1	1	2
Umweltgeowissenschaften	10	13	23	1		1
Medizinisch-Biologische Forschung	23	11	34	1	1	2
<b>Medizinische Fakultät</b>	<b>304</b>	<b>192</b>	<b>496</b>	<b>42</b>	<b>20</b>	<b>62</b>
Humanmedizin	251	152	403	38	15	53
Pflegewissenschaften	7	1	8			
Zahnmedizin	42	38	80	3	5	8
Sportwissenschaften	4	1	5	1		1
<b>Medizin und Pharmazie, Übrige*</b>	<b>11</b>	<b>6</b>	<b>17</b>	<b>2</b>		<b>2</b>
<b>Fächerübergreifende Doktorate**</b>		<b>1</b>	<b>1</b>			
<b>Total</b>	<b>1122</b>	<b>1082</b>	<b>2204</b>	<b>109</b>	<b>104</b>	<b>213</b>
% von Doktorierenden			100.0			9.7
% von Immatrikulierten (100%=11593)			19.0			1.8

\* Infection Biology

\*\* Public Health

	Kanton Basel-Landschaft			Übrige Schweiz			Ausland		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
	5		5	5	4	9	9	10	19
	16	23	39	18	23	41	18	21	39
	11	7	18	31	14	45	38	14	52
	6	3	9	12	6	18	7	5	12
	2	2	4	4	2	6	2	1	3
	1		1	1	1	2			
				1		1	3		3
	1		1	3		3	6	2	8
		1	1	2	1	3	5	2	7
		1	1	1		1	2		2
					1	1	4	1	5
	1		1	5	3	8	7	2	9
				2		2	2	1	3
	13	11	24	48	43	91	71	44	115
	1	1	2	3	9	12	9	11	20
				1	2	3			
	1		1	5	3	8	4	5	9
	6	7	13	18	26	44	15	10	25
	2	2	4	11		11	30	11	41
				1	1	2	2	2	4
	3	1	4	9	2	11	10	5	15
							1		1
	12	2	14	38	25	63	41	19	60
	1	1	2	10	9	19	13	13	26
	10	1	11	25	13	38	20	4	24
	1		1	1	3	4	5	2	7
				2		2	3		3
				2	2	4	3	2	5
								1	1
							2		2
				2	2	4	1	1	2
	2	14	16	8	22	30	9	38	47
	1	11	12	1	16	17	16	46	62
		1	1	1	3	4	1	1	2
		2	2		3	3	5	15	20
	1		1					1	1
		8	8		10	10	10	29	39
	17	38	55	73	89	162	204	232	436
	1	8	9	1	16	17	33	46	79
	14	22	36	53	59	112	140	147	287
		2	2	2		2	10	7	17
					1	1		4	4
	2	3	5	1	3	4	4	9	13
		3	3	16	10	26	17	19	36
	3	4	7	8	7	15	21	18	39
		2	2		1	1	1	3	4
	1	2	3	2	2	4	6	9	15
	2		2	6	4	10	14	6	20
	52	34	86	163	98	261	47	40	87
	45	27	72	131	77	208	37	33	70
				3		3	4	1	5
	7	7	14	26	20	46	6	6	12
				3	1	4			
	1	1	2	3	2	5	5	3	8
		1	1						
	133	146	279	398	345	743	482	487	969
			12.7			33.7			44.0
			2.4			6.4			8.4

**STUDIERENDE UND DOKTORIERENDE IM HERBSTSEMESTER 2009 AN DER UNIVERSITÄT BASEL  
NACH STUDIENART**

	Total			Studierende		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
<b>Theologie</b>	<b>61</b>	<b>63</b>	<b>124</b>	<b>40</b>	<b>47</b>	<b>87</b>
Protestantische Theologie	61	62	123	40	46	86
Übrige		1	1		1	1
<b>Recht</b>	<b>714</b>	<b>544</b>	<b>1258</b>	<b>656</b>	<b>459</b>	<b>1115</b>
<b>Bachelor of Arts</b>	<b>1298</b>	<b>702</b>	<b>2000</b>	<b>1298</b>	<b>702</b>	<b>2000</b>
<b>Master of Arts</b>	<b>222</b>	<b>84</b>	<b>306</b>	<b>222</b>	<b>84</b>	<b>306</b>
<b>Sprach- und Literaturwissenschaften</b>	<b>179</b>	<b>91</b>	<b>270</b>	<b>90</b>	<b>50</b>	<b>140</b>
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft	60	37	97	33	20	53
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft	30	13	43	21	8	29
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	13	5	18	9	4	13
Iberische Sprach- und Literaturwissenschaft	13	1	14	7	1	8
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft	13	5	18	3	3	6
Klassische Sprach- und Literaturwissenschaft	11	9	20	4	4	8
Nordische Sprach- und Literaturwissenschaft	5	4	9	2	3	5
Slawische Sprach- und Literaturwissenschaft	8	5	13	4	3	7
Vorderorientalische Sprach- und Kulturwissenschaft	21	11	32	7	4	11
Linguistik	5	1	6			
<b>Historische und Kulturwissenschaften</b>	<b>272</b>	<b>238</b>	<b>510</b>	<b>124</b>	<b>125</b>	<b>249</b>
Philosophie	25	47	72	11	25	36
Politikwissenschaft	1	2	3			
Archäologie; Ur- und Frühgeschichte	22	14	36	10	4	14
Geschichte	91	120	211	46	69	115
Kunstgeschichte	82	19	101	35	4	39
Musikwissenschaft	3	6	9		2	2
Ethnologie und Volkskunde	44	20	64	19	11	30
Geographie	4	10	14	3	10	13
<b>Sozialwissenschaften</b>	<b>752</b>	<b>240</b>	<b>992</b>	<b>649</b>	<b>186</b>	<b>835</b>
Soziologie	62	55	117	33	26	59
Psychologie	678	180	858	616	160	776
Kommunikations- und Medienwissenschaften	7	5	12			
Frauen- und Geschlechterforschung	5		5			
<b>Geistes- und Sozialwissenschaften, Übrige</b>	<b>65</b>	<b>31</b>	<b>96</b>	<b>60</b>	<b>25</b>	<b>85</b>
Lehrkräfteausbildung Sekundarstufe I	54	21	75	54	21	75
Lehrkräfteausbildung Sekundarstufe II	5	4	9	5	4	9
Nachhaltigkeitsforschung		1	1			
Religionswissenschaft	2		2			
Übrige	4	5	9	1		1
<b>Wirtschaftswissenschaften</b>	<b>346</b>	<b>804</b>	<b>1150</b>	<b>324</b>	<b>724</b>	<b>1048</b>
<b>Exakte Wissenschaften</b>	<b>89</b>	<b>320</b>	<b>409</b>	<b>70</b>	<b>242</b>	<b>312</b>
Mathematik	43	68	111	41	61	102
Informatik	17	146	163	12	124	136
Astronomie	1	2	3			
Physik	28	104	132	17	57	74
<b>Naturwissenschaften</b>	<b>1041</b>	<b>986</b>	<b>2027</b>	<b>734</b>	<b>607</b>	<b>1341</b>
Chemie	88	183	271	52	109	161
Biologie	500	496	996	283	256	539
Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie	27	16	43	15	6	21
Geowissenschaften	55	97	152	55	97	152
Erdwissenschaften	2	8	10	2	3	5
Geographie	15	34	49	7	18	25
Pharmazie	354	152	506	320	118	438
<b>Exakte und Naturwissenschaften, Übrige</b>	<b>87</b>	<b>171</b>	<b>258</b>	<b>52</b>	<b>140</b>	<b>192</b>
Lehrkräfteausbildung Sekundarstufe I	13	15	28	13	15	28
Nanowissenschaften	27	116	143	25	109	134
Umweltgeowissenschaften	24	29	53	14	16	30
Medizinisch-Biologische Forschung	23	11	34			
<b>Medizin</b>	<b>1174</b>	<b>874</b>	<b>2048</b>	<b>870</b>	<b>682</b>	<b>1552</b>
Humanmedizin	728	509	1237	477	357	834
Pflegewissenschaften	86	14	100	79	13	92
Zahnmedizin	132	110	242	90	72	162
Sportwissenschaften	228	241	469	224	240	464
<b>Medizin und Pharmazie fächerübergreifend</b>	<b>11</b>	<b>6</b>	<b>17</b>			
<b>Fächerübergreifende Studiengänge</b>	<b>74</b>	<b>54</b>	<b>128</b>	<b>74</b>	<b>53</b>	<b>127</b>
Sustainable Development	50	37	87	50	37	87
Actuarial Science	1		1	1		1
European Studies	23	16	39	23	16	39
Fächerübergreifende Doktorate		1	1			
<b>Total</b>	<b>6385</b>	<b>5208</b>	<b>11593</b>	<b>5263</b>	<b>4126</b>	<b>9389</b>
% von Studierenden						100.0
% von Immatrikulierten			100.0			81.0

												Doktorierende		
Bachelor			Master			Lizentiat/Diplom			Klinik			Total		
Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
34	35	69	3	5	8	3	7	10				21	16	37
34	35	69	3	5	8	3	6	9				21	16	37
							1	1						
478	314	792	134	100	234	44	45	89				58	85	143
1298	702	2000												
			222	84	306									
						90	50	140				89	41	130
						33	20	53				27	17	44
						21	8	29				9	5	14
						9	4	13				4	1	5
						7	1	8				6		6
						3	3	6				10	2	12
						4	4	8				7	5	12
						2	3	5				3	1	4
						4	3	7				4	2	6
						7	4	11				14	7	21
												5	1	6
			4		4	120	125	245				148	113	261
						11	25	36				14	22	36
												1	2	3
						10	4	14				12	10	22
						46	69	115				45	51	96
						35	4	39				47	15	62
							2	2				3	4	7
			4		4	15	11	26				25	9	34
						3	10	13				1		1
414	117	531	199	43	242	36	26	62				103	54	157
						33	26	59				29	29	58
414	117	531	199	43	242	3	0	3				62	20	82
												7	5	12
												5		5
						60	25	85				5	6	11
						54	21	75						
						5	4	9						
													1	1
												2		2
						1		1				3	5	8
231	494	725	92	223	315	1	7	8				22	80	102
45	178	223	20	53	73	5	11	16				19	78	97
23	42	65	13	9	22	5	10	15				2	7	9
10	106	116	2	18	20							5	22	27
												1	2	3
12	30	42	5	26	31		1	1				11	47	58
487	426	913	237	176	413	10	5	15				307	379	686
43	61	104	9	47	56		1	1				36	74	110
170	169	339	104	83	187	9	4	13				217	240	457
12	4	16	2	2	4	1		1				12	10	22
55	97	152												
			2	3	5								5	5
			7	18	25							8	16	24
207	95	302	113	23	136							34	34	68
18	69	87	21	56	77	13	15	28				35	31	66
						13	15	28						
18	69	87	7	40	47							2	7	9
			14	16	30							10	13	23
												23	11	34
374	360	734	221	129	350				275	193	468	304	192	496
159	126	285	70	59	129				248	172	420	251	152	403
22	7	29	57	6	63							7	1	8
45	43	88	18	8	26				27	21	48	42	38	80
148	184	332	76	56	132							4	1	5
												11	6	17
			74	53	127								1	1
			50	37	87									
			1		1									
			23	16	39									
													1	1
3379	2695	6074	1227	922	2149	382	316	698	275	193	468	1122	1082	2204
		64.7			22.9			7.4			5.0			
		52.4			18.5			6.0			4.0			19.0

**STUDIERENDE IM BACHELOR UND MASTER OF ARTS AN DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN FAKULTÄT**

	Bachelor			Master		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
<b>Sprach- und Literaturwissenschaften</b>	<b>724</b>	<b>242</b>	<b>966</b>	<b>148</b>	<b>42</b>	<b>190</b>
Deutsche Philologie	282	115	397	48	17	65
Englisch	224	76	300	39	8	47
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	76	16	92	9	4	13
Italianistik	33	12	45	4	3	7
Hispanistik	75	13	88	12	3	15
Neuere Deutsche Literaturwissenschaft				6	1	7
Latinistik				2	1	3
Mehrsprachigkeit				2	1	3
Nordische Philologie	34	10	44	10		10
Slawistik				6	3	9
Sprache und Kommunikation				10	1	11
<b>Historische und Kulturwissenschaften</b>	<b>830</b>	<b>615</b>	<b>1445</b>	<b>162</b>	<b>65</b>	<b>227</b>
Ägyptologie				3	1	4
Alte Geschichte				3	2	5
Altertumswissenschaft	40	18	58			
Ethnologie	70	23	93	11	2	13
Geographie	45	69	114	13	2	15
Geschichte	234	261	495	53	25	78
Griechische Philologie				4	1	5
Islamwissenschaft	28	13	41	2	1	3
Jüdische Studien	5	7	12	3		3
Klassische Archäologie				4	2	6
Kulturanthropologie	82	22	104	15	3	18
Kulturwissenschaft der Antike				1		1
Kunstgeschichte	163	36	199	18	5	23
Musikwissenschaft	20	20	40	1		1
Osteuropäische Geschichte				6	4	10
Osteuropäische Kulturen	32	14	46			
Pädagogik				5	2	7
Philosophie	84	120	204	13	11	24
Religionswissenschaft	27	12	39	2	4	6
Ur- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie				4		4
Vorderorientalische Altertumswissenschaften				1		1
<b>Sozialwissenschaften</b>	<b>712</b>	<b>361</b>	<b>1073</b>	<b>61</b>	<b>36</b>	<b>97</b>
Gesellschaftswissenschaften	172	66	238			
Geschlechterforschung	83	10	93	6	1	7
Medienwissenschaft	295	167	462	28	15	43
Soziologie	162	118	280	27	20	47
<b>Ausserfakultäre Studienfächer</b>	<b>173</b>	<b>115</b>	<b>288</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>9</b>
Biologie	20	7	27	1		1
Chemie	1		1			
Informatik	4	13	17			
Mathematik	5	5	10	1	1	2
Physik		2	2			
Rechtswissenschaft	52	20	72	3	2	5
Theologie	6	4	10		1	1
Wirtschaftswissenschaft	85	64	149			
<b>Ausserhalb der Universität Basel belegte Studienfächer</b>	<b>11</b>	<b>4</b>	<b>15</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>5</b>
Bachelorfach Musik-Akademie Basel-Stadt	3	2	5			
Bachelorfach Universität Bern	7	2	9	1	1	2
Bachelorfach Universität Zürich	1		1	3		3
<b>Studiengänge</b>	<b>68</b>	<b>33</b>	<b>101</b>	<b>26</b>	<b>9</b>	<b>35</b>
African Studies				24	8	32
Altertumswissenschaften	30	17	47			
Etudes françaises et francophones				2	1	3
Osteuropa-Studien	38	16	54			

Das Bachelor- und Masterstudium an der Philosophisch-Historischen Fakultät gliedert sich entweder in zwei frei kombinierbare Studienfächer oder es besteht aus einem integralen Studiengang. Beide Formen werden durch einen komplementären Studienbereich mit frei wählbaren Lehrveranstaltungen und Modulen aller Fakultäten vervollständigt. Der komplementäre Bereich bietet den Studierenden die Möglichkeit, sich fachübergreifendes Wissen anzueignen. Nebenstehende Tabelle zeigt die Belegung der Studienfächer (je zwei pro Studentin bzw. Student) sowie der Studiengänge (einer pro Studentin bzw. Student). Aufgrund von Absprachen mit anderen Fakultäten und anderen Hochschulinstitutionen kann eines der beiden Studienfächer ausserhalb der Philosophisch-Historischen Fakultät belegt werden.

### STUDIERENDE IN WEITERBILDUNGSSTUDIENGÄNGEN DES ADVANCED STUDY CENTRE IM HERBSTSEMESTER 2009

	Frauen	Männer	Total
<b>Master of Advanced Studies</b>	<b>327</b>	<b>190</b>	<b>517</b>
Psychotherapie mit kognitiv-behavioralem Schwerpunkt	41	16	57
Developmental Diagnostics and Psychological Counseling (DDPC)	22		22
European Integration	12	8	20
Human Computer Interaction Design	12	51	63
Food Safety Management	3	8	11
International Health	63	33	96
Kognitive Verhaltenstherapie	56	7	63
Kulturmanagement	70	29	99
Marketing und Betriebswirtschaft	7	18	25
Public Health	35	17	52
Verwaltungsrecht	6	3	9
<b>University Professional</b>	<b>195</b>	<b>148</b>	<b>343</b>
European Course in Pharmaceutical Medicine (ECPM)	85	69	154
Food Safety	5	4	9
Kognitive Verhaltenstherapie	22	16	38
Konfliktanalyse und -bewältigung	11	10	21
Papier-Kurator/in	13	2	15
Psychotherapie mit kognitiv-behavioralem Schwerpunkt	12	6	18
Psychoanalytische Psychotherapie für Kinder und Jugendliche	14	3	17
UP Sexualmedizin/Sexualtherapie	7	1	8
Stadt- und Regionalmanagement	4	4	8
Theologie und Religionsphilosophie	13	18	31
Versicherungsmedizin	8	14	22
Water Safety	1	1	2

**DIPLOME 2009 NACH FAKULTÄTEN, FACHBEREICHEN UND GESCHLECHT**

	Total			Bachelor		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
<b>Protestantische Theologie</b>	<b>8</b>	<b>6</b>	<b>14</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>5</b>
<b>Recht</b>	<b>180</b>	<b>137</b>	<b>317</b>	<b>81</b>	<b>63</b>	<b>144</b>
<b>Medizin</b>	<b>254</b>	<b>184</b>	<b>438</b>	<b>139</b>	<b>95</b>	<b>234</b>
Humanmedizin	139	118	257	70	60	130
Pflegewissenschaften	30	4	34	16	2	18
Zahnmedizin	21	12	33	14	6	20
Biologie	1		1			
Medizin und Pharmazie fächerübergreifend*	2	1	3			
Sportwissenschaften	61	49	110	39	27	66
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>	<b>336</b>	<b>163</b>	<b>499</b>	<b>180</b>	<b>78</b>	<b>258</b>
Bachelor of Arts	180	78	258	180	78	258
Master of Arts	9	4	13			
Archäologie; Ur- und Frühgesch.	1	2	3			
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaften	18	7	25			
Englische Sprach- und Literaturwissenschaften	8	3	11			
Ethnologie und Volkskunde	10	6	16			
Französische Sprach- und Literaturwissenschaften	6	1	7			
Geistes- und Sozialwissenschaften, Übrige	1	0	1			
Geographie	2	5	7			
Geschichte	30	21	51			
Iberische Sprach- und Literaturwissenschaften	9	1	10			
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaften	4	1	5			
Klass. Sprach- und Literaturwissenschaften	2	2	4			
Kommunikations- und Medienwissenschaften	2	1	3			
Kunstgeschichte	22	4	26			
Musikwissenschaft	1	0	1			
Nordische Sprach- und Literaturwissenschaften	1	1	2			
Philosophie	6	12	18			
Psychologie	1	0	1			
Slawische Sprach- und Literaturwissenschaften	3	1	4			
Soziologie	14	11	25			
Vorderorientalische Sprach- und Kulturwissenschaften	6	2	8			
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>	<b>309</b>	<b>307</b>	<b>616</b>	<b>120</b>	<b>109</b>	<b>229</b>
Astronomie	1		1			
Biologie	124	104	228	40	26	66
Chemie	22	43	65	6	17	23
Erdwissenschaften	2	3	5			
Geographie	4	6	10			
Informatik	1	17	18		4	4
Geowissenschaften	19	22	41	13	19	32
Mathematik	6	7	13	5	3	8
Medizin und Pharmazie fächerübergreifend**	6	7	13			
Nanowissenschaften	5	34	39	3	13	16
Pharmazie	111	35	146	52	15	67
Physik	6	28	34	1	11	12
Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie	2	1	3		1	1
<b>Wirtschaftswissenschaften</b>	<b>66</b>	<b>173</b>	<b>239</b>	<b>37</b>	<b>107</b>	<b>144</b>
<b>Psychologie</b>	<b>157</b>	<b>49</b>	<b>206</b>	<b>92</b>	<b>27</b>	<b>119</b>
<b>Fakultätsübergreifende Abschlüsse</b>	<b>11</b>	<b>8</b>	<b>19</b>			
Epidemiologie	2	1	3			
European Studies	1	1	2			
Sustainable Development	8	6	14			
<b>Total</b>	<b>1321</b>	<b>1027</b>	<b>2348</b>	<b>652</b>	<b>481</b>	<b>1133</b>

\* Biomedizinische Technik 1, Medizin- und Gesundheitsethik 2

\*\* Biochemie 1, Biophysik 2, Medizinisch-biologische Forschung 9, Zellbiologie 1

<b>Basel Advanced Study Centre</b>	Master of Advanced Studies		
	Frauen	Männer	Total
Kulturmanagement	21	7	28
Computer Interaction Design	4	16	20
Public Health/International Health	10	5	15
Psychologie	23	2	25
European Integration	13	8	21
Marketing und Betriebswirtschaft	6	20	26
<b>Total</b>	<b>77</b>	<b>58</b>	<b>135</b>

	Master			Lizentiat/Diplom			Promotion		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
	2	1	3	2	1	3	1	2	3
	46	24	70	42	36	78	11	14	25
	34	24	58				81	65	146
							69	58	127
	12	2	14				2		2
							7	6	13
							1		1
							2	1	3
	22	22	44						
	9	4	13	121	58	179	26	23	49
	9	4	13						
				1		1		2	2
				17	6	23	1	1	2
				8	3	11			
				9	2	11	1	4	5
				6	1	7			
							1		1
				2	4	6		1	1
				26	16	42	4	5	9
				5	1	6	4		4
				1		1	3	1	4
				2	2	4			
							2	1	3
				18	2	20	4	2	6
				1		1			
					1	1	1		1
				5	11	16	1	1	2
				1		1			
				3	1	4			
				12	8	20	2	3	5
				4		4	2	2	4
	113	119	232	1	2	3	75	77	152
							1		1
	47	44	91	1		1	36	34	70
	6	13	19				10	13	23
	1		1				1	3	4
	3	3	6				1	3	4
	1	12	13					1	1
	5	3	8				1		1
	1	2	3		2	2			
							6	7	13
	2	21	23						
	46	14	60				13	6	19
		7	7				5	10	15
	1		1				1		1
	24	53	77				5	13	18
	49	14	63				16	8	24
	9	7	16				2	1	3
							2	1	3
	1	1	2						
	8	6	14						
	286	246	532	166	97	263	217	203	420

**ABSCHLÜSSE IM BACHELOR UND MASTER OF ARTS  
NACH FACHBEREICHEN AN DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN FAKULTÄT**

	Bachelor			Master		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
<b>Sprach- und Literaturwissenschaften</b>	<b>92</b>	<b>36</b>	<b>128</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>6</b>
Deutsche Philologie	33	19	52	2		2
Englisch	30	8	38			
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	5	4	9	1		1
Griechische Philologie				1		1
Italianistik	3	1	4	1		1
Hispanistik	10	3	13		1	1
Nordische Philologie	11	1	12			
<b>Historische und Kulturwissenschaften</b>	<b>139</b>	<b>56</b>	<b>195</b>	<b>7</b>	<b>3</b>	<b>10</b>
Ägyptologie				1	1	2
Altertumswissenschaft	5		5			
Ethnologie	13	4	17	2		2
Geographie	10	10	20	2		2
Geschichte	46	22	68	1	1	2
Islamwissenschaft	3	2	5			
Jüdische Studien	3		3			
Kulturanthropologie	15	2	17			
Kunstgeschichte	22	3	25			
Musikwissenschaft	4		4			
Osteuropäische Geschichte				1		1
Osteuropäische Kulturen	3		3			
Philosophie	11	11	22		1	1
Religionswissenschaft	4	2	6			
<b>Sozialwissenschaften</b>	<b>92</b>	<b>42</b>	<b>134</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>3</b>
Gesellschaftswissenschaften	12	6	18			
Geschlechterforschung	5	1	6			
Medienwissenschaft	51	20	71	1		1
Soziologie	24	15	39	1	1	2
<b>Ausserfakultäre Studienfächer</b>	<b>26</b>	<b>11</b>	<b>37</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>3</b>
Biologie	1		1			
Mathematik	1	1	2		1	1
Rechtswissenschaft	8	1	9	2		2
Theologie		1	1			
Wirtschaftswissenschaft	16	8	24			
<b>Ausserhalb der Universität belegte Studienfächer</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>4</b>			
Bachelorfach Universität Luzern	2		2			
Bachelorfach Universität Bern		1	1			
Bachelorfach auswärtige Universität	1		1			
<b>Studiengänge</b>	<b>3</b>	<b>5</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>2</b>
African Studies				1	1	2
Altertumswissenschaften	3	2	5			
Osteuropa-Studien		3	3			

	Bachelor			Master		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>	<b>6</b>	<b>11</b>	<b>17</b>	<b>2</b>	<b>9</b>	<b>11</b>
Ethnologie		1	1			
Geographie	3	8	11	2	7	9
Geschichte		2	2		1	1
Hispanistik	1		1			
Italianistik	2		2			
Medienwissenschaft					1	1
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>4</b>
Biologie		1	1	2	2	4
Chemie	1		1			
Mathematik	1		1			
<b>Wirtschaftswissenschaft</b>					<b>1</b>	<b>1</b>

## DOZIERENDE AN DER UNIVERSITÄT BASEL: BESTAND AM 31.12.2009 (ANZAHL PERSONEN INKLUSIVE KLINISCHE MEDIZIN)

Personalkategorie	Frauen	%	Männer	%	Total	%
Ordinarien	26	14.8	150	85.2	176	11.8
Extraordinarien (hauptamtlich)	15	17.4	71	82.6	86	5.8
Extraordinarien (nebenamtlich)	0	0.0	15	100.0	15	1.0
Assistenzprofessuren	19	31.7	41	68.3	60	4.0
Titularprofessuren (inkl. bisherige a.o. Professuren)	38	15.1	213	84.9	251	16.9
Privatdozentinnen und Privatdozenten	87	22.7	297	77.3	384	25.8
Weitere Lehrbeauftragte	197	38.1	320	61.9	517	34.7
<b>Total</b>	<b>382</b>	<b>25.7</b>	<b>1107</b>	<b>74.3</b>	<b>1489</b>	<b>100.0</b>

Diese Aufstellung weicht von der in der Rechnung aufgeführten Personalstatistik ab, da sie Personen und nicht Vollzeitäquivalente aufführt und zudem auch die über das Gesundheitsdepartement angestellten Angehörigen der Medizinischen Fakultät erfasst.

## DEKANE DER FAKULTÄTEN

### Theologische Fakultät

Prof. Dr. Albrecht Grözinger

### Juristische Fakultät

Prof. Dr. Enrico Riva (bis 31.07.2009)

Prof. Dr. Peter Jung (ab 01.08.2009)

### Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Albert Urwyler

### Philosophisch-Historische Fakultät

Prof. Dr. Jürg Glauser

### Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Eberhard Parlow

### Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Silvio Borner (bis 31.07.2009)

Prof. Dr. Manfred Bruhn (ab 01.08.2009)

### Fakultät für Psychologie

Prof. Dr. Jürgen Margraf (bis 31.07.2009)

Prof. Dr. Michaela Wänke (ab 01.08.2009)

## IM JAHR 2009 GEWÄHLTE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN

		Amtsantritt
<b>Juristische Fakultät</b>		
Prof. Urs Dr. Behnisch	Ordinarius für Öffentliches Recht	01.08.09
Prof. Dr. Lukas Handschin	Ordinarius für Privatrecht	01.08.09
<b>Medizinische Fakultät</b>		
PD Dr. Josef Bischofberger	Extraordinarius für Physiologie	01.07.09
Prof. Dr. Dominique de Quervain (siehe Psychologie)	Ordinarius für Kognitive Neurowissenschaften	01.09.09
Prof. Dr. Markus Heim	Extraordinarius für Hepatologie	01.05.09
Prof. Dr. Christoph Hess	Ordinarius für Ambulante Innere Medizin	01.07.09
Prof. Dr. Nino Künzli	Ordinarius für Sozial- u. Präventivmedizin am Schweizerischen Tropeninstitut	01.05.09
Prof. Dr. Nicole Probst-Hensch	Extraordinaria für Sozial- und Präventivmedizin	01.11.09
PD Dr. Marcel Jakob	Extraordinarius für Traumatologie	01.01.10
Prof. Dr. Stefan Osswald	Ordinarius für Kardiologie	01.01.10
Prof. Dr. Arno Schmidt-Trucksäss	Ordinarius für Sportmedizin	01.06.09
Prof. Dr. Michael Sinnreich	Extraordinarius für Neurologie	01.09.09
Prof. Dr. Christoph Stippich	Extraordinarius für Neuroradiologie	01.07.09
Prof. Dr. Thomas Szucs	Extraordinarius für Pharmazeutische Medizin	50 % per 01.07.09
Prof. Dr. Markus Tolnay	Ordinarius für Pathologie	01.07.09
PD Dr. Victor Valderrabano	Extraordinarius für Orthopädie	01.01.10
PD Dr. Peter Weber	Extraordinarius für Neuropädiatrie	01.01.09
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>		
Prof. Dr. Ute Holl	Ordinaria für Medienwissenschaft	01.08.09
Prof. Dr. Sabine Maasen	Beförderung zur Ordinaria	01.01.10
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>		
Prof. Dr. Karl Gademann	Extraordinarius für Chemie	01.02.10
Prof. Dr. Kurt E. Hersberger	Extraordinarius für Pharmaceutical Care	01.09.09
Prof. Dr. Christoph Meier	Extraordinarius für Klinische Pharmazie	01.09.09
Prof. Dr. Ernst Meyer	Beförderung zum Ordinarius	01.08.09
Prof. Dr. Henning Stahlberg	Ordinarius für Structural Biology and Biophysics	01.02.09
Prof. Dr. Jürg Utzinger	Extraordinarius für Epidemiologie	01.01.10
Prof. Dr. Angelo Vedani	Extraordinarius für Molecular Modeling	01.02.10
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>		
Prof. Dr. Alois Stutzer	Ordinarius für Public Choice and Public Economics	01.08.09
<b>Fakultät für Psychologie</b>		
Prof. Dr. Dominique de Quervain (siehe Medizin)	Ordinarius für Kognitive Neurowissenschaften	01.09.09

## IM JAHR 2009 GEWÄHLTE ASSISTENZPROFESSORINNEN UND ASSISTENZPROFESSOREN

		Antritt
<b>Medizinische Fakultät</b>		
Prof. Dr. Alexander Bachmann	Assistenzprofessor mit Tenure Track für Urologie	01.05.09
Prof. Dr. Thomas L. Mindt	Assistenzprofessor mit Tenure Track für Radiologische Chemie	01.05.09
Prof. Dr. Rachel Rosenthal	«Martin-Allgöwer-Stiftungsprofessur für klinische Forschung in der Chirurgie»	01.11.09
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>		
Prof. Dr. Caroline Arni	Assistenzprofessorin für Neuere und Neueste Geschichte zu Phänomenen des gesellschaftlichen Wandels	01.08.09
Prof. Dr. Martin Lengwiler	Assistenzprofessor mit Tenure Track für Allgemeine Geschichte des 19./20. Jahrhunderts	01.08.09
Prof. Dr. Elisio Macamo	Assistenzprofessor mit Tenure Track für Afrikastudien	01.10.09
Prof. Dr. Arno Schubbach	FAG-Assistenzprofessor «Theorie der Bilder»	01.09.09
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>		
Prof. Dr. Philipp Treutlein	Assistenzprofessor mit Tenure Track für Experimentelle Nanophysik	01.02.10

## NATIONALFONDSPROFESSUREN 2009 (ZEHNTE AUSSCHREIBUNG DER SNF-FÖRDERUNGSPROFESSUREN)

	Forschungsprojekt	Departement/Institut
<b>Juristische Fakultät</b>		
Prof. Dr. Krista Nadakavukaren Scheffé	Positive Duties in International Law: Obligations of States, Organizations and Persons	
<b>Medizinische Fakultät</b>		
Prof. Dr. Mirjam Christ-Crain	Stress hormones for Risk Assessment and Guidance of Hospitalization in Lower Respiratory Tract Infections. The ProHOSP Studies	Universitätsspital, Abt. Endokrinologie
Prof. Dr. Alfred Zippelius	Modulation of specific immunity upon anti-cancer therapy	Departement Biomedizin
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>		
Prof. Dr. Francesco Menotti	The end of the lake-dwelling phenomenon: cultural vs environmental change	Institut für Prähistorische u. Naturwissenschaftliche Archäologie
Prof. Dr. Elisa Gorla	Gorenstein liaison: using commutative algebra to study projective schemes	Mathematisches Institut
Prof. Dr. Evelina Viada	Arithmetic and Geometry of algebraic points on varieties	Mathematisches Institut
<b>Fakultät für Psychologie</b>		
Prof. Dr. Daria Knoch	Neural bases of self-control and social functioning	
Prof. Dr. Ulrich Orth	Understanding the Link Between Low Self-Esteem and Depression	
Prof. Dr. Bettina Wiese	The interplay of work and family during transitions: Integrating individual and systemic influences	

## HABILITATIONEN

### Theologische Fakultät

PD Dr. theol. Susanne Plietzsch für «Jüdische Studien»

### Juristische Fakultät

PD Dr. iur. Christiana Fountoulakis für «Schweizerisches Privatrecht, Internationales Privat- und Zivilverfahrensrecht, Schweizerisches und Internationales Handels- und Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung»

PD Dr. iur. Christoph Lüscher für «Privates Wirtschaftsrecht und Rechtstheorie»

PD Dr. iur. Beat Friedrich Schönenberger für «Privatrecht, Kunstrecht und Rechtsvergleichung»

### Medizinische Fakultät

PD Dr. med. Michel Adamina für «Chirurgie»

PD Dr. med. Markus P. Arnold für «Orthopädische Chirurgie»

PD Dr. med. Heidrun Bächli-Knaup für «Neurochirurgie»

PD Dr. med. Jürg Ulrich Barben für «Pädiatrie, speziell Pneumologie»

PD Dr. med. Jan Philipp Benthien für «Orthopädie» (Umhabilitation)

PD Dr. med. Stefan Jörg Borgwardt für «Psychiatrie»

PD Dr. med. Steffi Johanna Brockmeier für «Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, speziell Phoniatrie und Pädaudiologie» (Umhabilitation)

PD Dr. med. Nicole Gabriele Bürki für «Gynäkologie und Geburtshilfe»

PD Dr. med. Daniela Dorothee Margarethe Finke für «Experimentelle Medizin»

PD Dr. med. Dirk Fischer für «Neurologie» (Umhabilitation)

PD Dr. med. PD Dr. phil. Flavio Forrer für «Nuklearmedizin»

PD Dr. med. Dipl. Psych. M.A. Ute Gschwandtner für «Psychiatrie»

PD Dr. med. Nicolas Arnold Lazar Gürtler für «Otorhinolaryngologie»

PD Dr. med. Uwe Güth für «Gynäkologie und Geburtshilfe»

PD Dr. med. Peter Häusermann für «Dermatologie»

PD Dr. med. Dominik Andreas Heim für «Hämatologie»

PD Dr. med. Rolf Hügli für «Radiologie»

PD Dr. med. Christina Rita Jeanneret-Gris-Iseli für «Innere Medizin, speziell Angiologie»

PD Dr. med. Marcel Thomas Kraft für «Otorhinolaryngologie»

PD Dr. phil. Birgit Ledermann für «Experimentelle Medizin (Labortierkunde)» (Umhabilitation)

PD Dr. med. Matthias Emanuel Liechti für «Innere Medizin, speziell Pharmakologie»

PD Dr. med. Christian Meier-Aeschlimann für «Innere Medizin, speziell Endokrinologie/Diabetologie»

PD Dr. med. Sandrine Meyer-Monard für «Hämatologie»

PD Dr. med. Ralph Peterli für «Chirurgie»

PD Dr. med. Johannes Rudolf Rischewski für «Kinder- und Jugendmedizin, speziell Pädiatrische Onkologie/Hämatologie»

PD Dr. med. Beat Andreas Schär für «Kardiologie»

PD Dr. med. Christoph Thalhammer für «Innere Medizin, speziell Angiologie»
PD Dr. med. Daniel Markus Trachsel für «Pädiatrische Pneumologie und Intensivmedizin»
PD Dr. med. Kaspar Truninger für «Innere Medizin, speziell Gastroenterologie»
PD Dr. med. Ursula Brigitte Wandl für «Innere Medizin/Versicherungsmedizin» (Umhabilitation)
PD Dr. med. Walter Paul Weber für «Chirurgie»
PD Dr. med. Andreas Werner Zeller für «Innere Medizin»
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>
PD Dr. phil. Andrea Bertschi-Kaufmann für «Deutsche Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Fachdidaktik»
PD Dr. phil. Gabrielle Susanne Hogan-Brun für «Allgemeine Sprachwissenschaft»
PD Dr. phil. Manfred Koch-Overath für «Neuere Deutsche Literatur sowie Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft» (Umhabilitation)
PD Dr. phil. Barbara Schmitz für «Philosophie»
PD Dr. phil. Hubert Thuring für «Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft»
PD Dr. phil. Tilo Wesche für «Philosophie»
PD Dr. phil. Eberhard Wolff für «Kulturanthropologie»
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>
PD Dr. phil. Valentin Amrhein für «Zoologie»
PD Dr. rer. nat. Daniel Häussinger für «Chemie»
PD Dr. phil. Günter Hoch für «Botanik»
Prof. PD Dr. phil. nat. Peter Labudde für «Didaktik der Naturwissenschaften» (Umhabilitation)
PD Dr. ès sc. Olivier Potterat für «Pharmazeutische Biologie»
PD Dr. rer. nat. Dirk Schübeler für «Molekularbiologie»
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>
PD Dr. rer. pol. Sylvia Kaufmann für «Nationalökonomie»
<b>Fakultät für Psychologie</b>
PD Dr. phil. Iris-Katharina Penner für «Psychologie»

## TITULARPROFESSUREN

<b>Medizinische Fakultät</b>
Prof. Dr. med. Mario J. Bargetzi für «Hämatologie»
Prof. Dr. med. Stefano Umberto Bassetti für «Innere Medizin, spez. Infektiologie»
Prof. Dr. med. Joachim Diebold für «Pathologie» (Umhabilitation)
Prof. Dr. med. Thomas Otto Erb für «Anästhesiologie und Intensivmedizin»
Prof. Dr. med. Florian Froehlich für «Gastroenterologie»
Prof. Dr. rer. nat. Dr. rer. biol. hum. Ursula Günther für «Immunologie»
Prof. Dr. med. Irene Hösl-Krais für «Geburtshilfe und Medizin»
Prof. Dr. med. Christoph Kettelhack für «Chirurgie»
Prof. Dr. med. Marius Edgar Kraenzlin für «Innere Medizin, speziell Endokrinologie/Diabetologie»
Prof. Dr. med. André Linka für «Kardiologie»
Prof. Dr. med. Christoph Andreas Maurer für «Chirurgie»
Prof. Dr. med. Christian Sticherling für «Kardiologie»
Prof. Dr. med. Sevgi Tercanli für «Frauenheilkunde und Geburtshilfe»
Prof. Dr. med. Stephan G. Wetzel für «Radiologie»
Prof. Dr. med. Christian Ernst Zaugg für «Experimentelle Kardiologie»
Prof. Dr. med. MPH Elisabeth Zemp Stutz für «Sozial- und Präventivmedizin»
Prof. Dr. med. Michel Zuber für «Kardiologie»
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>
Prof. Dr. phil. Christa Ebnöther El Haddad für «Archäologie der Römischen Provinzen»
Prof. Dr. phil. Dagmar Fenner für «Philosophie»
Prof. Dr. phil. Peter-Andrew Schwarz für «Archäologie der Römischen Provinzen»
Prof. Dr. phil. Justin Winkler für «Humangeografie»
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>
Dr. phil. Thomas A. Jung für «Nanowissenschaften»
Prof. Dr. phil. Hanno Langen für «Biochemie»
Prof. Dr. phil. nat. Christian Andreas Meyer für «Paläontologie»
Dr. phil. Frithjof Nolting für «Nanowissenschaften»

## IM JAHR 2009 VERSTORBENE PROFESSOREN

Professor Dr. phil. Dr. phil. h.c. Fil. Dr. h.c. Oskar Bandle, em. Ordinarius für Nordische Philologie (17.1.09)

Professor Dr. phil. Eugen Baumgartner, em. Ordinarius für Kernphysik (10.3.09)

Professor Dr. Lennart Wieslander, em. Ordinarius für Zahnheilkunde (24.3.09)

Professor Dr. phil. Heinrich Zoller, em. Ordinarius für Botanik (17.06.09)

Prof. Dr. med. Franz Müller-Spahn, Ordinarius für Psychiatrie (06.08.09)

Prof. Dr. Gian-Reto Plattner, em. Extraordinarius für Experimentalphysik, alt Vizerektor (2000–2005) (07.12.09)

## EHRUNGEN

### Theologische Fakultät

*Prof. Dr. Martin Wallraff*, Ordinarius für Kirchen- und Theologiegeschichte an der Universität Basel, hat sein Amt als neuer Lektor am Frey-Grynaeischen Institut aufgenommen.

### Juristische Fakultät

*Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst A. Kramer*, emeritierter Ordinarius für Privatrecht, wurde am Fakultätstag der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck für sein Lebenswerk mit dem Franz-Gschnitzer-Wissenschaftspreis ausgezeichnet.

*Prof. Dr. Ingeborg Schwenzer*, Ordinaria für Privatrecht, wurde als ordentliches Mitglied der sozialwissenschaftlichen Klasse in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften aufgenommen.

### Medizinische Fakultät

*Heidi Albisser Schleger, RN, MSc*, Doktorandin am Fachbereich Medizin- und Gesundheitsethik der Medizinischen Fakultät, wurde am diesjährigen Bremer Symposium für Intensivmedizin und Intensivpflege mit einem Preis für ihre pflegewissenschaftliche Studie ausgezeichnet.

*Prof. Dr. Mirjam Christ-Crain*, SNF-Förderungsprofessorin an der Universität Basel und Oberärztin an der Abteilung Endokrinologie des Universitätsspitals Basel, erhält den Nationalen Latsis-Preis 2009 (siehe infra S. 22ff.)

*Prof. Dr. Sabina De Geest*, Ordinaria für Pflegewissenschaften, wurde zum Einzelmitglied der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften ernannt.

*Prof. Dr. Alex N. Eberle*, Extraordinarius für Endokrinologie, wurde vom Kuratorium des Collegium Helveticum zu einem der sieben neuen Fellows für die Forschungsperiode 2009–2013 gewählt.

*Dr. Markus Gerber*, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sport und Sportwissenschaften, gewann an der Nordic Conference 2008 im schwedischen Halmstad den Young Investigator Award.

*Dr. Rainer Gosert* vom Institut für Medizinische Mikrobiologie gehört zu den Preisträgerinnen und Preisträgern des Pfizer-Forschungspreises 2009.

*Prof. Dr. Alois Gratwohl*, Ordinarius für Hämatologie und Leiter der Abteilung Hämatologie am Universitätsspital Basel, wurde mit dem Krebspreis 2009 der Krebsliga Schweiz ausgezeichnet.

*Prof. Dr. Markus Heim*, Extraordinarius für Hepatologie und Leitender Arzt der Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie am Universitätsspital Basel, wurde zum Mitglied des Nationalen Forschungsrats, Abteilung III (Biologie und Medizin), gewählt.

*Prof. Dr. Richard Herrmann*, Extraordinarius für Onkologie, wurde in Budapest die Ehrenmitgliedschaft der ungarischen Gesellschaft für klinische Onkologie verliehen.

*PD Dr. Viviane Hess*, Privatdozentin für Medizinische Onkologie, wurde mit dem erstmals vergebenen Marie-Heim-Vögtlin-Preis des Schweizerischen Nationalfonds ausgezeichnet. Weiter wurde ihr von der European Society for Medical Oncology das Clinical Research Fellowship 2008 zugesprochen.

*Dr. Ralf Jox, MA, PhD*, Absolvent des PhD-Programms Medizin- und Gesundheitsethik am gleichnamigen Fachbereich der Medizinischen Fakultät, hat für seine Dissertation einen zweiten Preis beim Deutschen Studienpreis der Körber-Stiftung erhalten.

*Prof. Dr. Carlo P. Marinello, MS*, Ordinarius für Prothetik und Kaufunktionslehre, wurde in der Zahnmedizin zum «Teacher of the Year» gewählt. Eine Auszeichnung als «Assistent of the Year» erhielten die Oberärzte *Dr. Gabriel Krastl*, *Dr. Clemens Walter* und *Dr. Leonard Büttel*.

*Prof. Dr. Reto Obrist*, Titularprofessor für Innere Medizin und Direktor der Dachorganisation OncoSuisse, wurde vom Bundesrat zum Mitglied des Institutsrates des Schweizerischen Heilmittelinstituts Swissmedic ernannt.

*Prof. Dr. Stefan Osswald*, Extraordinarius für Kardiologie, erhält den Wissenschaftspreis 2009 der Stadt Basel. Ausgezeichnet wird er für seine herausragenden Arbeiten auf dem Gebiet der Herzrhythmusstörungen.

*Ralf Stutzki, MA, MAS*, Mitarbeiter im Fachbereich Medizin- und Gesundheitsethik der Universität Basel, wurde mit dem deutschen Alternativen Medienpreis 2009 ausgezeichnet. Stutzki ist Redaktionsleiter und Initiator des Medienprojekts «DU bist Radio».

*PD Dr. Dr. Victor Valderrabano*, Privatdozent für Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates, wurde zusammen mit dem Glarner Hausarzt Dr. Peter Züst der Hans Debrunner-Preis der Schweizerischen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie verliehen.

#### **Philosophisch-Historische Fakultät**

*Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofner*, Ordinaria für Deutsche Sprachwissenschaft, wurde in den Nationalen Forschungsrat, Abteilung I (Geistes- und Sozialwissenschaften), berufen.

*Prof. Dr. Heike Behrens*, Ordinaria für Kognitive Linguistik und Spracherwerbsforschung, wurde vom Bundesrat für den Rest der laufenden Amtsperiode 2008–2011 zum Mitglied des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierats gewählt.

*Dr. Regina Bollhalder Mayer* vom Institut für Französische Sprach- und Literaturwissenschaft wurde zum «Chevalier dans l'Ordre des Palmes Académiques» ernannt.

*Prof. Dr. Dominique Brancher*, Tenure-Track-Assistenzprofessorin für Ältere Französische und Allgemeine Literaturwissenschaft, wurde mit dem diesjährigen «Prix Jubilé» der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften ausgezeichnet.

*Prof. Dr. Robert Kopp*, Ordinarius für Französische Literaturwissenschaft, wurde für seine Verdienste um die Verbreitung der französischen Literatur mit dem französischen «Ordre des Arts et des Lettres» ausgezeichnet.

*Prof. Dr. Walter Leimgruber*, Ordinarius für Volkskunde/Europäische Ethnologie, wurde in den Vorstand der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften gewählt.

*Dr. Daniele Maira*, Oberassistent am Institut für Französische Sprach- und Literaturwissenschaft, erhielt vom Collegium Romanicum den Preis für die beste schweizerische Dissertation.

#### **Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät**

*Prof. Dr. Bernd Giese*, Ordinarius für Organische Chemie, erhält den diesjährigen James Flack Norris Award in Physikalisch-Organischer Chemie der American Chemical Society.

*Prof. Dr. Michael N. Hall*, Ordinarius für Biochemie, erhielt den Louis-Jeantet-Preis für Medizin 2009. Als eine der höchstdotierten Auszeichnungen in Europa fördert der Preis wissenschaftliche Exzellenz in der biomedizinischen Forschung. Mit dem Preis ehrt die Stiftung Halls Arbeiten über die grundlegenden Mechanismen des Zellwachstums.

*Prof. Dr. Patricia Holm*, Extraordinaria für Ökologie und Leiterin des Programms Mensch Gesellschaft Umwelt MGU, wurde beauftragt, die Schweiz an der diesjährigen Jahresversammlung der Internationalen Walfangkommission zu vertreten.

*Prof. Dr. Nancy Hynes*, Titularprofessorin für Molekularbiologie und Gruppenleiterin am Friedrich Miescher Institut, erhielt den Deutschen Krebspreis 2009 für experimentelle Forschung.

*Prof. Dr. Andreas Lüthi*, Titularprofessor für Neurobiologie der Universität Basel und Mitarbeiter am Friedrich Miescher Institut, wurde für seine Forschung zu Furcht- und Angstzuständen mit dem Preis der Betty und David Koetser Stiftung für Hirnforschung ausgezeichnet.

*Prof. Dr. Andreas Pfaltz*, Ordinarius für Organische Chemie, erhielt den Ryoji-Noyori-Preis 2008 der japanischen Gesellschaft für Synthetische Organische Chemie.

*Dr. Sven Rizzotti* vom Departement Informatik wurde mit dem Förderpreis «Venture Leaders» für Jungunternehmer ausgezeichnet.

*Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gottfried Schatz*, emeritierter Ordinarius für Biochemie an der Universität Basel und ehemaliger Leiter des Biozentrums, erhielt das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst. Zudem wurde *Professor Schatz* mit dem diesjährigen Europäischen Wissenschafts-Kulturpreis der Kulturstiftung «Pro Europa» ausgezeichnet.

*Prof. Dr. Stefan M. Schmid*, emeritierter Ordinarius für Geologie und Paläontologie, wurde von der European Geosciences Union die Stephan Müller-Medaille 2009 verliehen.

*Prof. Dr. Anne Spang*, Extraordinaria für Biochemie am Biozentrum, wurde in die Europäische Organisation für Molekularbiologie (EMBO) aufgenommen. Die Mitgliedschaft gilt als Auszeichnung für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Molekularbiologie.

*Prof. Dr. Friedrich-Karl Thielemann*, Ordinarius für Theoretische Physik an der Universität Basel, erhält einen der diesjährigen Humboldt-Forschungspreise. Die deutsche Alexander von Humboldt-Stiftung würdigt mit der Auszeichnung Thielemanns Forschungsleistungen in der Astrophysik.

*Sieben Nachwuchsforschende der Universität Basel* wurden am BioValley Science Day 2009 mit einem BioValley Poster Award ausgezeichnet: *Romy Walser* und *Jason Gill* (Departement Biomedizin) in der Kategorie Gold; *Andreas Diepold* (Biozentrum), *Katrin Benakovitsch* und *Neha Pandey* (Departement Biomedizin) in der Kategorie Silber; *Klaas Romanino* (Biozentrum), *Alexandre Goncalves* (Departement Biomedizin) in der Kategorie Bronze.

#### **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

*MSc Thomas Brändle* erhielt für seine Masterarbeit über «Eine politökonomische Analyse des Beamtenabgeordneten: Anreize und Selektionseffekte» den Nachwuchsförderpreis Wirtschaft der Basler Privatbanquiers des Jahres 2009.

#### **Fakultät für Psychologie**

*Prof. Dr. Jürgen Margraf*, Ordinarius für Klinische Psychologie und Psychotherapie, wurde eine Alexander-von-Humboldt-Professur zugesprochen. Er erhält damit als erster Psychologe den mit fünf Mio. Euro dotierten internationalen Preis für Forschung in Deutschland.

*Prof. Dr. Frank Wilhelm*, Assistenzprofessor für Psychologie und Psychophysiologie, wurde in den Nationalen Forschungsrat, Abteilung I (Geistes- und Sozialwissenschaften), berufen.

#### **Weiteres**

*Prof. Dr. Hedwig J. Kaiser*, Vizerektorin Lehre, wurde für die Amtsperiode 2009–2012 als externes Mitglied des Universitätsrats der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau bestätigt.

*Prof. Dr. Antonio Loprieno*, Ordinarius für Ägyptologie und Rektor der Universität Basel, wurde für eine dreijährige Amtszeit in den Universitätsrat der Eberhard Karls Universität Tübingen gewählt.

## **DIES ACADEMICUS 2009**

### **EHRENPROMOTIONEN**

Die Fakultäten haben an der Jahresfeier der Universität Basel die Würde eines Doctor honoris causa an folgende Personen verliehen

#### **Theologische Fakultät**

Markus Christ von Basel

#### **Juristische Fakultät**

Prof. Claude Witz von Frankreich

#### **Medizinische Fakultät**

Dr. med. Rudolf Isler von Basel

#### **Philosophisch-Historische Fakultät**

Prof. Dr. Kurt Flasch von Deutschland

#### **Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät**

Dipl. Phys. Bernd Kretschmer von Deutschland

#### **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

Prof. Dr. h.c. mult. Martin Hellwig Ph.D von Deutschland

#### **Fakultät für Psychologie**

Prof. Elke U. Weber von den Vereinigten Staaten von Amerika

#### **Amerbachpreis**

Der von der Universität Basel gestiftete Amerbach-Preis wurde im Jahre 2009 auf Vorschlag der Theologischen Fakultät verliehen an *Frau Dr. Ivana Bendik* für ihre im Fach Neues Testament verfasste Dissertation «Neue Paulusperspektive. Analyse und Kritik einer Forschungsrichtung»

## FAKULTÄTSPREISE

<b>Theologische Fakultät</b>	<i>Dr. Kim Apel</i> für seine im Fach Praktische Theologie verfasste Dissertation: «Predigten in der Literatur. Homiletische Erkundungen bei Karl Philipp Moritz»
<b>Juristische Fakultät</b>	<i>Dr. Andrea Opel</i> für ihre Dissertation mit dem Titel «Steuerliche Behandlung von Familienstiftungen, Stiftern und Begünstigten – in nationalen und internationalen Verhältnissen, unter Einbezug des liechtensteinischen Stiftungsrechts» (gestiftet von der Bank Sarasin & Cie)
<b>Medizinische Fakultät</b>	<i>Dr. Stefan Diermayr</i> für seine Dissertation mit dem Titel: «Efficient Allorecognition of Acute Myeloid Leukemia by Natural Killer Cells» (gestiftet von der Roche Pharma Forschung)
<b>Philosophisch-Historische Fakultät</b>	<i>Dr. Rahel Heeg-Fuhrer</i> für ihre Dissertation mit dem Titel: «Mädchen und Gewalt. Welche Funktionen hat psychische Gewaltausübung für weibliche Jugendliche?» (gestiftet von der Genossenschaft Migros Basel)
<b>Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät</b>	<i>Dr. Jean-Denis Bénazet</i> für seine Dissertation mit dem Titel «Interlinked signaling feedback loops and self-regulation during vertebrate limb development» <i>Dr. phil. Mathias Duckheim</i> für seine Dissertation mit dem Titel «Electrically controlled spin dynamics in disordered semiconductors» (gestiftet von der Genossenschaft Migros Basel)
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>	<i>Dr. Daniel Niedermayer</i> für seine Dissertation «Essays on Portfolio Theory and Computational Finance» (gestiftet von der Stiftung Basler Kantonalbank)
<b>Fakultät für Psychologie</b>	<i>Dr. Stefan Herzog</i> für seine Forschungen über «The Power of Fluency and Aggregation: Two Case Studies in The Cognitive Science of Human Judgment» (Steven-Karger-Preis, gestiftet vom Karger Verlag für Medizin und Naturwissenschaften)

## WEITERE PREISE

<b>Sonderpreis anstelle des Sportpreises der Universität</b>	<i>Benjamin T. Steffen</i> für seine Goldmedaillen sowohl im Degen Einzel als auch im Team-Wettkampf an der Sommer-Universiade 2009 in Belgrad, Serbien (gestiftet von den Basler Versicherungen)
<b>Emilie-Louise-Frey-Preis zur Förderung junger Wissenschaftlerinnen</b>	<i>Dr. Christine Beckert</i> für ihre Dissertation mit dem Titel «Schreibend und lesend Textkompetenz entwickeln. Eine sozialisationstheoretisch orientierte Untersuchung des Erwerbs von Schriftlichkeit bei Jugendlichen» (gestiftet von der Vereinigung Basler Universitätsdozentinnen und der Akademikerinnen-Vereinigung Basel)
<b>«Credit Suisse Award for Best Teaching»</b>	<i>Prof. Dr. Matthias Schmidt</i> und <i>Dr. Simon Obert</i> für ihre Lehrveranstaltung «Der Dirigent und Komponist Felix Weingarten – Ein Ausstellungsprojekt»
<b>Nachwuchsförderpreis der Studentenverbindung «Schwizerhüsli»</b>	<i>Aglaia Delia Klingler</i> für ihre an der Theologischen Fakultät verfertigte Masterarbeit mit dem Titel «Das theologische Konzept des göttlichen Eingreifens in das Kriegsgeschehen im Buch Josua sowie den Inschriften der assyrischen Könige Sargon II., Sanherib, Asarhaddon und Assurbanipal». (gestiftet von der Ferdinand Neeracher-Pfrunder Stiftung)



# Jahresrechnung 2009 der Universität Basel

MIT ERGÄNZENDEN STATISTISCHEN ANGABEN

GENEHMIGT VOM UNIVERSITÄTSRAT AM 21. APRIL 2010

## Inhalt

<b>Zum Rechnungsjahr 2009 der Universität Basel</b>	<b>88</b>
Erfolgsrechnung Universität Basel 2009	96
Bilanz Universität Basel per 31. Dezember 2009	97
Anhang zur Jahresrechnung 2009 der Universität Basel	98
<b>Bericht der Revisionsstelle</b>	<b>128</b>
<b>Statistische Angaben 2009</b>	<b>130</b>
Finanzielle Erfolgswerte der Departemente und Dienstleistungsbereiche	130
Personalstatistik	132

# Zum Rechnungsjahr 2009 der Universität Basel

## Auf einen Blick

in Millionen Schweizer Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008	Rechnung 2007
<b>Erfolgsrechnung</b>			
Beiträge der öffentlichen Hand	408.7	400.0	390.2
Beiträge von Dritten inkl. Nationalfonds	120.7	103.4	103.6
Gebühren-, Dienstleistungs- und Vermögensertrag	50.7	27.4	39.6
Periodenfremder Ertrag	8.7	8.0	2.1
<b>Total Ertrag</b>	<b>588.7</b>	<b>538.9</b>	<b>535.5</b>
Personalaufwand	294.8	275.5	272.8
Sachaufwand	237.4	225.7	211.7
Abschreibungen auf Sachanlagen	20.3	18.9	16.7
Auflösung (-)/Zuweisung (+) nicht verwendeter Projektmittel	12.3	4.9	14.4
Periodenfremder Aufwand	0.5	0.6	0.9
Auflösung (-)/Bildung (+) von Rücklagen	24.1	5.4	11.4
<b>Total Aufwand</b>	<b>589.3</b>	<b>530.9</b>	<b>528.0</b>
<b>Jahresergebnis</b>	<b>-0.6</b>	<b>8.0</b>	<b>7.5</b>
<b>Bilanz</b>			
Umlaufvermögen	205.7	208.6	185.9
Anlagevermögen	244.7	206.7	209.2
<b>Total Aktiven</b>	<b>450.4</b>	<b>415.3</b>	<b>395.1</b>
Fremdkapital	110.4	111.1	109.2
Gebundene Mittel	182.4	170.2	165.3
Rücklagen	131.2	107.1	101.7
Freie Mittel	26.4	27.0	19.0
<b>Total Passiven</b>	<b>450.4</b>	<b>415.3</b>	<b>395.1</b>

### Einleitende Bemerkungen und Würdigung des Jahresabschlusses 2009

Die Universität Basel zieht für die erste dreijährige Leistungsperiode des Staatsvertrages eine positive Bilanz. Auch wenn im Jahr 2009 das Ergebnis leicht negativ ausfällt, hat es die Universität geschafft, über die ganze erste Leistungsperiode 2007 bis 2009 trotz kontinuierlich steigender Aufwendungen dank Mehreinnahmen eine solide finanzielle Basis aufzubauen. Die steigenden Aufwendungen sind das Resultat einer kontinuierlichen Umsetzung der Strategie 2007 und vieler Projekte, die aufgrund einer erfolgreichen Drittmittelwerbung finanziert werden können. Durch die gleichzeitige Stabilisierung des Bestands an freien Mitteln und die Äufnung von Rücklagen kann der minimal notwendige Handlungsspielraum aufrechterhalten werden, um weiterhin auf kurzfristige Entwicklungen und Bedürfnisse im akademischen Umfeld flexibel und gezielt reagieren zu können.

Allerdings muss festgehalten werden, dass es der Universität unter Berücksichtigung ihrer strategischen Ausrichtung zunehmend schwerer fällt, im Wettbewerb zwischen den Universitäten ihre Stellung weiter zu verbessern. Dies führt zu einer markanten Steigerung der Berufungs- und Ausstattungskredite für Professuren, höhere Investitionen für die Forschungsausrüstung (insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern), steigende Anforderungen an das Raumprogramm sowie Investitionen in wettbewerbsfähige gesamtuniversitäre Rahmenbedingungen. Zudem führen die weiter steigenden Studierendenzahlen dazu, dass die Betreuungsverhältnisse in der Lehre durch eine Stärkung des akademischen Mittelbaus punktuell verbessert werden müssen. Beide Entwicklungen muss die Universität sorgsam abwägen, um auch in Zukunft eine solide Grundausbildung in den Bachelorprogrammen und kompetitive Master- und Graduiertenprogramme sicherzustellen, den akademischen Nachwuchs optimal zu fördern und exzellente Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen für Lehre und Forschung an die Universität Basel zu binden. Mit den für die zweite Leistungsperiode 2010 bis 2013 bewilligten Zusatzmitteln durch die beiden Trägerkantone sind die dafür dringend notwendigen finanziellen Rahmenbedingungen geschaffen worden.

### Faktoren mit Einfluss auf das Ergebnis 2009

Für das Jahr 2009 wird ein leicht negatives Ergebnis in Höhe von 0,6 Mio. Franken ausgewiesen. Dabei kommt es auf der Aufwandseite im Vergleich zum Vorjahr zu einer erheblichen Steigerung von insgesamt 58,4 Mio. Franken. Dieser Anstieg lässt sich in zwei Bereiche unterteilen. So ist zum einen der ordentliche operative

Aufwand (also ohne periodenfremde Effekte und Rücklagenbildung bzw. -auflösung) im Vergleich zum Vorjahr um 39,8 Mio. Franken gestiegen. Die grössten Steigerungen verzeichnen dabei der Personalaufwand (plus 19,3 Mio. Fr.) und der Betriebsaufwand (plus 11,7 Mio. Fr.). Zudem steigt insbesondere infolge der erforderlichen Äufnung der Rücklagen zur Absicherung von Anlagerisiken und für Sachanlagen sowie wegen Übertragungen von nicht ausgeschöpften Budgetzusprachen der Saldo von Rücklagenauflösung und -bildung um 18,7 Mio. Franken an.

Der Ertrag steigt im Jahr 2009 um insgesamt 49,8 Mio. Franken. Neben der im Staatsvertrag vereinbarten Erhöhung der Globalbeiträge der beiden Basler Kantone (plus 5,9 Mio. Fr. im Vergleich zum Vorjahr) kommt es zu erneuten Steigerungen des Bundesbeitrages gemäss Universitätsförderungsgesetz und der Beiträge der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Vereinbarung. Dabei wirken sich neben einer nur gering erhöhten Forderungsabgrenzung für das Jahr 2009 und einem nur leicht höheren Eingang von Subventionsbeiträgen für Anschaffungen im Bereich Apparate und EDV von insgesamt 0,5 Mio. Franken vor allem die periodenfremden Erträge von 8,7 Mio. aus. Diese sind primär auf die definitive Auszahlung des Bundesbeitrages 2008, welcher um 4,5 Mio. Franken über der im Jahre 2008 getätigten Abgrenzung liegt, sowie weiteren Subventionsauszahlungen für Anschaffungen aus Vorjahren in Höhe von 3,4 Mio. Franken zurückzuführen. Auch die Beiträge der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Vereinbarung steigen – wenn auch mit geringeren Zuwachsraten im Vergleich zu den Vorjahren – im Jahr 2009 nochmals um 2,3 Mio. Franken.

#### Betriebsergebnis/Jahresergebnis:

in Millionen Schweizer Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008	Rechnung 2007
<b>Ordentliches Betriebsergebnis</b>	<b>15.3</b>	<b>5.9</b>	<b>17.8</b>
Periodenfremder Ertrag	8.7	8.0	2.1
Periodenfremder Aufwand	-0.5	-0.6	-0.9
Bildung (-)/Auflösung (+) von Rücklagen	-24.1	-5.4	-11.4
<b>Ausgewiesenes Jahresergebnis</b>	<b>-0.6</b>	<b>8.0</b>	<b>7.5</b>

Im Detail kann das ausgewiesene Jahresergebnis wie folgt hergeleitet werden: Der Anstieg des Ordentlichen Betriebsergebnisses – als Saldo von Ertrag und Aufwand vor periodenfremden Geschäftsvorfällen und der Bildung/Auflösung von Rücklagen – ergibt sich aus einer Reihe von einmaligen und nicht strukturellen Einsparwirkungen sowie leistungsbezogenen strukturellen Mehrerträgen. Erstens plante die Universität im Budget 2009 Infrastrukturinvestitionen im Profilierungsbereich

Life Sciences in Höhe von insgesamt 6,2 Mio. Franken, deren finanzielle Wirksamkeit aufgrund von zeitlichen Verzögerungen bei der Bereitstellung der baulichen Infrastruktur, aber auch aufgrund von aufwendigen Ausschreibe- und Submissionsverfahren nur teilweise im Jahr 2009 zum Tragen kam (rund 1,4 Mio. Fr.). Diese zeitlichen Verzögerungen verbessern das ordentliche Betriebsergebnis im Umfang von 4,8 Mio. Franken. Daneben zeigt sich wie bereits in den beiden vergangenen Jahren der ersten Leistungsperiode, dass zur Sicherstellung der qualitativen Aspekte die geplanten Neuanstellungen nicht im vorgesehenen Tempo umsetzbar sind. Und da gleichzeitig im Rahmen der natürlichen Fluktuation im Personalbereich die Universität permanent einen gewissen Vakanzenbestand ausweist, kommt es im Vergleich zur jeweiligen Planung zu Unterschreitungen im effektiven Personalaufwand. Diese beiden Effekte führen zu Einsparungen von rund 9,6 Mio. Franken (oder 3,3 % bezogen auf den gesamten Personalaufwand 2009). Daneben zeigt sich aber auch sehr deutlich, dass die für die Jahre 2007 bis 2009 beschlossenen strukturellen Massnahmen im Rahmen der Strategie 2007 beginnen, auch finanziell wirksam zu werden. Die aktuell noch vorhandene zeitliche Verzögerung wird sich in den nächsten Jahren sukzessiv verringern und zu einer Reduktion des ordentlichen Betriebsergebnisses führen.

Auf der Ertragsseite kommt es durch die Ausweitung der finanziellen Basis vonseiten der öffentlichen Hand im Jahr 2009 zur weiteren finanziellen Abstützung der für die gemäss Strategie 2007 notwendigen Massnahmen. So ist es auch für das Jahr 2009 erfreulich, dass die Verbesserung der Leistungsindikatoren der Universität (insbesondere die Studierendenzahlen, aber auch die hohen Zusprachen des Nationalfonds und von EU-Projekten) sowohl die Bundesmittel wie auch den Beitrag der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung nachhaltig auf hohem Niveau stabilisiert haben. Solange die Universität diese Leistungsindikatoren stabil halten oder weiter steigern kann, haben diese Erträge strukturellen Charakter.

Der positive Saldo der diesjährigen periodenfremden Geschäftsvorfälle lässt sich neben einer Vielzahl von kleineren Positionen im Wesentlichen darauf zurückführen, dass der effektive Eingang der Bundesbeiträge für das Jahr 2008 in Höhe von 72,2 Mio. Franken (in der Bilanz des Jahres 2008 als Forderung mit 67,7 Mio. Fr. eingestellt) zu einem periodenfremden Ertrag in Höhe von 4,5 Mio. Franken führt. Diese Abweichung ist darauf zurückzuführen, dass der Bund die zur Verfügung stehende Gesamtsumme für alle kantonalen Universitäten erhöht hat und die Universität Basel im Jahr 2008 aufgrund der massgeblichen Leistungsindikatoren in Lehre (Anzahl Studierende) und Forschung (insbesondere Zusprachen

des Nationalfonds) überdurchschnittlich an dieser Erhöhung partizipiert hat. Zusätzlich kommt es im Jahr 2009 zur Auszahlung von Subventionsbeiträgen für Anschaffungen (vor allem im Bereich EDV) aus den Jahren 2003 bis 2007 in einer Gesamthöhe von 3,4 Mio. Franken.

Im Jahr 2009 wurden den Rücklagen der Universität Basel 24,1 Mio. Franken zugeführt. Dieser Saldo ergibt sich aus einer Rücklagenbildung von 35,6 Mio. Franken, primär für Rücklagen zur Absicherung von Anlagerisiken und für Sachanlagen sowie für bereits beschlossene Geschäftsvorfälle und Berufungen, deren kostenwirksame Umsetzung in der Universität erst im Jahr 2010 erfolgen wird. Demgegenüber findet im Rechnungsjahr 2009 die ordnungsgemässe Verwendung von in Vorjahren gebildeten Rücklagen im Umfang von total 11,5 Mio. Franken statt. Die Details zu den im Rechnungsjahr 2009 neu gebildeten und aufgelösten Rücklagen sind in den folgenden Ausführungen erläutert und in den Positionen 23–26 im Anhang ausgewiesen.

Zur Entwicklung der einzelnen Positionen der Erfolgsrechnung kann Folgendes festgehalten werden:

#### **Ertragsseite:**

– Die **Beiträge der öffentlichen Hand** in Höhe von 408,7 Mio. Franken setzen sich aus den Globalbeiträgen der beiden Trägerkantone Basel-Stadt (132,5 Mio. Fr.) und Basel-Landschaft (134,6 Mio. Fr.), den Beiträgen des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz (69,7 Mio. Fr.) und den Beiträgen der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Vereinbarung (70,5 Mio. Fr.) zusammen. Separat und deshalb im Globalbeitrag nicht enthalten, leistet der Kanton Basel-Stadt auf der Basis von gesonderten Leistungsvereinbarungen zusätzliche Beiträge: für den öffentlichen Auftrag der Universitätsbibliothek (0,9 Mio. Fr.) und für die Studienberatung (0,5 Mio. Fr.).

– Die **Projektmittel des Nationalfonds** der Universität Basel sind auf einen neuen Höchststand von 60,8 Mio. Franken gestiegen (plus 8,2 Mio. Fr. im Vergleich zum Vorjahr). Im Vergleich zum Vorjahr sind darin auch die Beiträge an die zwei an der Universität Basel beheimateten Nationalen Forschungsschwerpunkte Nanoscale Sciences und Iconic Criticism enthalten (5,6 Mio. Fr., im Vorjahr 6,5 Mio. Fr.). Ausserdem kam es im Jahr 2009 zu einer Schlusszahlung für den sistierten Nationalen Forschungsschwerpunkt Sesam in Höhe von 2,6 Mio. Franken, um damit einzelne Teilprojekte wissenschaftlich abzuschliessen, Auslauffinanzierungen bei Doktorierenden zu gewährleisten und die Abwicklung bzw. den Rückbau des Gesamtprojektes bis Mitte 2010 innerhalb der Universität zu unterstützen. Die

gebundenen Projektmittel des Nationalfonds werden – soweit sie im Jahr 2009 nicht beansprucht wurden – zurückgestellt und in der Bilanz unter den «Gebundenen Mitteln» ausgewiesen.

– An **Projektmitteln von Dritten** sind der Universität 59,9 Mio. Franken zugeflossen, rund 9,1 Mio. Franken mehr als im Jahr 2008. Neu wird hier die im Jahr 2009 erstmals erfolgte Overheadzahlung des Schweizerischen Nationalfonds in Höhe von 4,7 Mio. Franken ausgewiesen, deren Höhe in direktem Zusammenhang mit der Einwerbung von Projektmitteln des Nationalfonds steht. Wie im Vorjahr ist hier auch der zweckgebundene Beitrag des Kantons Aargau für Aufbau und Betrieb des Swiss Nano Centers in Höhe von 5 Mio. Franken (Vorjahr 3 Mio. Fr.) enthalten. Die gebundenen Projektmittel werden – soweit sie im Jahr 2008 nicht beansprucht wurden – zurückgestellt und in der Bilanz unter den «Gebundenen Mitteln» ausgewiesen.

– Bei den **Übrigen Erträgen** ist gesamthaft ebenfalls ein starker Anstieg von 23,3 Mio. Franken zu verzeichnen. Dieser Zuwachs ist im Wesentlichen auf den sich im Vergleich zum Vorjahr sehr positiv entwickelnden Vermögenserfolg zurückzuführen. Nachdem im Vorjahr trotz der gemäss Anlagenreglement sehr restriktiven Risikobandbreiten ein Vermögensverlust in Höhe von rund 10,1 Mio. Franken zu verzeichnen war, konnte im Jahr 2009 wieder ein positives Ergebnis in Höhe von 13,6 Mio. Franken erzielt werden. Da es sich dabei um Vermögenserträge im Bereich der gebundenen Kapitalien handelt, deren Verwendung gemäss Beschluss des Universitätsrates bzw. auf der Basis der betreffenden Fondsbestimmungen festgelegt ist, kommt dieser Ertrag nach Abzug der Verwaltungskosten und einer in diesem Jahr erhöhten Abführung in die Rücklage für Marktrisiken den jeweiligen Kapitalien zugute (vgl. hierzu auch die Ausführungen zu Anm. 10 und 26). Demgegenüber haben sich die eigenen Dienstleistungserträge wie auch die Erträge aus Gebühren im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig verändert.

#### **Aufwandseite:**

– Der **Personalaufwand** der Universität ist im Vergleich zum Vorjahr um rund 19,3 Mio. Franken angestiegen. In Bezug auf die verschiedenen Finanzquellen zeigen sich folgende Entwicklungen: Im Bereich der durch ordentliche Budgetmittel finanzierten Lehre, Forschung und Selbstverwaltung beläuft sich der Anstieg auf rund 13,8 Mio. Franken, im Bereich Drittmittel inkl. Nationalfonds ist ein Zuwachs von 5,6 Mio. Franken zu verzeichnen. Für Details sei auf die in den statistischen Angaben enthaltene Personalübersicht verwiesen.

– Die im Vergleich zum Vorjahr ausgewiesene Zunahme des **Betriebsaufwandes** von rund 4,2 Mio. Franken ist auf eine Erhöhung um 1,1 Mio. Franken bei den ordentlichen Budgetmitteln und 3,1 Mio. Franken bei den Finanzierungen aus Drittmitteln (inkl. Nationalfonds) zurückzuführen. Bezogen auf die einzelnen Aufwandskategorien sind neben den gestiegenen Aufwendungen bei der Materialbeschaffung (rund 1,9 Mio. Fr.), den Beiträgen an Institutionen (plus 1,6 Mio. Fr.) auch die Vergabungen bzw. Stipendien (plus 0,6 Mio. Fr.) als wesentliche Positionen zu nennen. Zu den anderen Detailpositionen im Betriebsaufwand sei auf Anmerkung 13 im Anhang verwiesen.

– Der **Raumaufwand** ist im Vergleich zum Vorjahr per Saldo um 5,2 Mio. Franken gestiegen. Diese Erhöhung ist im Wesentlichen auf die Zunahme der Fremdmieten (plus 3,3 Mio. Fr.) und auf gestiegene Verbrauchsaufwendungen bei Strom, Wasser und Reinigung zurückzuführen (plus 1,9 Mio. Fr.). Die Grundmiete für die Nutzung der kantonalen Liegenschaften in Höhe von 23,5 Mio. Franken (Vorjahr 23,3 Mio. Fr.) sowie die Fremdmieten in Höhe von 12,9 Mio. Franken (Vorjahr 9,6 Mio. Fr.) sind im Raumaufwand die grössten Einzelposten.

– Die **nicht aktivierungspflichtigen Kleininvestitionen** (Anschaffungen unter 1'000 Fr.) sind im Vergleich zum Vorjahr um rund 0,4 Mio. Franken angestiegen.

– Die Position **Mobilien, Haustechnik und Bauinvestitionen** weist im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme um insgesamt 0,2 Mio. Franken aus. Insbesondere der Anteil der nicht aktivierbaren Kleininvestitionen im Baubereich hat sich im Jahr 2009 reduziert.

– Die Position **Unterhalt und Investitionen Immobilienfonds** hat sich im Vergleich zum Vorjahr nochmals um 1,2 Mio. Franken auf 22,9 Mio. Franken erhöht. Wie im Vorjahr konnte somit bei der Abrechnung eines Geschäftsjahres die zur Verfügung stehende Jahrest tranche vollumfänglich ausgenutzt werden (vgl. Pos. 21 und Pos. 46 im Anhang). Die im Jahr 2009 vorgesehenen Einzelvorhaben und Projekte im Bereich der Instandsetzung, Haustechnik und Gebäudesanierungen konnten planmässig durchgeführt werden.

– Der Saldo der Position **Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel** beträgt 12,3 Mio. Franken. Aufgrund der Rechnungslegungsvorschriften der Universität beinhaltet diese Position die effektiven Auflösungen bzw. Zuweisungen an die entsprechenden Passivpositionen in der Bilanz. Diese im Jahr 2009 erfolgte Zuweisung von nicht verwendeten Projektmitteln zeigt, dass auch dieses Jahr von einer erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln geprägt war. Es sei in diesem Zusammenhang zusätzlich auf die Detailerläuterungen in der Anm. 21 «Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel» im Anhang verwiesen.

– Die Position **Rücklagen** beinhaltet die Bildung und Auflösung von Rücklagen, die im Einklang mit den Rechnungslegungsvorschriften und der Finanzordnung der Universität stehen und durch den Universitätsrat mit der Jahresrechnung genehmigt werden. Zum einen wurden für absehbare oder bereits beschlossene Aufwendungen im Jahr 2009 Rücklagen im Gesamtumfang von 35,6 Mio. Franken gebildet: 4,3 Mio. Franken für den Ausweis von im Jahr 2009 verpflichtend gesprochenen Berufungszusagen und total 15,6 Mio. Franken für zweckgebundene Übertragungen aus dem Betriebsbudget (7,7 Mio. Fr.) respektive aus dem Investitionsbudget (7,9 Mio. Fr.) des Rechnungsjahres 2009. Zur Absicherung der Risiken im Bereich des Finanzanlagevermögens wurde die gebundene Rücklage für Anlagerisiken mit 8,7 Mio. Franken geäufnet. Und schliesslich musste im Jahr 2009 die Rücklage für Sachanlagen um 7 Mio. Franken erhöht werden, um die Differenz zwischen Aktivierungsbeträgen und jährlicher Abschreibung zu neutralisieren. Im Gegenzug finden gemäss ihrer Zweckbindung ordnungsgemässe Auflösungen von in den Vorjahren gebildeten Rücklagen in einem Gesamtvolumen von 10,6 Mio. Franken statt, wobei auf zweckgebundene Budgetübertragungen 7,9 Mio. Franken und auf Berufungszusagen 2,7 Mio. Franken entfallen. Daneben kommt es zu Auflösungen von gebundenen Zusprachen des Universitätsrates (0,9 Mio. Fr.).

**ERFOLGSRECHNUNG UNIVERSITÄT BASEL 2009**

in Schweizer Franken	Anmerkung	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Ertrag</b>			
Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt	1	132'500'000	129'600'000
Globalbeitrag Kanton Basel-Landschaft	2	134'600'000	131'600'000
Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz	3	69'667'524	69'216'219
Beiträge übrige Kantone gem. Interkant. Universitätsvereinbarung	4	70'488'461	68'200'128
Sonderbeiträge	5	1'425'000	1'425'000
<b>Beiträge der öffentlichen Hand</b>		<b>408'680'985</b>	<b>400'041'347</b>
Projektzusprachen Schweizerischer Nationalfonds	6	60'837'238	52'647'664
Projektzusprachen von übrigen Dritten	7	59'867'300	50'745'845
<b>Projektzusprachen von Nationalfonds und Dritten</b>		<b>120'704'538</b>	<b>103'393'508</b>
Ertrag aus Gebühren	8	17'856'162	17'913'758
Ertrag aus Dienstleistungen	9	19'252'805	19'545'614
Vermögenserfolg	10	13'572'910	-10'059'047
<b>Übrige Erträge</b>		<b>50'681'877</b>	<b>27'400'325</b>
Periodenfremder Ertrag	11	8'677'414	8'032'672
<b>Periodenfremder Ertrag</b>		<b>8'677'414</b>	<b>8'032'672</b>
<b>Total Ertrag</b>		<b>588'744'814</b>	<b>538'867'853</b>
<b>Aufwand</b>			
Personalaufwand	12	294'756'185	275'490'247
Betriebsaufwand	13	76'969'905	72'724'391
Raumaufwand	14	52'833'090	47'636'243
Kleininvestitionen EDV und Apparate	15	2'328'390	1'930'254
Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen	16	1'765'898	1'916'864
Unterhalt und Investitionen Immobilienfonds	17	22'908'219	21'677'059
Abteilung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitalern und Spitälern mit universitären Kliniken	18	80'600'000	79'800'000
Abschreibungen auf Immobilien	19	45'150	45'150
Abschreibungen auf Sachanlagen	20	20'242'289	18'843'744
Auflösung (-)/Zuweisung (+) nicht verwendeter Projektmittel	21	12'301'809	4'887'630
<b>Ordentlicher Aufwand</b>		<b>564'750'935</b>	<b>524'951'582</b>
Periodenfremder Aufwand	22	470'104	571'143
<b>Periodenfremder Aufwand</b>		<b>470'104</b>	<b>571'143</b>
Auflösung (-)/Bildung (+) von Rücklagen gemäss Finanzordnung	23	9'339'671	7'303'319
Auflösung (-)/Bildung (+) gebundene Zusprachen Universitätsrat	24	-939'665	-3'427'714
Auflösung (-)/Bildung (+) gebundene Rücklage für Sachanlagen	25	7'004'745	9'403'479
Auflösung (-)/Bildung (+) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	26	8'682'016	-7'899'670
<b>Rücklagen</b>		<b>24'086'766</b>	<b>5'379'414</b>
<b>Total Aufwand</b>		<b>589'307'805</b>	<b>530'902'139</b>
<b>Jahresergebnis</b>			
<b>Jahresfehlbetrag/-überschuss</b>	<b>27</b>	<b>-562'991</b>	<b>7'965'713</b>

**BILANZ UNIVERSITÄT BASEL PER 31. DEZEMBER 2009**

in Schweizer Franken	Anmerkung	31.12.2009	31.12.2008
<b>Aktiven</b>			
Flüssige Mittel	28	118'488'382	115'228'401
Kurzfristige Finanzanlagen	29	1'099'284	10'621'169
Forderungen gegenüber Dritten	30	9'371'398	8'908'817
Forderungen gegenüber Bund	31	68'000'000	67'700'000
Forderungen gegenüber Nahestehenden	32	1'640'072	320'183
Betriebsvorräte	33	1	1
Aktive Rechnungsabgrenzungen	34	7'119'086	5'828'890
<b>Total Umlaufvermögen</b>		<b>205'718'222</b>	<b>208'607'459</b>
Langfristiges Finanzvermögen	35	177'015'723	145'766'273
Aktivdarlehen	36	24'000	230'000
Immobilien zu Betriebszwecken	37	1'392'555	1'437'705
Einrichtungen	38	66'244'103	59'239'359
<b>Total Anlagevermögen</b>		<b>244'676'381</b>	<b>206'673'337</b>
<b>Total Aktiven</b>		<b>450'394'603</b>	<b>415'280'796</b>
<b>Passiven</b>			
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	39	36'689'137	37'171'335
Hypotheken	40	1'600'000	1'600'000
Darlehen Trägerkantone	41	60'000'000	60'000'000
Rückstellungen	42	6'053'849	6'164'843
Passive Rechnungsabgrenzungen	43	6'010'359	6'120'839
<b>Total Fremdkapital</b>		<b>110'353'344</b>	<b>111'057'017</b>
Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds	44	45'108'183	35'497'300
Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)	45	394'972	394'972
Immobilienfonds	46	8'767'856	10'686'146
Übrige Projektmittel (fach- oder zweckgebunden)	47	97'562'096	95'321'363
Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine	48	30'612'506	28'252'127
<b>Total Gebundene Mittel</b>		<b>182'445'612</b>	<b>170'151'907</b>
Rücklagen aus Berufungen	49	13'028'896	11'338'617
Rücklagen aus Budgetübertragungen	50	34'653'670	27'004'277
Gebundene Zusprachen Universitätsrat	51	6'514'399	7'454'064
Gebundene Rücklage für Sachanlagen	52	66'244'101	59'239'357
Gebundene Rücklage für Anlagerisiken	53	10'715'306	2'033'291
<b>Total Rücklagen</b>		<b>131'156'372</b>	<b>107'069'606</b>
Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen	54	6'805'656	6'850'656
Freie Reserven	55	20'196'609	12'185'896
Jahresfehlbetrag/-überschuss	56	-562'991	7'965'713
<b>Total Freie Mittel</b>		<b>26'439'274</b>	<b>27'002'265</b>
<b>Total Passiven</b>		<b>450'394'603</b>	<b>415'280'796</b>

### Konsolidierungskreis

Die Jahresrechnung der Universität Basel umfasst – in Anlehnung an anerkannte kaufmännische Grundsätze für konsolidierungspflichtige Unternehmensgruppen oder unternehmensähnliche Organisationen – sämtliche Vermögens-, Kapital- und Erfolgswerte aller der Universität Basel als öffentlich-rechtlicher Körperschaft juristisch zugehörigen Departemente und Dienstleistungsbereiche sowie alle Werte der in wesentlichen wirtschaftlichen Beziehungen mit der Universität stehenden juristisch selbstständigen und nicht selbstständigen Stiftungen, Fonds und Vereine. Zudem weist sie auch alle ihr von Dritten anvertrauten Mittel aus, die der Erfüllung des universitären Leistungsauftrages oder der Ermöglichung von ergänzenden Projekten in Forschung und Lehre für die Universität oder ihre Vertreter zugeordnet werden können.

Als Grundsatz für den Einbezug in die Jahresrechnung gelten alternativ die folgenden Regelungen:

- Zugehörig sind Stiftungen, Fonds und Vereine dann, wenn die Mehrzahl der Mitglieder des juristisch festgelegten Organs, das als oberste Instanz auf die Geschäftsführung und Vermögenswerte der betreffenden Organisation Einfluss nehmen kann, aus Angehörigen der Universität in Ausübung ihrer universitären Funktion besteht.
- Wesentlich sind die wirtschaftlichen Beziehungen dann, wenn die Mehrheit der Vermögenswerte und/oder Beiträge der Stiftungen, Fonds und Vereine den anderen im Konsolidierungskreis der Universität zusammengefassten Einheiten zugute kommt.

Die *Departemente und Dienstleistungsbereiche* sind in der Tabelle «Finanzielle Erfolgswerte» in den statistischen Angaben zur Jahresrechnung abschliessend aufgezählt. Bei den *juristisch nicht selbstständigen Fonds und Stiftungen* handelt es sich um rund 50 verschiedene Schenkungen und Legate von Dritten zugunsten der Universität, einzelner Departemente oder Institute bzw. zugunsten von Universitätskliniken und einzelnen universitären Museen. Die Universität verwaltet einen grossen Teil dieser Mittel im Sinne der Zuwender im Vereinigten Universitätsvermögen. Bei den *juristisch selbstständigen Stiftungen und Vereinen* handelt es sich ebenfalls um Zuwendungen Dritter an die Universität. Die als Ganzes integrierten zivilrechtlichen Stiftungen unterstehen dem kantonalen Aufsichtsrecht und werden ebenfalls von der Universität verwaltet. Bei den erfassten zivilrechtlichen Stiftungen und Vereinen handelt es sich um:

- Nikolaus und Bertha Burckhardt-Bürgin-Stiftung
- Josef-Anton Häfliger-Stiftung
- Stiftung für theologische und philosophische Studien
- Fritz Mangold-Stiftung
- Stiftung Schweizerisches Wirtschaftsarchiv
- Alfred Mutz-Stiftung
- Rudolf Riggenbach-Stiftung
- Frey-Grynäische Stiftung
- Verein zur Förderung des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums der Universität Basel
- Verein AlumniBasel
- Stiftung Zschokke-Haus
- Stiftung zur Förderung der biologischen Forschung
- Swiss Foundation for Excellence and Talent in Biomedical Research (neu)
- Universitätsstiftung Basel (neu)

Der Vertrag zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel legt in § 31 Abs. 1 fest: «Träger der medizinischen Lehre und Forschung ist die Universität, insbesondere die Medizinische Fakultät. Die Leistungen werden sowohl in universitären Departementen und Instituten als auch in den Universitätsspitalern und Spitälern mit universitären Kliniken erbracht.» Im Rahmen der Staatsvertragsverhandlungen wurden die Kosten für die Klinische Lehre und Forschung in den Universitätsspitalern und Spitälern mit universitären Kliniken ausgeschieden und in das Gesamtbudget der Universität integriert. Da die Rechnungsverantwortung und Aufsicht für die Kliniken jedoch weiterhin bei den Kantonen liegt, sind in der vorliegenden Universitätsrechnung die betrieblichen Vermögens-, Kapital- und Erfolgswerte der Universitätskliniken (inkl. Departement Forschung) bzw. der Spitäler mit universitären Kliniken nicht konsolidiert. Ab dem Rechnungsjahr 2007 werden die erbrachten Leistungen der Spitäler zugunsten der Medizinischen Fakultät entgeltlich entschädigt, es handelt sich somit um einen Leistungseinkauf der Universität bei den Spitälern. Wie bisher sind dagegen ihre Nationalfonds-Forschungskredite und einzelne Zusprachen im Drittmittelbereich in der universitären Nationalfonds- und Drittmittelverwaltung integriert und Bestandteil der Jahresrechnung der Universität.

Die Forderungen und Verpflichtungen gegenüber den beiden Vertragskantonen werden als «Forderungen/Verpflichtungen gegenüber Nahestehenden» ausgewiesen. Die finanziellen Verflechtungen innerhalb der Universität sind eliminiert.

Mit Inkrafttreten des Staatsvertrages im Jahr 2007 ist es für die Universität zu einer bedeutsamen Anpassung in den Finanzierungsgrundlagen gekommen. Die neue gleichberechtigte Trägerschaft der Universität durch beide Basler Kantone stellte neue Anforderungen an die Rechnungslegung. Im Folgenden werden die mit dem Staatsvertrag geforderten und ab dem Jahr 2007 vollständig eingehaltenen Rechnungslegungsgrundsätze der Universität umschrieben.

### Rechnungslegungsgrundsätze

Bereits die Verselbstständigung der Universität im Jahr 1997 stellte hohe Anforderungen an die Rechnungslegung. Deshalb wurde im Bestreben, Nahestehenden wie Dritten offen und transparent Rechenschaft über die der Universität anvertrauten Mittel abzulegen, die Rechnungslegung der Universität in den Folgejahren schrittweise an moderne und in der Schweiz anerkannte Rechnungslegungsgrundsätze angepasst, wie sie in den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (SWISS GAAP FER) festgelegt sind. Mit der neuen gleichberechtigten Trägerschaft der Universität durch beide Basler Kantone ab dem Jahr 2007 erfuhr die Rechnungslegung der Universität weitere Anpassungen (vgl. oben), die den bereits hohen Standard in Bezug auf ihre Transparenz noch weiter erhöht haben. Im Folgenden werden die eingeführten Rechnungslegungsstandards beschrieben, wobei als oberstes Ziel die Verwirklichung des Grundsatzes «True and Fair View» angestrebt wird:

- Klare Gliederung der Jahresrechnung, bestehend aus ertrags- und aufwandsartengerechter Erfolgsrechnung, investitions- und finanzierungsgerechter Bilanz sowie Anhang mit ergänzenden Anmerkungen zur Jahresrechnung inkl. Neugruppierung der Fonds und Stiftungen der Universität hinsichtlich ihrer Zweckbindung und Verfügbarkeit.
- Bewertung eigener und für universitäre Zwecke genutzter Immobilien zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberichtigungen. Die bei der Erstinventarisierung entstandene Neubewertungsreserve wird in den gebundenen Rücklagen ausgewiesen und jährlich um das Ergebnis aus Aktivierungen und Abschreibungen und Investitionsbeiträgen (Bundessubventionen, Beiträge Immobilienfonds, Beiträge Dritter) angepasst.
- Immobilien, deren Räumlichkeiten nicht für universitäre Zwecke genutzt werden, sondern deren Mietung der Erfüllung des Stiftungs- oder Fondszweckes (z.B. Auszahlung von Stipendien) dienen, werden dem Finanzvermögen zugewiesen und zum Ertragswert bewertet.

- Bewertung der Finanzanlagen zu Marktwerten
- Bewertung der Betriebseinrichtungen zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberichtigungen. Die bei der Erstinventarisierung entstandene Neubewertungsreserve wird in den gebundenen Rücklagen ausgewiesen und jährlich um das Ergebnis aus Aktivierungen und Abschreibungen angepasst.
- Ausweis periodengerecht abgegrenzter Erträge und Aufwendungen
- Bildung von Rücklagen für universitätsinterne Zusprachen, die gemäss Finanzordnung eine Fach- oder Zweckbindung von Eigenmitteln nach sich ziehen:
  - für noch nicht verbrauchte Mittel aus Berufungszusagen
  - für genehmigte Zweckbindungen aus Budgetübertragungen der Gliederungseinheiten
  - für gebundene Zusprachen des Universitätsrates
- Einhaltung des Bruttoprinzips beim Vermögen (Ausweis der Bruttovermögenserträge und ihrer Verwendung gemäss Beschluss des Universitätsrates zur Gewinnverteilung innerhalb der Nationalfonds- und Drittmittelverwaltung der Universität). In der Höhe der nicht realisierten Kursgewinne/-verluste werden über die Erfolgsrechnung Wertberichtigungen gebildet bzw. aufgelöst und der zentral bewirtschafteten Rücklage für Marktrisiken zugewiesen.
- Unter Berücksichtigung der Risikostruktur der Finanzanlagen besteht eine gebundene Rücklage für Anlagerisiken. Diese beinhaltet die Wertberichtigungen für nicht realisierte Kursgewinne und kann zur adäquaten Absicherung der Marktrisiken aus den effektiv erzielten Vermögenserträgen zusätzlich geäuft werden. Jährlich können dabei bis zu 10% der effektiv erzielten Vermögenserträge zugewiesen werden.
- Die universitären Beiträge im Bereich Unterhalt und Ausbau der kantonalen Liegenschaften werden in der Universität als Investitionsbeiträge behandelt und damit nicht aktiviert. Im Bereich der eigenen und für universitäre Zwecke genutzten Liegenschaften werden die wertvermehrenden Investitionsbeiträge im Bereich Unterhalt und Ausbau gemäss den Aktivierungsvorschriften der Universität aktiviert und abgeschrieben.
- Die Gliederungseinheiten haben eine Vollständigkeitserklärung abgegeben und damit bestätigt, dass sie den zentralen Stellen alle buchungspflichtigen Tatbestände gemeldet haben. Damit kann festgestellt werden, dass im Rahmen der zumutbaren Anstrengungen seitens der Universitätsverwaltung die Vollständigkeit am Stichtag vor allem bezüglich Konsolidierungskreis und Erfassung der eingegangenen Drittmittel nach bestem Wissen erreicht ist.

Es ist festzustellen, dass das Gesamtbild der Jahresrechnung materiell die Aktivitäten der Universität – insbesondere in der Erfolgsrechnung – umfassend abbildet. Aus der Sicht des angestrebten Standards «SWISS GAAP FER» bestehen noch einzelne offene Punkte. Neben eher formalen Anforderungen sind dies noch einzelne Instrumente des Rechnungswesens, an deren Aufbau kontinuierlich gearbeitet wird. Dazu gehören gewisse Detailaufzeichnungen über die in der Bilanz pro memoria geführten Betriebsvorräte und die systematische jährliche Überprüfung der Verordnung über Nebenerwerbstätigkeiten im Rahmen der abgegebenen Vollständigkeitsgarantie.

### **Ausblick auf Weiterentwicklungen**

Für die Weiterentwicklung der Instrumente des universitären Rechnungswesens im Jahr 2010 sind folgende Massnahmen bereits ergriffen bzw. eingeleitet:

- Auf der Basis des gesamtschweizerisch geltenden Modells der Kostenrechnung für Universitäten sind auch für das Jahr 2009 die erforderlichen Arbeiten planmässig in Arbeit. Für das Jahr 2008 wurden die Ergebnisse wiederum durch das Bundesamt für Statistik veröffentlicht.
- Aufgrund der sich ständig ergebenden Erweiterungen sowohl der Prüfungsstandards wie auch der internen Bedürfnisse muss das im Aufbau befindliche universitäre Rechnungslegungshandbuch sukzessiv erweitert und angepasst werden.
- Die über die letzten Jahre konsequent vorangetriebene Integration der noch dezentral geführten (Drittmittel-)Buchhaltungen ist weitestgehend abgeschlossen. Lediglich die Debitorenbuchhaltungen in den Dienstleistungsbereichen Zahnmedizin und Medizinische Mikrobiologie sind hier noch als wesentliche Ausnahmen zu nennen.
- Die Universität verstärkt ihre gesamtuniversitären Integrationsbemühungen im Bereich der zentralen Verwaltungssoftware SAP. So wird aktuell an der Einführung des Spesenmanagements gearbeitet und auf Basis eines umfangreichen Pilotprojektes im Biozentrum und Universitätsrechenzentrum die Umsetzung der workflowgestützten Materialbeschaffung und -wirtschaftung vorangetrieben. Zusätzlich arbeitet das ab dem 1.10.2009 in die Verwaltungsdirektion integrierte SAP-Kompetenzzentrum zusammen mit Entscheidungsträgern auf allen Ebenen der Universität am schrittweisen Aufbau einer Business-Warehouse-Lösung, um die heute bereits sehr umfangreich vorhandenen Datenbestände in den SAP-Verwaltungssystemen miteinander zu verknüpfen und damit stufengerecht und tagesaktuell Auswertungen anbieten zu können.

### Grundsätze

Der Universitätsrat und das Rektorat der Universität Basel sind für die Einrichtung und Aufrechterhaltung eines Risikomanagements sowie angemessener interner Kontrollen verantwortlich. Das Interne Kontrollsystem der Universität wurde vom Grundsatz her dahingehend konzipiert, Universitätsrat und Rektorat eine angemessene Zuverlässigkeit der Finanzberichterstattung sowie eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Erstellung und Darstellung der veröffentlichten Jahresrechnung zu gewährleisten.

Neben ausformulierten Kontrollmassnahmen auf Ebene der Gesamtuniversität enthält das Interne Kontrollsystem der Universität eine Wegleitung zur Risikobeurteilung und eine Übersicht über die bereits seit mehreren Jahren zahlreich implementierten Kontrollen auf Prozessebene.

### Ausblick auf Weiterentwicklungen

Im Hinblick auf die neuen gesetzlichen Vorschriften ist ein neues Gesamtkonzept Risikomanagement und Internes Kontrollsystem an der Universität Basel vom Universitätsrat verabschiedet worden. Auf der Basis dieses neuen Konzeptes hat die Verwaltungsdirektion im Jahr 2009 eine dokumentierte Risiko-Kontroll-Matrix der finanziellen Schlüsselrisiken erstellt und für die notwendigen Prüfpunkte herausgearbeitet. Aktuell werden die dokumentierten und bewerteten Abläufe in acht bis maximal zehn Kernprozesse zusammengefasst. Aufgrund der sehr komplexen und gleichzeitig notwendigen differenzierten Betrachtung der universitären Prozesse dauern diese Arbeiten noch an, wobei für die zentral geführten Finanzprozesse die Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen sind, sodass diese bis im Sommer 2010 in der Linie umgesetzt werden können. Die weiteren finanziellen Kernprozesse sollen bis Ende 2010 auf den dafür verantwortlichen Verwaltungsebenen der Universität implementiert sein.

In einem nächsten Schritt wird das Rektorat in enger Koordination mit dem Universitätsrat eine flächendeckende Risikobeurteilung und das universitäre Risikoprofil erarbeiten, um damit für die Zukunft neben den finanziellen Risiken auch universitäre Schlüsselrisiken zu dokumentieren und fix vorgegebene Prüfverfahren festzulegen. Diese sehr umfangreichen und gleichzeitig komplexen Arbeiten werden im Laufe des Jahres 2010 an die Hand genommen. Zudem wird zurzeit eine komplett neue Unterschriften- und Visumsregelung erarbeitet, mit welcher die Unterschriftskompetenzen und Rechnungskontrollen universitätsweit einheitlich formalisiert und standardisiert werden sollen.

**1. Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt**

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Betriebsbeitrag Kanton Basel-Stadt	122'500'000	120'100'000
Beitrag an Immobilienfonds	10'000'000	9'500'000
<b>Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt gem. Staatsvertrag</b>	<b>132'500'000</b>	<b>129'600'000</b>

Auf der Basis des Staatsvertrages und des damit einhergehenden Leistungsauftrages wurden die Globalbeiträge des Kantons Basel-Stadt für die Jahre 2007 bis 2009 festgelegt. Im Jahresbeitrag 2009 ist neben dem eigentlichen Betriebsbeitrag auch der steigende Beitrag an den Immobilienfonds integriert und hier gesondert ausgewiesen. Die durch den Kanton Basel-Stadt noch verbleibenden gesonderten Ausführungsvereinbarungen zur Studienberatung und dem öffentlichen Auftrag der Universitätsbibliothek werden in der Anmerkung 5 «Sonderbeiträge» gesondert ausgewiesen.

**2. Globalbeitrag Kanton Basel-Landschaft**

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Betriebsbeitrag Kanton Basel-Landschaft	124'600'000	122'100'000
Beitrag an Immobilienfonds	10'000'000	9'500'000
<b>Globalbeitrag Kanton Basel-Landschaft</b>	<b>134'600'000</b>	<b>131'600'000</b>

Auf der Basis des Staatsvertrages und des damit einhergehenden Leistungsauftrages wurden die Globalbeiträge des Kantons Basel-Landschaft für die Jahre 2007 bis 2009 festgelegt. Im Jahresbeitrag 2009 ist neben dem eigentlichen Betriebsbeitrag auch der steigende Beitrag an den Immobilienfonds integriert und hier gesondert ausgewiesen.

**3. Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz**

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Bund Grundsubvention	68'000'000	67'700'000
Bund Subvention Kleininvestitionen	1'667'524	300'661
Bund Subvention Bauten	–	1'215'558
<b>Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz</b>	<b>69'667'524</b>	<b>69'216'219</b>

Ab dem Jahr 2007 werden die Beiträge des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz vollumfänglich periodengerecht ausgewiesen. Materiell bedeutet dies, dass

der im Jahr 2009 ausgewiesene Beitrag in Höhe von 68 Mio. Franken als Forderung gegenüber dem Bund in der Bilanz ausgewiesen wird, da dessen Auszahlung durch den Bund erst im Jahr 2010 erfolgt (vgl. Anm. 31). Für die Festlegung des ausgewiesenen Beitrages werden die in der Finanzplanung der Universität erstellten Berechnungen und effektiven Abrechnungen der Vorjahre herangezogen. Die Differenz zwischen eingestellter Forderung für das Jahr 2008 (67,6 Mio. Fr.) und effektiver Auszahlung im Jahr 2009 (72,2 Mio. Fr.) wird als periodenfremder Ertrag im Jahr 2009 ausgewiesen. Die Subventionen für Kleininvestitionen beinhalten den Subventionsanteil für Apparateinvestitionen der Gliederungseinheiten, die im Jahr 2009 definitiv abgerechnet wurden. Im Gegensatz zum Vorjahr sind für Zwischenabrechnungen von noch nicht definitiv abgeschlossenen bzw. abgeschlossenen Bauprojekten des Immobilienfonds keine Bundesbeiträge eingegangen. Zahlungseingänge für Subventionsanträge aus den Jahren 2007 und früher werden als periodenfremde Erträge im Jahr 2009 behandelt.

#### 4. Beiträge übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Beitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung zugunsten der Universität</b>	<b>70'488'461</b>	<b>68'200'128</b>
<b>Berechnungsgrundlage des Beitrages:</b>		
Fakultätsgruppe I	22'425'025	22'218'180
Fakultätsgruppe II	24'649'870	23'782'605
Fakultätsgruppe III	24'625'440	23'379'510
Abzug Wanderungsverluste	-1'211'874	-1'180'167
<b>Beitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung</b>	<b>70'488'461</b>	<b>68'200'128</b>

Die Ermittlung der Gesamtbeiträge für das Rechnungsjahr 2009 wird auf der Grundlage der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV) vorgenommen. Die Universität erhält danach gestaffelt nach Fakultätsgruppen die Gesamtbeiträge anderer Kantone für deren Studierende an der Universität Basel. Die im Jahr 2009 eingegangenen Beiträge basieren auf den Studierendenzahlen des Frühjahrssemesters 2009 und des Herbstsemesters 2008/2009. Die Festlegung der Bemessungsgrundlage für die Beiträge pro Studierenden wird durch die Kommission Interkantonale Universitätsvereinbarung IUV vorgenommen. Per Studienjahr 2005/2006 wurden die IUV-Beiträge zum letzten Mal bezüglich der aufgelaufenen Teuerung angepasst (Art. 26 IUV).

Die Zuordnung in eine der drei Fakultätsgruppen ist wie folgt festgelegt:

Fakultätsgruppe I: Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften (10'090 Fr. wie im Vorjahr);

Fakultätsgruppe II: Studierende der Exakten, Natur- und Technischen Wissenschaften, der Pharmazie und der vorklinischen Ausbildung (erstes und zweites Studienjahr) der Human- und Zahnmedizin (24'430 Fr. wie im Vorjahr);

Fakultätsgruppe III: Studierende der klinischen Ausbildung der Human- und Zahnmedizin ab drittem Studienjahr (48'860 Fr. wie im Vorjahr).

#### 5. Sonderbeiträge Kanton Basel-Stadt

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Leistungsvereinbarung Universitätsbibliothek	970'000	970'000
Leistungsvereinbarung Studienberatung	455'000	455'000
<b>Total Sonderbeiträge Kanton Basel-Stadt</b>	<b>1'425'000</b>	<b>1'425'000</b>

Im Jahr 2009 fallen Sonderbeiträge für die in separaten Leistungsvereinbarungen mit dem Kanton Basel-Stadt vereinbarten Beiträge für den öffentlichen Auftrag der Universitätsbibliothek und die Mittel für die Studienberatung an.

#### 6. Projektzusprachen Schweizerischer Nationalfonds

Projektkredite werden vom Schweizerischen Nationalfonds in Jahrestanchen je nach Projektbeginn, mehrheitlich jedoch per Oktober oder März, ausbezahlt. Nicht verwendete Mittel führen zu einer Erhöhung der gebundenen Projektmittel in der Bilanz. Im Gegensatz zum Vorjahr ist hier, neben der Fortführung der Gesamtprojektbeiträge für die Nationalen Forschungsschwerpunkte Nanoscale Sciences und Iconic Criticism, auch eine Schlusszahlung für den sich im Rückbau befindlichen Nationalen Forschungsschwerpunkt Sesam (Swiss Etiological Study of Adjustment and Mental Health) berücksichtigt. Somit ist für diesen Teilbereich innerhalb der Projektzusprachen durch den Schweizerischen Nationalfonds im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg der Mitteleingänge zu verzeichnen (insgesamt 8,2 Mio. Fr. Mitteleingänge im Jahr 2009, Vorjahr: 6,5 Mio. Fr.).

#### 7. Projektzusprachen von übrigen Dritten

Sämtliche im Rechnungsjahr 2009 eingegangenen Projektmittel von Dritten (Einzelpersonen, Privatwirtschaft, private Stiftungen, Bundesprogramme, europäische Programme, Vereine usw.) sind unabhängig vom Verbrauch ausgewiesen. Bei den speziellen Projektmitteln des Bundes handelt es sich vor allem um die Finanzierung von Sonder- und Schwerpunktprogrammen (z.B. Südafrika, SystemsX.ch,

Chancengleichheit, Nachwuchsförderung), die aufgrund ihrer Zweckbindung wie in den Vorjahren bei den Drittmitteln und deshalb nicht unter den Beiträgen des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz ausgewiesen werden. Wie im Vorjahr ist hier auch der gebundene Beitrag des Kantons Aargau für Aufbau und Betrieb des Swiss Nano Centers in Höhe von 5 Mio. Franken (Vorjahr 3 Mio. Fr.) enthalten. Neu beinhalten die Projektzusprachen von übrigen Dritten ab dem Jahr 2009 auch die finanzielle Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds in Form von Overheadbeiträgen in Höhe von 4,7 Mio. Franken.

## 8. Ertrag aus Gebühren

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Erlöse aus Anmelde- und Semestergebühren	13'298'463	12'898'983
Teilnehmergebühren Drittmittel-Projekte	547'217	1'691'849
Erlöse aus Lehre	3'807'298	3'127'047
Erlöse aus Prüfungsgebühren	22'494	19'500
Beiträge SKUBA	180'690	176'380
<b>Total Ertrag aus Gebühren</b>	<b>17'856'162</b>	<b>17'913'758</b>

Der im Saldo leichte Rückgang der Gebühren ist auf eine im Jahr 2009 erfolgte Abnahme von Exkursionen und Kongressen zurückzuführen (minus 1,2 Mio. Fr.). Demgegenüber steigen die Anmelde- und Semestergebühren wie bereits in den letzten Jahren weiter an. Dieser Trend, begründet in den weiter steigenden Studierendenzahlen, setzt sich auch bei den übrigen hier ausgewiesenen Gebühren fort und führt somit insgesamt zu einer Ertragserhöhung von rund 1,1 Mio. Franken.

## 9. Ertrag aus Dienstleistungen

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Ertrag aus wissenschaftlichen und medizinischen Dienstleistungen	17'006'119	17'255'500
Ertrag aus Verkauf von Material/Druckerzeugnissen	1'340'800	1'417'497
Rückerstattung Auslagen	511'648	519'957
Ertrag aus Vermietung	382'920	335'127
Ertrag aus Verkauf von Apparaten	11'318	17'532
<b>Total Ertrag aus Dienstleistungen</b>	<b>19'252'805</b>	<b>19'545'614</b>

Die Abnahme der Erträge aus Dienstleistungen ist in leicht rückläufigen Erträgen aus wissenschaftlichen und medizinischen Dienstleistungen sowie aus dem Verkauf von Material und Druckerzeugnissen begründet. Den grössten Rückgang in diesen Bereichen verzeichnet dabei die Universitätsbibliothek (total 1,5 Mio. Fr., Vorjahr 2,9 Mio.). Die weiteren bedeutsamen Einzelposten sind wie in den Vorjahren die Erträge aus wissenschaftlichen und medizinischen Dienstleistungen

im Bereich der Zahnmedizin (total 7,2 Mio. Fr. wie im Vorjahr) und der Medizinischen Mikrobiologie (total 5,8 Mio. Fr. wie im Vorjahr).

## 10. Vermögenserfolg

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Ordentlicher Ertrag auf Finanzanlagen	4'078'641	6'017'989
Realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	1'853'838	2'203'426
Wertaufholungen Finanzanlagen zu Buchwert	8'358'154	4'962
Nicht realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	5'798'715	1'252
Kursgewinne auf Devisen	393'735	1'483'628
<b>Total Erträge auf Finanzanlagen</b>	<b>20'483'082</b>	<b>9'711'257</b>
Realisierte Kursverluste auf Finanzanlagen	-4'725'465	-3'746'403
Marktwertanpassungen Finanzanlagen unter Buchwert	-	-9'264'177
Nicht realisierte Kursverluste auf Finanzanlagen	-1'269	-2'696'559
Kursverluste auf Devisen	-2'183'438	-4'063'165
<b>Total Aufwand auf Finanzanlagen</b>	<b>-6'910'172</b>	<b>-19'770'304</b>
<b>Total Vermögenserfolg</b>	<b>13'572'910</b>	<b>-10'059'047</b>

Der (Brutto-)Vermögenserfolg (realisiert und unrealisiert) der Finanzanlagen der Universität ist im Vergleich zum Vorjahr um 23,6 Mio. Franken gestiegen. So ist es im Jahr 2009 gelungen, die im Vorjahr notwendigen Marktwertanpassungen unter Buchwert und die nicht realisierten Kursverluste wieder auszugleichen. Daneben ist aufgrund von Umschichtungen der Depots im Zuge der Umstellung auf rein passive Vermögensverwaltungsmandate der Saldo aus ordentlichem Ertrag und realisierten Kursgewinnen bzw. -verlusten im Vergleich zum Vorjahr um rund 3,3 Mio. Franken auf 1,2 Mio. Franken (4,5 Mio. im Vorjahr) gesunken.

## 11. Periodenfremder Ertrag

Im Berichtsjahr sind Erträge angefallen, die zeitlich den vorhergehenden Rechnungsjahren zuzuordnen sind. Neben einer Vielzahl von kleineren periodenfremden Geschäftsvorfällen beinhaltet der periodenfremde Ertrag insbesondere zwei Effekte: Erstens kommt es im Jahr 2009 zu einem effektiv höheren Eingang der periodengerecht auszuweisenden Bundesmittel für das Jahr 2008. Die per 1.1.2009 in den Forderungen mit 67,7 Mio. Franken eingestellte Grundsubvention des Bundes wurden um 4,5 Mio. Franken übertroffen, was gemäss den Rechnungslegungsvorschriften der Universität zu einem periodenfremden Ertrag in gleicher Höhe führt. Diese erhebliche Abweichung ist darauf zurückzuführen, dass der Bund die zur Verfügung stehende Gesamtsumme für alle kantonalen Universitäten erhöht hat und die Universität Basel im Jahr 2008 aufgrund ihrer für die Auszahlung massgeblichen Leistungsindikatoren in Lehre (Anzahl Studierende) und Forschung (insbesondere Zusprachen des Nationalfonds) überdurchschnittlich an

dieser Erhöhung partizipiert hat. Und zweitens erhält die Universität im Jahr 2009 vom Bund für Informatikanschaffungen der Jahre 2003 bis 2007 periodenfremde Subventionseingänge in einer Gesamthöhe von 3,4 Mio. Franken.

## 12. Personalaufwand

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Aufwand Löhne und Gehälter	244'697'290	230'611'557
Aufwand Sozialleistungen	48'955'033	43'759'976
Aufwand Personalnebenkosten	1'103'861	1'118'713
<b>Total Personalaufwand</b>	<b>294'756'185</b>	<b>275'490'247</b>

Der Personalaufwand der Universität ist im Vergleich zum Vorjahr aus folgenden Gründen um rund 19,3 Mio. Franken angestiegen: Im Bereich der durch ordentliche Budgetmittel der Universität finanzierten Lehre, Forschung und Selbstverwaltung kommt es zu einem Zuwachs von rund 13,8 Mio. Franken, im Drittmittel- und Nationalfondsbereich steigen die Aufwendungen um 5,5 Mio. Franken. Gesamtuniversitär führen die damit verbundenen Mehranstellungen und die für das Jahr 2009 beschlossenen Lohnmassnahmen (Teuerung und Stufenanstieg) zu einer Erhöhung der reinen Lohnsumme um 14,1 Mio. Franken. Die Position Sozialleistungen erhöht sich im Vergleich zum Vorjahr um 5,2 Mio. Franken, die Personalnebenkosten bewegen sich auf Vorjahresniveau.

## 13. Betriebsaufwand

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Aufwand Material und Fremdleistungen	42'796'477	40'885'846
Aufwand Rekrutierung, Reisen und Repräsentation	10'884'836	10'578'268
Aufwand Verwaltung	6'554'168	6'312'826
Aufwand Beiträge, Gastreferenten, Übriges	8'692'151	7'131'433
Aufwand Unterhalt Informatik	4'229'513	4'265'692
Aufwand Unterhalt Einrichtungen	3'812'761	3'550'327
<b>Total Betriebsaufwand</b>	<b>76'969'905</b>	<b>72'724'391</b>

Der Anstieg des Betriebsaufwandes um rund 4,2 Mio. Franken ist auf eine Zunahme von 1,4 Mio. Franken bei den ordentlichen Budgetmitteln und 2,8 Mio. Franken bei den Finanzierungen aus Drittmitteln (inkl. Nationalfonds) zurückzuführen. Auf einzelne Aufwandskategorien bezogen, zeigt sich, dass der Anstieg in den meisten Bereichen sehr moderat ausfällt bzw. sich in kleinen Bandbreiten auf Vorjahresniveau bewegt. Einzig die Aufwendungen in den Bereichen Material und Fremdleistungen bzw. Beiträge, Gastreferenten, Übriges weisen höhere

Zuwächse aus. Im Bereich Material und Fremdleistungen (plus 1,9 Mio. Fr.) sind Mehrverbrauch und gestiegene Einkaufspreise z.B. für elektronische Medien, Lizenzen, Chemikalien und Labormaterial für den Anstieg verantwortlich. Im Bereich Beiträge, Gastreferenten, Übriges sind insbesondere die Beiträge an Institutionen gestiegen (plus 1,6 Mio. Fr.).

#### 14. Raumaufwand

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Aufwand Reinigung und Energie	13'698'579	12'183'179
Aufwand Anlagen/Einrichtungen	2'086'053	2'059'150
Aufwand Liegenschaften	569'623	434'083
Aufwand Fremdmieten	12'948'215	9'607'232
Grundmiete Liegenschaften Kanton Basel-Stadt	23'530'621	23'352'599
<b>Total Raumaufwand</b>	<b>52'833'090</b>	<b>47'636'243</b>

Der Raumaufwand ist im Vergleich zum Vorjahr per Saldo um 5,2 Mio. Franken gestiegen. Diese Erhöhung ist im Wesentlichen in der Zunahme der Fremdmieten begründet (plus 3,3 Mio. Fr.). Die Ursache dafür ist neben notwendigen Zumietungen von temporären Ausweichstandorten vor allem in der Inbetriebnahme des neuen Standorts für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät am Campus Bahnhof zu sehen. Parallel zu diesem quantitativen Anstieg der universitär genutzten Liegenschaften erhöhen sich entsprechend die Verbrauchsaufwendungen bei Strom, Wasser, Reinigung und allgemeinem Gebäudeunterhalt um insgesamt 1,9 Mio. Franken. Die Grundmiete für die Nutzung der kantonalen Liegenschaften sowie die Fremdmieten sind im Raumaufwand weiterhin die grössten Einzelposten.

#### 15. Kleininvestitionen EDV und Apparate

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Apparate/Informatik	26'665'575	25'489'504
Anschaffungen zulasten Berufungskredite	1'121'656	687'115
Aktivierte Betriebseinrichtungen	-25'458'841	-24'246'365
<b>Total Kleininvestitionen EDV und Apparate</b>	<b>2'328'390</b>	<b>1'930'254</b>

Das gesamte Investitionsvolumen im Bereich Apparate und EDV im Jahr 2009 beträgt rund 27,8 Mio. Franken (plus 1,6 Mio. im Vergleich zum Vorjahr) und setzt sich wie folgt zusammen: Erhöhung des universitären Investitionsvolumens (im Jahr 2009 insgesamt 15,7 Mio. Franken), Anschaffungen auf der Basis von Budgetüberträgen aus den Vorjahren (2,5 Mio. Fr.) bzw. Berufungskrediten (1,1 Mio. Fr.) und Anschaffungen im Drittmittelbereich mit einem Gesamtvolumen von rund

8,5 Mio. Franken. Im Vergleich zum Vorjahr fallen 0,4 Mio. Franken mehr Anschaffungen unter der Aktivierungsgrenze von 1'000 Franken an und werden direkt als Aufwand in der Periode 2009 verbucht. Alle anderen Anschaffungen werden aktiviert und gemäss den Vorschriften der Universität abgeschrieben (vgl. Anm. 20 und 38).

#### 16. Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Mobiliar	2'583'255	2'530'202
Kleininvestitionen Bau	543'429	1'319'036
Haustechnik	464'760	245'041
Aktivierete Betriebseinrichtungen	-1'825'546	-2'177'415
<b>Total Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen</b>	<b>1'765'898</b>	<b>1'916'864</b>

Die Position Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen beinhaltet die Mittel für Mobiliar, Kleininvestitionen Bau und Haustechnik. Der ausgewiesene leichte Rückgang von 0,15 Mio. Franken ist im Wesentlichen auf einen Rückgang von nicht aktivierbaren Bauleistungen und Betriebseinrichtungen unter der Aktivierungsgrenze von 1'000 Franken entstanden.

#### 17. Unterhalt und Investitionen aus Immobilienfonds

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Aufwendungen für Instandhaltung Bau	2'166'723	1'988'357
Aufwendungen für Instandhaltung Haustechnik	2'132'949	1'911'018
Aufwendungen für Einzelvorhaben und Projekte	17'613'547	16'782'685
... davon für Instandsetzung Gebäude und bauliche Veränderungen	15'959'001	14'546'979
... davon für Instandsetzung Haustechnik	1'654'546	2'235'706
Honorare Projektmanagement und Bauverwaltung	995'000	995'000
<b>Total Unterhalt und Investitionen aus Immobilienfonds</b>	<b>22'908'219</b>	<b>21'677'059</b>

Im Vergleich zum Vorjahr kommt es bei den Leistungen zulasten des Immobilienfonds zu einer Erhöhung von insgesamt 1,2 Mio. Franken. Diese im Vergleich zum bereits hohen Vorjahresniveau nochmalige Zunahme auf eine Gesamthöhe von nun rund 23 Mio. Franken ist im Wesentlichen auf eine beschleunigte Umsetzung der Bauvorhaben zurückzuführen. Zum zweiten Mal in Folge seit Bestehen des Immobilienfonds wurde bei der Abrechnung eines Geschäftsjahres die zur Verfügung stehende Jahrestanche in Höhe von 20 Mio. Franken (Vorjahr 19 Mio. Fr.) vollständig aufgebraucht (vgl. Anm. 46 bezüglich Bestandesentwicklung Immobilienfonds).

## 18. Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitalern und den Spitälern mit universitären Kliniken

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Abgeltung Personal Spitäler	46'485'927	46'522'783
Abgeltung Sachaufwand Spitäler	25'446'479	24'759'034
Abgeltung Raumaufwand Spitäler	8'667'594	8'518'183
<b>Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitalern</b>	<b>80'600'000</b>	<b>79'800'000</b>

Die Universitätsspitaler bzw. Spitaler mit universitären Kliniken werden auf der Basis von Leistungsvereinbarungen für ihre erbrachten Leistungen in Lehre und Forschung entschädigt. Im Anhang dieser Vereinbarungen werden die einzelnen Kostenkategorien im Detail definiert und frankenmässig ausgewiesen, womit im oben vorgenommenen Detailausweis eine entsprechende Unterscheidung erfolgen kann. Die Anpassung für das Jahr 2009 entspricht den im Staatsvertrag und Leistungsauftrag festgelegten Kriterien, wonach diese Abgeltung gemäss den für die Gesamtfinanzierung der Universität geltenden Regelungen an die Teuerung (Ausgleich in Höhe von 0,98%) angepasst wird.

## 19. Abschreibungen auf Immobilien

Zeigt die im Jahr 2009 getätigten Abschreibungen auf Immobilien für die aktuell einzige eigene Immobilie (Petersgraben 29), bei der universitäre Zwecke für die Nutzung im Vordergrund stehen. Es kommt hier die Bewertung zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberichtigungen zur Anwendung. Zu den weiteren Details sei auf den Anlagespiegel für Immobilien zu Betriebszwecken verwiesen (vgl. Anm. 37).

## 20. Abschreibungen auf Sachanlagen

Die im Jahr 2009 getätigten Abschreibungen auf Sachanlagevermögen der Universität belaufen sich auf rund 20,2 Mio. Franken und sind damit im Vergleich zum Vorjahr um 1,4 Mio. Fr. gestiegen. Zu den weiteren Details sei auf den Anlagespiegel für Einrichtungen verwiesen (vgl. Anm. 38 Einrichtungen).

## 21. Zuweisung/Auflösung nicht verwendeter Projektmittel

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Zuweisung (+)/Auflösung (-) von Projektmitteln Nationalfonds	9'610'883	1'201'305
Zuweisung (+)/Auflösung (-) von Projektmitteln Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)	-	-42'015
Zuweisung (+)/Auflösung (-) von Übrigen Projektmitteln (fach- oder zweckgebunden)	2'240'733	3'751'231
Zuweisung (+)/Auflösung (-) von Gebundenen Kapitalien Fonds und Stiftungen	2'368'482	-17'246
Zuweisung (+)/Auflösung (-) Immobilienfonds	-1'918'290	-5'644
<b>Total Zuweisung/Auflösung nicht verwendeter Projektmittel</b>	<b>12'301'809</b>	<b>4'887'630</b>

Bei der Zuweisung/Auflösung nicht verwendeter Projektmittel wird die effektive Mittelbewegung (Saldo von Zugängen und Abgängen) ausgewiesen. Dieser Saldo beträgt im Jahr 2009 12,3 Mio. Franken. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Saldo insgesamt um 7,4 Mio. Franken gestiegen, allerdings muss bei diesem Anstieg der in der Universitätsrechnung separat aufgeführte Immobilienfonds (Veränderung minus 1,9 Mio. Fr.) berücksichtigt werden. Somit ergibt sich für die übrigen Projektmittel insgesamt ein bereinigter Anstieg beim Saldo des Mittelzuflusses von 5,5 Mio. Franken (Vorjahr 5,1 Mio. Fr.).

## 22. Periodenfremder Aufwand

Im Berichtsjahr sind Aufwendungen in Höhe von 0,5 Mio. Franken angefallen, die zeitlich den vorhergehenden Rechnungsjahren zuzuordnen sind. Dabei handelt es sich um eine Vielzahl von kleineren abzugrenzenden Geschäftsvorfällen.

## 23. Auflösung/Bildung von Rücklagen gemäss Finanzordnung

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Bildung Rücklagen</b>	<b>19'934'328</b>	<b>14'445'600</b>
... aus Budgetübertragungen ordentliches Budget	7'733'197	5'534'600
... aus Budgetübertragungen Investitionsbudget	7'851'131	3'131'000
... aus Berufungsbudget	4'350'000	5'780'000
<b>Auflösung Rücklagen aus ordentlichem Budget</b>	<b>-5'418'710</b>	<b>-4'895'406</b>
... im Personalbereich	-488'932	-2'105'368
... im Betriebsbereich	-3'025'043	-1'318'767
... im Investitionsbereich	-1'904'735	-1'471'272
<b>Auflösung Rücklagen aus Investitionsbudget</b>	<b>-2'516'226</b>	<b>-842'467</b>
<b>Auflösung Rücklagen für Berufungen</b>	<b>-2'659'722</b>	<b>-1'404'408</b>
... im Personalbereich	-951'677	-335'416
... im Betriebsbereich	-586'388	-381'877
... im Investitionsbereich	-1'121'656	-687'115
<b>Total Auflösung/Bildung von Rücklagen gemäss Finanzordnung</b>	<b>9'339'671</b>	<b>7'303'319</b>

Im Jahr 2009 wurden für das Rechnungsjahr 2010 Rücklagen für folgende im Jahr 2010 nicht budgetierte absehbare oder bereits beschlossene Aufwendungen gebildet:

- 1,9 Mio. Franken für Budgetübertragungen aus dem ordentlichen Budget 2009 auf Ebene Gliederungseinheiten. Folgende Überträge wurden in diesem Jahr bewilligt: 0,7 Mio. Franken Nanoscale Sciences, 0,36 Mio. Franken Biomedizin, 0,35 Mio. Franken Pharmazeutische Wissenschaften, 0,16 Mio. Franken Physik, 0,1 Mio. Franken Wirtschaftswissenschaften, 0,23 Mio. Franken für die übrigen Departemente mit Beträgen unter 0,1 Mio. Franken.
- 5,8 Mio. Franken für spezielle nicht budgetierte Massnahmen im Jahr 2010 (2,0 Mio. Fr. Fitness-Center Universitätssport, Zusatzmittel für Mobiliarmassnahmen 1,2 Mio. Fr., bauliche Massnahmen in den Bereichen Biozentrum und Zahnmedizin 1,1 Mio., Sonderöffnung für Berufungen 0,8 Mio. Fr., Zusatzmittel 550-Jahre-Jubiläum 0,7 Mio. Fr.)
- 7,85 Mio. Franken für Budgetübertragungen aus dem Investitionsbudget 2009 (Tranche 2009 Maus-Facilities 3,2 Mio. Fr., Biozentrum 1,78 Mio. Fr. Bau und Mobiliar 1,26 Mio. Fr., Universitätsrechenzentrum 0,66 Mio. Fr., Biomedizin 0,36 Mio. Fr., Zahnmedizin 0,21 Mio. Fr., Physik 0,22 Mio. Fr., 0,16 Mio. Fr. für die übrigen Departemente mit Beträgen unter 0,1 Mio. Fr.)
- 4,35 Mio. Franken für den Ausweis von verpflichtend gesprochenen Berufungszusagen im Jahr 2009

Im Jahr 2009 wurden folgende Rücklagen aus den Vorjahren gemäss ihrer Zweckbindung verwendet und entsprechend aufgelöst:

- 5,4 Mio. Franken aus ordentlichen Budgetübertragungen der Vorjahre. Darin enthalten sind zweckgebundene Verwendungen in den folgenden Bereichen: 1,7 Mio. Franken Dispositionsfonds Rektorat, 1,0 Mio. Franken Neueinrichtung Bibliothek Wirtschaftswissenschaften und Schweizer Wirtschaftsarchiv, 1,0 Mio. Franken Forschungsfonds, 0,4 Mio. Franken Biozentrum, 0,4 Mio. Franken Nanoscale Sciences, 0,3 Mio. Franken Zahnmedizin, 0,2 Mio. Franken Mobiliarausstattungen, 0,1 Mio. Franken 550-Jahre-Jubiläum, 0,1 Mio. Franken Physik, 0,1 Mio. Franken Umweltwissenschaften, 0,1 Mio. Franken Wirtschaftswissenschaften.
- Die Budgetübertragungen im Investitionsbereich wurden gemäss ihrer Zweckbindung ordnungsgemäss verwendet (2,5 Mio. Fr.).
- 2,7 Mio. Franken für Aufwendungen im Bereich der verpflichtend gesprochenen Berufungszusagen

#### **24. Auflösung/Bildung gebundene Zusprachen Universitätsrat**

Die Position «Auflösung/Bildung gebundene Zusprachen Universitätsrat» integriert den Teil des in den Vorjahren (bis und mit 31.12.2006) noch separat ge-

fürten Erneuerungsfonds, der durch verpflichtend gesprochene Zusagen des Universitätsrates über den 1.1.2007 hinaus gebunden ist. Die noch verbliebenen Zusprachen werden gemäss ihrer Zweckbindung und auf der Basis des jeweiligen Universitätsratsbeschlusses weiterhin separat geführt und die Entnahme hier offen ausgewiesen. Im Geschäftsjahr 2009 wurden rund 0,9 Mio. Franken aufgelöst, sodass per 1.1.2010 noch Zusprachen in Höhe von 6,5 Mio. Franken gebunden sind. Die grössten noch verbliebenen Einzelposten ab dem Jahr 2009 betreffen Zusprachen im Bereich von Berufungen (1,5 Mio. Fr., Vorjahr 2,0 Mio. Fr.), die Mitfinanzierung von SystemsX.ch-Aktivitäten (1,7 Mio. Fr., Vorjahr 1,8 Mio. Fr.), vertraglich zugesicherte Zusatzbeiträge für die NCCR-Projekte Sesam und Iconic Criticism (1,2 Mio. Fr., Vorjahr 1,5 Mio. Fr.) und noch vorhandene Projektmittel für die Bereiche Neue Lerntechnologien und Sprachenzentrum (0,8 Mio. Fr. wie im Vorjahr).

#### **25. Auflösung/Bildung von Rücklagen für Sachanlagen**

Seit dem Jahr 2004 wird auf der Basis der Rechnungslegungsvorschriften bezüglich Betriebseinrichtungen die Differenz zwischen Aktivierungsbeträgen und jährlicher Abschreibung via Bildung/Auflösung der gebundenen Rücklage für Sachanlagen neutralisiert. Die Abschreibungen werden damit periodengerecht im Betriebsergebnis berücksichtigt.

#### **26. Auflösung/Bildung gebundene Rücklage für Anlagerisiken**

Die Rücklage für gebundene Anlagerisiken beinhaltet neben Wertberichtigungen in Höhe der nicht realisierten Kursgewinne/-verluste auch die über die letzten Jahre vorgenommene anteilige Äufnung aus den realisierten Vermögenserträgen im Bereich der Finanzanlagen. Diese Äufnung kann gemäss den Rechnungslegungsgrundsätzen der Universität bis zu zehn Prozent der jährlich realisierten Vermögenserträge betragen und soll in erster Linie dazu dienen, die möglichen Risiken des langfristigen Finanzvermögens der Universität in ausreichendem Umfang abzusichern. Im Jahr 2009 konnte aufgrund von Wertaufholungen, aber auch durch die zurückhaltende Zinsausschüttung im Bereich der gebundenen Kapitalien diese Rücklage wieder mit 8,7 Mio. Franken geäufnet werden und somit konnten die aufgrund der Finanzkrise bedingten Auflösungen des Vorjahres (minus 7,8 Mio. Fr.) wieder kompensiert werden.

#### **27. Jahresfehlbetrag/-überschuss**

Wir verweisen auf den Kommentar auf Seite 89ff.

## 28. Flüssige Mittel

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Bankguthaben	116'724'069	113'947'473
Postcheckguthaben	1'501'560	1'050'260
Kassenbestände	262'753	230'668
<b>Total Flüssige Mittel</b>	<b>118'488'382</b>	<b>115'228'401</b>

Per Bilanzstichtag 31.12.2009 belaufen sich die flüssigen Mittel auf 118,5 Mio. Franken und sind somit im Vergleich zum Vorjahr um 3,3 Mio. Franken gestiegen. Dieser hohe Bestand an flüssigen Mitteln setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen: Zum einen beinhalten die flüssigen Mittel das Kontokorrentkonto der Universität bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank für die Geldeingänge aus Beiträgen der öffentlichen Hand (Globalbeiträge der Basler Kantone, Beiträge des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz und Beiträge der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Vereinbarung). Per 31.12.2009 ist das Guthaben auf dieser Kontokorrentposition um 8 Mio. Franken auf neu 53,9 Mio. Franken (Vorjahr 61,9 Mio. Fr.) gesunken, wobei diese Stichtagsbetrachtung aufgrund der unterschiedlichen Einzahlungszeitpunkte der einzelnen Geldgeber keinen Rückschluss auf die unterjährige Entwicklung des Kontos zulässt. Gerade die Bundesgelder (Eingang in zwei Tranchen im März und Dezember) und die Beiträge der übrigen Kantone (Ende November in nur einer Zahlung) führen zu einer hohen Guthabensituation auf diesem universitären Hauptkontokorrent am Jahresende. Zum anderen wurde im Rahmen des Cashmanagements insbesondere für den Nationalfonds- und Drittmittelbereich bewusst auf eine Verschiebung in den Bereich der mittel- bis langfristigen Vermögensanlage zumindest temporär verzichtet. So belaufen sich die derzeit in diesem Bereich gehaltenen Cashmittel auf insgesamt 49,1 Mio. Franken (Vorjahr 38,3 Mio. Fr.). Diese Geldeingänge wurden auf den entsprechenden Eingangskonten geparkt. Allerdings wurden Mitte 2009 aus den vorhandenen Cash-Beständen insbesondere im Drittmittelbereich 25 Mio. Franken in die Vermögensanlage transferiert. Zum 31.12.2009 waren davon allerdings noch rund 8 Mio. Franken nicht in Anlagen umgewandelt und werden somit noch in den flüssigen Mitteln ausgewiesen. Die per Stichtag noch verbleibenden Mittel in Höhe von 7,5 Mio. Franken setzen sich aus Postcheckguthaben (1,5 Mio. Fr.), separat geführten Bankkonten für Dienstleistungsbereiche wie die Medizinische Mikrobiologie, die Zahnmedizin, die Universitätsbibliothek, das Universitätsrechenzentrum und das Biozentrum (3,6 Mio. Fr.), für Lohnauszahlungen (1,5 Mio. Fr.) und für Semestergebühren (0,6 Mio. Fr.) sowie für dezentrale Kassenbestände (0,3 Mio. Fr.) zusammen.

### 29. Kurzfristige Finanzanlagen

Festgeldanlagen und Callgelder werden vor allem aus dem Universitätsvermögen angelegt, weil kurzfristig Projektmittel verfügbar sein müssen. Dasselbe gilt auch für die Nationalfondsverwaltung. Die starke Abnahme (minus 9,5 Mio. Fr.) ist eine Folge der in Anmerkung 28 beschriebenen und auch im Jahr 2009 fortgeführten Umsetzung des aktiven Cashmanagements in Verbindung mit dem aktuell sehr tiefen Zinsniveau.

### 30. Forderungen gegenüber Dritten

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Forderungen aus Dienstleistungen	7'452'138	6'507'353
Kontokorrent-Guthaben Dritte	1'481'959	1'491'040
EStV Bern, Verrechnungssteuer-Guthaben	647'801	1'113'824
Rückstellung für Bonitätsrisiken	-210'500	-203'400
<b>Total Forderungen gegenüber Dritten</b>	<b>9'371'398</b>	<b>8'908'817</b>

Den wie bereits im Vorjahr auf tiefem Niveau gehaltenen Forderungen gegenüber Dritten liegt eine verbesserte und beschleunigte Bearbeitung der Forderungen aus Dienstleistungen zugrunde. So wurden im Jahr 2009 die Abstimmkonten sowohl zu anderen Gemeinwesen wie auch im Bereich der Studierendengebühren gezielt bearbeitet. Diese Arbeiten führten bei einem generell angewachsenen Geschäftsvolumen zu einer nur leichten Zunahme von 0,4 Mio. Franken. Die übrigen Positionen bewegen sich in den üblichen Bandbreiten der Vorjahre.

### 31. Forderungen gegenüber Bund

Für das Rechnungsjahr 2009 wird eine Forderung in Höhe von 68 Mio. Franken gegenüber dem Bund ausgewiesen. Für die Festlegung dieses Beitrages, dessen Auszahlung durch den Bund erst im Jahr 2010 erfolgt, werden neben den für die Finanzplanung der Universität erstellten Berechnungen auch die effektiven Abrechnungen der Vorjahre herangezogen (vgl. auch Anm. 3).

Gemäss Bundesbeschluss über die Kredite nach dem Universitätsförderungsgesetz und vorliegenden Auszahlungsverfügungen fallen heute das Beitragsjahr und das Zahlungsjahr der Grundbeiträge gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG) um ein Jahr auseinander (Beispiel: Grundbeitrag 2009 wird erst im Jahr 2010 ausbezahlt). Seit Gründung der gemeinsamen Trägerschaft im Jahr 2007 werden auf der Basis der im Rahmen des Staatsvertrages modifizierten Rechnungslegungsgrundsätze der Universität diese Beiträge des Bundes jeweils in den Beitragsjahren wie oben erläutert als Forderung abgegrenzt. Gemäss Mitteilung des Staatssekretariats für Bildung und Forschung (SBF) an die Schweizerische Universitätskonferenz

(SUK) sollen ab 2012 die Beitrags- und Zahlungsperioden synchronisiert werden (Zahlungsjahr = Beitragsjahr). Damit der Bund infolge dieser Umstellung im Jahr 2012 nicht zwei Beiträge auszahlen muss (Beitragsjahre 2011 und 2012), soll – nach Vorstellungen des Bundes – ein Beitragsjahr gestrichen werden (die Zahlung 2012 gilt als Beitrag für das Jahr 2012, Zahlung für das Beitragsjahr 2011 entfällt). Damit würde der Universität bzw. den beiden Trägerkantonen im Jahr 2012 der Ertrag eines ganzen Beitragsjahr fehlen und die Werthaltigkeit der buchhalterischen Abgrenzung wäre nicht mehr gegeben. Die beiden Trägerkantone haben dem Bund bereits mitgeteilt, dass sie mit diesem Vorgehen nicht einverstanden sind, und prüfen derzeit weitere Schritte.

### 32. Forderungen gegenüber Nahestehenden

Bei den hier ausgewiesenen Positionen handelt es sich um Tranchenauszahlungen bei Forschungsk Kooperationen, Reisekostenvorschüsse und Vorschüsse auf Frakturen. Insbesondere die Tranchenauszahlungen für Forschungsk Kooperationen sind im Jahr 2009 stark angestiegen.

### 33. Betriebsvorräte

Da eine vollständige Erfassung der Betriebsvorräte (Labor-, Büro- und EDV-Verbrauchsmaterial, Chemikalien usw.) noch nicht existiert, werden diese pro memoria mit einem Franken in die Bilanz aufgenommen.

### 34. Aktive Rechnungsabgrenzungen

Es handelt sich um die ordentlichen Abgrenzungen vorausbezahlter Aufwendungen und angefangener Arbeiten. Der Anstieg um 1,3 Mio. Franken ist eine Folge des gestiegenen Investitionsvolumens, das eine Erhöhung der Vorauszahlungen an Lieferanten bewirkt.

### 35. Langfristiges Finanzvermögen

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Obligationen Schweiz	122'836'433	98'630'205
Obligationen Ausland	14'543'551	13'384'224
Aktien Schweiz	21'817'231	18'953'701
Aktien Ausland	14'333'667	11'348'785
Fonds Schweiz	312'099	270'790
Fonds Ausland	34'401	40'228
Immobilien zu Anlagezwecken	3'138'341	3'138'341
<b>Total Langfristiges Finanzvermögen</b>	<b>177'015'723</b>	<b>145'766'273</b>

Die langfristigen Finanzanlagen sind zum Marktwert eingesetzt. Die Einzelbewegungen in den Detailpositionen ergeben sich aus strategischen Umschichtungen auf der Basis des Anlagenreglementes. Dabei wird eine eher konservative Anlagpolitik (BVG-Richtlinien) praktiziert. Die Zunahme des Finanzvermögens um rund 31,3 Mio. Franken ist neben einer Mitte 2009 erfolgten Zuführung von Mitteln in Höhe von 20 Mio. Franken in der erzielten positiven Performance in der Vermögensanlage und den sich damit im Jahr 2009 ergebenden Wertaufholungen begründet (vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 89ff und zu Anm. 10).

Die aufgeführten Immobilien, die nicht für universitäre Zwecke genutzt und somit dem Finanzvermögen zugewiesen werden, sind wie im Vorjahr zum Ertragswert bewertet. Im Einzelnen handelt es sich um die Immobilien Heuberg 33, Austrasse 126, Birmannsgasse 44, Thiersteinerrain 134 sowie das Zschokke-Haus Engelberg. Der Brandversicherungswert für die aufgeführten Immobilien beträgt 6'208'000 Franken (Vorjahr 5'969'300 Fr.). Bezüglich Verpfändungen verweisen wir auf Anm. 40.

### 36. Aktivdarlehen

Seit vielen Jahren bestehendes Hypothekendarlehen aus dem Universitätsvermögen. Im Vergleich zum Vorjahr wurden sowohl die noch vorhandenen Studiendarlehen wie auch ein Hypothekendarlehen zurückgezahlt.

### 37. Immobilien zu Betriebszwecken

in Franken	Grundstücke	Bauten	Total
<b>Nettobuchwert 1.1.2009</b>	<b>625'000</b>	<b>812'705</b>	<b>1'437'705</b>
Anschaffungswerte			
Stand 1.1.2009	625'000	1'383'328	2'008'328
Zugänge im Rechnungsjahr	-	-	-
Abgänge im Rechnungsjahr	-	-	-
<b>Stand 31.12.2009</b>	<b>625'000</b>	<b>1'383'328</b>	<b>2'008'328</b>
Kumulierte Wertberichtigungen			
Stand 1.1.2009	-	-570'623	-570'623
Planmässige Abschreibungen	-	-45'150	-45'150
auf Anfangsbestand 1.1.2009	-	-45'150	-45'150
auf Zugänge im Rechnungsjahr	-	-	-
<b>Stand 31.12.2009</b>	<b>-</b>	<b>-615'773</b>	<b>-615'773</b>
<b>Nettobuchwerte 31.12.2009</b>	<b>625'000</b>	<b>767'555</b>	<b>1'392'555</b>

Der Petergraben 29, derzeit die einzige Immobilie im Besitz der Universität Basel, deren Nutzung universitären Zwecken dient, wird aufgrund der Anpassungen der Rechnungslegungsgrundsätze zu Anschaffungskosten bewertet und bezüglich des Bauwertes (Spalte Bauten) unter Berücksichtigung einer Gesamtabschreibungsdauer von 30 Jahren planmässig abgeschrieben.

Der Brandversicherungswert für den Petergraben 29 beträgt 2'133'000 Franken (Vorjahr Fr. 2'052'000). Bezüglich Verpfändungen verweisen wir auf Anm. 40 Hypotheken.

### 38. Einrichtungen

in Franken	EDV	Apparate	Labor- und Hörsaal-einrichtungen	Werkstätten und Lager-einrichtungen	Büro-einrichtungen	Total
<b>Nettobuchwert 1.1.2009</b>	<b>7'822'198</b>	<b>34'730'063</b>	<b>4'358'864</b>	<b>2'282'452</b>	<b>10'045'782</b>	<b>59'239'359</b>
Anschaffungswerte						
Stand 1.1.2009	54'332'095	183'583'516	38'690'635	18'447'504	29'930'974	324'984'723
Zugänge im Rechnungsjahr	5'340'511	18'052'029	1'203'972	761'737	1'932'665	27'290'913
Abgänge im Rechnungsjahr	-1'215'802	-2'422'775	-408'921	-35'691	-216'422	-4'299'611
<b>Stand 31.12.2009</b>	<b>58'456'803</b>	<b>199'212'769</b>	<b>39'485'686</b>	<b>19'173'551</b>	<b>31'647'216</b>	<b>347'976'025</b>
Kumulierte Wertberichtigungen						
Stand 1.1.2009	-46'509'897	-148'853'453	-34'331'771	-16'165'052	-19'885'192	-265'745'365
Planmässige Abschreibungen	-6'011'205	-11'220'512	-1'330'916	-403'986	-1'275'670	-20'242'289
auf Anfangsbestand 1.1.2009	-4'373'821	-8'571'445	-1'172'639	-347'725	-1'133'787	-15'599'417
auf Zugänge des Rechnungsjahres	-1'637'384	-2'649'067	-158'277	-56'261	-141'883	-4'642'872
Abgänge	1'204'127	2'415'095	385'295	35'691	215'525	4'255'732
<b>Stand 31.12.2009</b>	<b>-51'316'975</b>	<b>-157'658'870</b>	<b>-35'277'393</b>	<b>-16'533'347</b>	<b>-20'945'337</b>	<b>-281'731'922</b>
<b>Nettobuchwerte 31.12.2009</b>	<b>7'139'828</b>	<b>41'553'900</b>	<b>4'208'293</b>	<b>2'640'203</b>	<b>10'701'879</b>	<b>66'244'103</b>

Wie in den Vorjahren werden auch für das Jahr 2009 im obigen Anlagenspiegel die vorhandenen Einrichtungen der Universität ausgewiesen.

### 39. Verbindlichkeiten gegenüber Dritten

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Kreditoren aus Lieferungen und Leistungen	36'392'011	36'878'888
Depotgelder	297'125	292'447
<b>Total Verbindlichkeiten gegenüber Dritten</b>	<b>36'689'137</b>	<b>37'171'335</b>

Der wie im Vorjahr hohe Anteil an Verbindlichkeiten gegenüber Dritten beruht auf Geschäftsvorfällen, deren Ausbuchung erst nach dem Bilanzstichtag durchgeführt werden kann. Verpflichtungen gegenüber Vorsorgeeinrichtungen bestehen nicht.

### 40. Hypotheken

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Petersgraben 29	1'000'000	1'000'000
Heuberg 33 (Frey-Grynäische Stiftung)	500'000	500'000
Austrasse 126 (Stumm-Gerber-Fonds)	100'000	100'000
<b>Total Hypotheken</b>	<b>1'600'000</b>	<b>1'600'000</b>

#### 41. Darlehen Trägerkantone

Vgl. Anm. 31

#### 42. Rückstellungen

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
Ferienguthaben	3'000'000	3'600'000
Beiträge Klinische Medizin gemäss Staatsvertrag	2'530'547	340'047
Härtefälle Pensionskasse gemäss Staatsvertrag	–	1'300'000
Diverse Bedarfsrückstellungen	523'302	924'797
<b>Total Rückstellungen</b>	<b>6'053'849</b>	<b>6'164'843</b>

Die ab dem Jahr 2007 offen ausgewiesenen Ferienguthaben der Universitätsangehörigen werden auf der Basis von Schätzungen erhoben. Für das Jahr 2009 kann aufgrund der vom Personaldienst vorgenommenen aktuellen Erhebung der Wert um 0,6 Mio. Franken reduziert werden. Die auf der Basis der Bestimmungen des Staatsvertrages im Jahr 2008 budgetierte erste Tranche für Härtefälle beim Übergang zur universitären Pensionskassenlösung in Höhe von 1,3 Mio. Franken konnte im Rahmen der Überführung per 1.1.2009 gegen den effektiv angefallenen Aufwand für die universitäre Härtefalllösung aufgelöst werden. Für die vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen der Beiträge an die Klinische Medizin gemäss Staatsvertrag wurde die Differenz zwischen effektiv geleisteter Auszahlung und gemäss Staatsvertrag verpflichtend ausgewiesener Gesamtsumme in Höhe von rund 2,2 Mio. Franken zurückgestellt. Die Position Diverse Bedarfsrückstellungen fasst wie in den Vorjahren mehrere kleinere Einzelposten zusammen. Die darin enthaltene Rückstellung für eine Deckungszusage bei der Übernahme von IV-Rentnerinnen in die universitäre Pensionskassenlösung konnte im Jahr 2009 im Rahmen der Überführung aufgelöst werden. Somit bildet aktuell die vorsorgliche Rückstellung für die Beteiligung an Entsorgungsmassnahmen von im Paul Scherer Institut gelagerten Brennstäben in Höhe von 0,2 Mio. Franken den noch grössten verbleibenden Einzelposten.

#### 43. Passive Rechnungsabgrenzungen

Abgrenzungen von noch nicht in Rechnung gestellten Leistungen für das Jahr 2009.

#### 44. Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>35'497'300</b>	<b>34'295'995</b>
Zuweisung Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds	60'817'826	52'647'664
Zuweisung übrige Beiträge	6'329'496	1'018'742
Zuweisung direkte Kapitalverluste/-erträge	1'840'121	-412'091
Auflösung (+)/Bildung (-) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	-1'201'909	595'687
Entnahme für Gesamtaufwendungen der Nationalfonds-Projekte	-58'174'651	-52'648'697
<b>Total Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds</b>	<b>45'108'183</b>	<b>35'497'300</b>

Stand der noch nicht verwendeten Mittel aus Beiträgen des Schweizerischen Nationalfonds. Der Schweizerische Nationalfonds überweist die Projektkredite in Jahrestanchen mehrheitlich jeweils per Oktober und März. Insbesondere bei Verlängerungen kann es allerdings zu Verschiebungen kommen. Enthalten sind auch die drei an der Universität geführten Nationalen Forschungsschwerpunkte Nanoscale Sciences, Sesam und Iconic Criticism (zu den Positionen Kapitalverluste/-erträge und Auflösung bzw. Bildung gebundene Rücklage für Anlagerisiken vgl. Anm. 10 und 26). In der Position Zuweisung übrige Beiträge ist im Vergleich zum Vorjahr neben Mitfinanzierungen von Dritten neu und erstmals auch die Beteiligung des Schweizerischen Nationalfonds an den universitären (Forschungs-) Infrastrukturkosten durch die Auszahlung eines Overheadbeitrages in Höhe von 4,7 Mio. Franken enthalten.

#### 45. Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>394'972</b>	<b>436'987</b>
Entnahme für Gesamtaufwendungen MGU-Projekte	-	-42'015
<b>Total Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt</b>	<b>394'972</b>	<b>394'972</b>

Stand der noch nicht verwendeten projektgebundenen Mittel im Rahmen des Programms Mensch-Gesellschaft-Umwelt, das seit dem 1.1.2003 vollumfänglich durch die Universität finanziert wird. Im Jahr 2009 fanden keine Zusprachen im Sinne der interdisziplinären Zweckbindung dieser Projektmittel statt.

#### 46. Immobilienfonds

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>10'686'146</b>	<b>10'691'790</b>
Zahlungen Basel-Stadt an Immobilienfonds	10'000'000	9'500'000
Zahlungen Basel-Landschaft an Immobilienfonds	10'000'000	9'500'000
Bund Subvention Bauten	–	1'215'558
Sonderöffnung aus universitären Mitteln	694'929	1'375'344
Übrige Beiträge	295'000	80'513
<b>Mittel Immobilienfonds vor Zusprachen</b>	<b>31'676'074</b>	<b>32'363'205</b>
Ausbezahlte Projektkredite	22'908'219	21'677'059
<b>Total Immobilienfonds</b>	<b>8'767'856</b>	<b>10'686'146</b>

Im Gegensatz zum Vorjahr erhält die Universität für das Jahr 2009 im Rahmen von Zwischen- bzw. Endabrechnungen keine Bundessubventionen für aus dem Immobilienfonds finanzierte Bamassnahmen. Die Universität hat auch im Jahr 2009 beschlossen, aus eigenen Mitteln eine Sonderöffnung des Immobilienfonds vorzunehmen, um Zusatzmassnahmen im Baubereich zu finanzieren (0,32 Mio. Fr. für das Dekanat der Medizinischen Fakultät, 0,3 Mio. Fr. für das Institut für Sport und Sportwissenschaften, 0,07 Mio. Fr. für SystemsX.ch-Aktivitäten). In der Position Übrige Beiträge erhält die Universität im Jahr 2009 eine erste Tranche des Kantons Basel-Stadt als Mitbeteiligung für Sanierungsmassnahmen an der Liegenschaft Klingelbergstrasse 61.

#### 47. Übrige Projektmittel (fach- oder zweckgebunden)

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>95'321'363</b>	<b>91'570'132</b>
Zuweisung Beiträge	53'684'356	51'189'213
Zuweisung Direkte Kapitalverluste/-erträge	11'103'556	–8'313'969
Auflösung (+)/Bildung (–) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	–8'331'511	7'669'496
Entnahme für Gesamtaufwendungen fach-/zweckgebundene Projekte	–54'215'668	–46'793'508
<b>Total Übrige Projektmittel (fach-/zweckgebunden)</b>	<b>97'562'096</b>	<b>95'321'363</b>

Projektmittel von Dritten (Einzelpersonen, Privatwirtschaft, private Stiftungen, Bundesprogramme, europäische Programme, Vereine usw.), die an einzelne Fächer oder Institute bzw. an einen definierten Zweck gebunden sind (zu den Positionen Kapitalverluste/-erträge und Auflösung bzw. Bildung gebundene Rücklage für Anlagerisiken vgl. Anm. 10 und 26).

#### 48. Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine

Die gebundenen Kapitalien haben sich wie folgt verändert:

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>28'252'127</b>	<b>28'258'568</b>
Zuweisung Beiträge	4'965'715	2'941'188
Zuweisung direkte Kapitalverluste/-erträge	1'093'001	-755'355
Auflösung (+)/Bildung (-) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	-	500'460
Entnahme für Gesamtaufwendungen Projekte Fonds, Stiftungen und Vereine	-3'698'338	-2'692'733
<b>Total Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine</b>	<b>30'612'506</b>	<b>28'252'127</b>

Die gebundenen Kapitalien setzen sich wie folgt zusammen:

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Juristisch selbstständige Fonds, Stiftungen und Vereine</b>	<b>9'863'604</b>	<b>3'540'878</b>
Statutarische Stammkapitalien	969'776	919'776
Übrige Kapitalien in Zweckbindung	8'893'827	2'621'102
<b>Übrige Fonds, Stiftungen und Vereine</b>	<b>20'748'902</b>	<b>24'711'249</b>
Statutarische Stammkapitalien	3'220'167	3'336'549
Stammkapital in Immobilien gebunden	2'198'341	2'198'341
Übrige Kapitalien in Zweckbindung	15'330'394	19'176'359
<b>Total Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine</b>	<b>30'612'506</b>	<b>28'252'127</b>

Die im Universitätsvermögen verwalteten Fonds, Stiftungen und Vereine, deren Kapital und/oder Erträge mit einer Fach- oder Zweckbestimmung der Universität zugewendet wurden, werden als gebundene Mittel passiviert, da die Verwendung dieser Mittel sowohl sachlich wie zeitlich durch Dritte bestimmt ist oder wird (zu den Positionen Kapitalverluste/-erträge und Auflösung bzw. Bildung gebundene Rücklage für Anlagerisiken vgl. Anm. 10 und 26).

#### 49. Rücklagen aus Berufungen

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>11'338'617</b>	<b>6'963'025</b>
Bildung Rücklagen für Berufungen	4'350'000	5'780'000
Auflösung Rücklagen für Berufungen	-2'659'722	-1'404'408
<b>Total Rücklagen aus Berufungen</b>	<b>13'028'896</b>	<b>11'338'617</b>

Vgl. Anm. 23

## 50. Rücklagen aus Budgetübertragungen

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>27'004'277</b>	<b>24'076'550</b>
<b>Bildung Rücklagen aus Budgetübertragungen</b>	<b>15'584'328</b>	<b>8'665'600</b>
Ordentliches Budget	7'733'197	5'534'600
Investitionsbudget	7'851'131	3'131'000
<b>Auflösung Rücklagen aus Budgetübertragungen</b>	<b>-7'934'935</b>	<b>-5'737'873</b>
Ordentliches Budget	-5'418'710	-4'895'406
Investitionsbudget	-2'516'226	-842'467
<b>Total Rücklagen aus Budgetübertragungen</b>	<b>34'653'670</b>	<b>27'004'277</b>

Vgl. Anm. 23

## 51. Gebundene Zusprachen Universitätsrat

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>7'454'064</b>	<b>10'881'778</b>
Entnahme für Gesamtaufwendungen Gebundene Zusprachen	-939'665	-3'427'714
<b>Total Gebundene Zusprachen Universitätsrat</b>	<b>6'514'399</b>	<b>7'454'064</b>

Vgl. Anm. 24

## 52. Gebundene Rücklage für Sachanlagen

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>59'239'357</b>	<b>49'835'878</b>
Zuweisung (+)/Auflösung (-) Rücklage für Sachanlagen	7'004'745	9'403'479
<b>Total Gebundene Rücklage für Sachanlagen</b>	<b>66'244'101</b>	<b>59'239'357</b>

Gemäss den Rechnungslegungsvorschriften der Universität wird die Differenz aus Aktivierung und Abschreibungsaufwand über die gebundene Rücklage für Sachanlagen neutralisiert.

## 53. Gebundene Rücklage für Marktrisiken

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>2'033'291</b>	<b>9'932'961</b>
Bildung (+)/Auflösung (-) Wertberichtigungen auf Wertschriften	5'797'445	-2'695'307
Bildung (+)/Auflösung (-) Rücklage Anlagerisiken aus Nationalfonds	344'792	-595'687
Bildung (+)/Auflösung (-) Rücklage Anlagerisiken aus Drittmitteln	2'539'778	-4'608'677
<b>Total Gebundene Rücklage für Anlagerisiken</b>	<b>10'715'306</b>	<b>2'033'291</b>

Gemäss dem vom Universitätsrat verabschiedeten Gewinnverteilungsplan können dieser Rücklage zur Abdeckung von Marktrisiken jährlich bis zu zehn Prozent der realisierten Vermögenserträge zugeführt werden. Diese Äufnung soll in erster Linie dazu dienen, die Risiken des langfristigen Finanzanlagevermögens der Universität in ausreichendem Umfang abzusichern. Für das Jahr 2009 können zum einen im Rahmen von marktbedingten Wertaufholungen Wertberichtigungen auf Wertschriften in Höhe von 5,8 Mio. Franken gebildet werden. Gleichzeitig werden auf der Basis der effektiv erzielten Zinserträge sowohl im Nationalfonds- wie auch im Drittmittelbereich die entsprechenden Rücklagen für Anlagerisiken nach den Verlustabdeckungen des Vorjahres wieder geäufnet (insgesamt plus 2,9 Mio. Fr.). Per 31.12.2009 konnten somit diese Rücklage für die notwendigen Absicherungs-massnahmen im Anlagebereich im Vergleich zum Vorjahr um 8,6 Mio. Franken erhöht und damit die Vorjahresauflösungen wieder ausgeglichen werden.

#### 54. Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>6'850'656</b>	<b>6'621'011</b>
Anteile Vermögensertrag des Vorjahres	–	268'885
Entnahme für Gesamtaufwendungen fach-/zweckgebundene Projekte	–45'000	–39'240
<b>Total Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen</b>	<b>6'805'656</b>	<b>6'850'656</b>

Das Universitätsvermögen beinhaltet auch Fonds und Stiftungen ohne Fach- oder Zweckbestimmung, sodass deren Kapitalien und Erträge zur freien Verfügung der Universität stehen. Mit Ausnahme der Stammkapitalien des Emil Dreyfus-Fonds, die den gebundenen Drittmitteln zugeordnet sind (Anm. 48), sind diese Fonds und Stiftungen als freie Mittel der Universität zu sehen. Nach den Vorschriften über die Verwaltung des Universitätsvermögens partizipieren die freien Kapitalien Fonds und Stiftungen an den Vermögenserträgen bzw. -verlusten. Der entsprechende Anteil wird den Fonds und Stiftungen seit 1998 im Sinne einer Zuweisung aus den freien Reserven und Rücklagen zugewiesen.

Im Einzelnen handelt es sich um:

- Akademischer Vermächtnisfonds (Sammelfonds aus zahlreichen historischen Legaten)
- Fiscus Rectoris (historischer Fonds, bis 1996 mit Budgetbeiträgen geäufnet)
- Fonds Mme. Marguerite Anliker (Erbschaft zugunsten der Universität Basel)
- Emil Dreyfus-Fonds I (abzüglich Stammkapital gemäss Schenkungsverfügung)
- Emil Dreyfus-Fonds II (abzüglich Stammkapital gemäss Schenkungsverfügung)

## 55. Freie Reserven

in Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Vortrag aus Vorjahr</b>	<b>12'185'896</b>	<b>4'886'004</b>
Jahresergebnis Vorjahr	7'965'713	7'529'536
Entnahme Anteile Vermögensertrag des Vorjahres der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen	45'000	-229'645
<b>Total Freie Reserven</b>	<b>20'196'609</b>	<b>12'185'896</b>

Die freien Reserven entsprechen den kumulierten Jahresergebnissen der öffentlich-rechtlichen Körperschaft Universität Basel seit ihrer Verselbstständigung bzw. seit der Einführung der Globalfinanzierung. Mit der in den letzten Jahren erfolgten Erhöhung dieser freien Mittel besteht der minimal notwendige Handlungsspielraum, um auch in Zukunft auf kurzfristige Entwicklungen und Bedürfnisse im akademischen Umfeld flexibel und gezielt reagieren zu können.

Abgebildet ist jeweils der Stand zu Beginn des Rechnungsjahres. Unter Berücksichtigung des Jahresverlustes 2009 und der Zuweisung des Anteils Vermögensertrag 2009 der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen von 0,18 Mio. Franken ergeben sich kumulierte freie Reserven in Höhe von 19,5 Mio. Franken.

## 56. Jahresfehlbetrag/-überschuss

Vgl. Anmerkung 27, zur Deckung vgl. Anmerkung 55

### Garantien, Bürgschaften und Verpflichtungen

Mit Ausnahme der Hypotheken auf Immobilien zu Anlagezwecken bestehen weder weitere Verpfändungen von Aktiven der Universität noch Garantien oder Bürgschaften zulasten der Universität.

### Eventualverbindlichkeiten

Aktuell bestehen Deckungslücken in der obligatorischen Personalvorsorge, und die Vorsorgewerke der Universität Basel bei den Pensionskassen Basel-Stadt und Basel-Landschaft sind gesetzlich zu Sanierungsmassnahmen verpflichtet. Aufgrund der aktuellen Rechtslage bestehen keine verbindlichen Finanzierungszusagen der Trägerkantone für die Arbeitgeberanteile an den Sanierungsmassnahmen. Sollten sich die Vorsorgewerke dank entsprechender Entwicklungen auf den Kapitalmärkten nicht selbst erholen oder sollten die notwendigen Sanierungsmassnahmen mit einer Beteiligung der Trägerkantone zu mindestens 50% nicht realisiert werden, so bestünden Verpflichtungen der Universität von 37,85 Mio. Franken (Anteil Arbeitgeber von 50% der Deckungslücke von 75,7 Mio. Fr. gemäss provisorischen Berechnungen der Vorsorgewerke) per Ende 2009 (im Vorjahr betrug diese Verpflichtung 51 Mio. Fr. bei einer Deckungslücke von 102 Mio. Fr.).

## Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle gemäss Art. 29 des Vertrages zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel haben wir die Jahresrechnung der Universität Basel, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang (Seiten 96 bis 127), für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

## Verantwortung des Universitätsrates und des Rektorates

Der Universitätsrat (in vorgebendem Sinn) und das Rektorat (in umsetzendem Sinn) sind für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den staatsvertraglichen Vorschriften und den Konsolidierungs- und Rechnungslegungsgrundsätzen der Universität Basel verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus sind der Universitätsrat und das Rektorat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

## Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit den Schweizer Prü-

fungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Die Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

### Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr den staatsvertraglichen Vorschriften und den Konsolidierungs- und Rechnungslegungsgrundsätzen der Universität Basel, wie sie im Anhang der Jahresrechnung festgehalten sind.

In Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Universitätsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

### Berichterstattung aufgrund weiterer staatsvertraglicher Bestimmungen

Gemäss Art. 29 des Vertrags zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel vom 27. Juni 2006 haben wir ergänzend zur Prüfung der Jahresrechnung das Rechnungswesen, die Ordnungsmässigkeit und Richtigkeit der Informationen, die von der Universität über ihre Tätigkeit erarbeitet werden, sowie das richtige und zweckmässige Funktionieren der Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme geprüft.

### Verantwortung des Universitätsrates und des Rektorates

Der Universitätsrat (in vorgebendem Sinn) und das Rektorat (in umsetzendem Sinn) sind für die Organisation des Rechnungswesens, die Erstellung ordnungsgemässer und richtiger Informationen über die Tätigkeit der Universität sowie für das richtige und zweckmässige Funktionieren der Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme verantwortlich.

### Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, in Ergänzung zur Prüfung der Jahresrechnung und damit des finanziellen Rechnungswesens mit geeigneten summarischen Prüfungen zu beurteilen,

– ob das betriebliche Rechnungswesen nach anerkannten kaufmännischen Grundsätzen und den einschlägigen Regeln der

Schweizerischen Universitätskonferenz geführt wird,

- ob die für die staatliche Trägerschaft und die Öffentlichkeit in Budgetbericht, Jahresbericht und Leistungsbericht offengelegten finanziellen Informationen in Art und Umfang die Tätigkeit der Universität angemessen und richtig wiedergeben,
- ob die Funktionalität der Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme durch den Einsatz zweckmässiger Regelungen und Verfahren, die eine kontrollierte finanzielle Geschäftsführung in Einhaltung aller staatsvertraglichen, statutarischen und reglementarischen Vorschriften sicherstellen, gegeben ist.

### Prüfungsaussage

Bei unseren ergänzenden summarischen Prüfungen und Befragungen sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, dass:

- das betriebliche Rechnungswesen der Universität nicht nach anerkannten kaufmännischen Grundsätzen und den einschlägigen Regeln der Schweizerischen Universitätskonferenz geführt wird,
- die Informationen über die Tätigkeit der Universität nicht ordnungsgemäss und richtig erarbeitet wurden,
- die Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme nicht richtig und zweckmässig funktionieren.

### Antrag auf Genehmigung gem. Art. 29 Staatsvertrag

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung 2009 der Universität Basel zu genehmigen.

Basel, 16. März 2010

Ernst & Young AG

Markus Kocher

zugelassener Revisionsexperte  
(Leitender Revisor)

Robert-Jan Bumbacher

zugelassener Revisionsexperte

# Statistische Angaben 2009

## FINANZIELLE ERFOLGSWERTE DER DEPARTEMENTE UND DIENSTLEISTUNGSBEREICHE (ERTRÄGE)

in Tausend Schweizer Franken	Beiträge staatlicher Träger Rechnung 2009	Zusprachen Nationalfonds Dritte Rechnung 2009	Gebühren Dienstleistungen Übrige Erträge Rechnung 2009	Total Erträge Rechnung 2009	Total Erträge Rechnung 2008
<b>Departemente</b>					
Theologische Wissenschaften <sup>1</sup>	–	2'716	199	2'915	2'478
Rechtswissenschaften	–	977	441	1'419	2'098
Biomedizin	–	9'703	6'513	16'216	15'973
Zahnmedizin	–	958	6'812	7'770	7'245
Public Health	–	2'021	607	2'628	4'112
Klinische Medizin (Uni-Kliniken)	–	11'405	274	11'679	10'283
Medizin nicht zuteilbar	–	509	47	556	301
Neue Sprach- und Literaturwissenschaften	–	3'165	97	3'262	3'193
Altertumswissenschaften und Orientalistik	–	1'788	82	1'870	1'450
Gesellschaftswissenschaften und Philosophie	–	4'554	376	4'930	5'788
Historische Wissenschaften	–	2'783	98	2'881	2'962
Geisteswissenschaften nicht zuteilbar	–	2'008	106	2'114	4'109
Mathematik	–	1'446	26	1'472	822
Physik	–	12'816	451	13'267	13'444
Umweltwissenschaften	–	8'992	947	9'939	9'222
Chemie	–	6'533	281	6'814	5'405
Pharmazie	–	2'707	515	3'222	2'609
Biozentrum	–	19'286	1'194	20'480	13'585
Informatik	–	1'065	221	1'286	2'121
Naturwissenschaften nicht zuteilbar	–	246	1	247	108
Wirtschaftswissenschaften	–	3'227	521	3'748	3'985
Psychologie	–	6'046	1'047	7'092	3'643
Europainstitut	–	411	211	622	632
<b>Dienstleistungsbereiche</b>					
Universitätsbibliothek	–	167	2'448	2'615	2'369
Universitätsrechenzentrum	–	147	116	263	297
Universitätsverwaltung	–	2'480	1'697	4'177	4'382
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar <sup>2</sup>	408'681	12'549	34'032	455'262	416'251
<b>Zusammenfassung nach Fakultäten</b>					
Theologische Fakultät	–	2'716	199	2'915	2'478
Juristische Fakultät	–	977	441	1'419	2'098
Medizinische Fakultät	–	24'596	14'254	38'849	37'913
Philosophisch-Historische Fakultät	–	14'298	758	15'056	17'504
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	–	53'091	3'635	56'726	47'316
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	–	3'227	521	3'748	3'985
Fakultät für Psychologie	–	6'046	1'047	7'092	3'643
Europainstitut	–	411	211	622	632
Dienstleistungsbereiche	–	2'794	4'261	7'054	7'048
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar <sup>2</sup>	408'681	12'549	34'032	455'262	416'251
	<b>408'681</b>	<b>120'705</b>	<b>59'359</b>	<b>588'745</b>	<b>538'868</b>

<sup>1</sup> Die Theologischen Wissenschaften enthalten wie bereits im Vorjahr das Institut für Jüdische Studien. Ab dem Jahr 2009 ist zusätzlich auch das Orientalische Seminar hier integriert. Ab dem Jahr 2010 wird ein gesonderter Ausweis dieser Bereiche im inter-fakultären Departement Religionswissenschaften stattfinden.

<sup>2</sup> Gesamtuniversitär nicht zuteilbar beinhaltet die staatlichen Beiträge (Trägerkantone, Bund, übrige Kantone), noch nicht abschliessend zugewiesene Projektmittel und die Studiengebühren.

<sup>3</sup> Die Medizinische Forschung (Uni-Kliniken) enthält im übrigen Aufwand die Abgeltung Lehre und For-

schung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitalern und Spitalern mit universitären Kliniken in Höhe von 80,6 Mio. Franken (Vorjahr 79,8 Mio. Fr.).

<sup>4</sup> Gesamtuniversitär nicht zuteilbar umfasst im Wesentlichen die zentral belasteten Personalaufwendungen (wie z.B. Rententeuerung, Sozialzulagen,

## FINANZIELLE ERFOLGSWERTE DER DEPARTEMENTE UND DIENSTLEISTUNGSBEREICHE (AUFWAND)

	Personal- aufwand	Übriger Aufwand	Abschreibungen Sachanlage- vermögen	Total Aufwand	Total Aufwand
in Tausend Schweizer Franken	Rechnung 2009	Rechnung 2009	Rechnung 2009	Rechnung 2009	Rechnung 2008
<b>Departemente</b>					
Theologische Wissenschaften <sup>1</sup>	6'719	440	57	7'216	5'800
Rechtswissenschaften	10'889	1'030	208	12'126	12'163
Biomedizin	21'310	7'439	1'347	30'096	29'850
Zahnmedizin	10'857	3'678	573	15'108	15'151
Public Health	8'605	3'908	249	12'762	10'282
Medizinische Forschung (Uni-Kliniken) <sup>3</sup>	7'729	82'312	–	90'041	87'794
Medizin nicht zuteilbar	2'187	724	233	3'144	2'854
Neue Sprach- und Literaturwissenschaften	11'555	809	194	12'557	11'553
Alturwissenschaften und Orientalistik	3'995	400	101	4'495	4'829
Gesellschaftswissenschaften und Philosophie	12'003	1'389	161	13'553	12'169
Historische Wissenschaften	8'252	896	133	9'280	9'163
Geisteswissenschaften nicht zuteilbar	5'872	1'105	224	7'201	7'570
Mathematik	3'440	257	56	3'752	3'297
Physik	14'518	2'985	2'137	19'640	19'006
Umweltwissenschaften	20'623	3'315	1'360	25'298	24'640
Chemie	14'380	3'144	1'826	19'351	17'611
Pharmazie	6'317	1'628	830	8'775	8'158
Biozentrum	37'495	12'092	5'843	55'429	51'053
Informatik	3'878	365	161	4'404	3'942
Naturwissenschaften nicht zuteilbar	1'143	32	3	1'179	935
Wirtschaftswissenschaften	10'170	1'708	256	12'133	12'106
Psychologie	13'652	1'961	622	16'235	15'428
Europainstitut	1'207	406	18	1'631	1'524
<b>Dienstleistungsbereiche</b>					
Universitätsbibliothek	14'625	9'017	372	24'014	22'990
Universitätsrechenzentrum	3'604	3'073	1'668	8'344	7'679
Universitätsverwaltung	14'917	3'614	342	18'873	18'410
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar <sup>4</sup>	24'815	126'541	1'315	152'671	114'944
<b>Zusammenfassung nach Fakultäten</b>					
Theologische Fakultät	6'719	440	57	7'216	5'800
Juristische Fakultät	10'889	1'030	208	12'126	12'163
Medizinische Fakultät	50'689	98'060	2'402	151'151	145'930
Philosophisch-Historische Fakultät	41'676	4'598	812	47'086	45'284
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	101'794	23'818	12'216	137'828	128'642
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	10'170	1'708	256	12'133	12'106
Fakultät für Psychologie	13'652	1'961	622	16'235	15'428
Europainstitut	1'207	406	18	1'631	1'524
Dienstleistungsbereiche	33'146	15'703	2'381	51'231	49'080
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar <sup>4</sup>	24'815	126'541	1'315	152'671	114'944
	<b>294'756</b>	<b>274'264</b>	<b>20'287</b>	<b>589'308</b>	<b>530'902</b>

Lehrvertretungen für vakante Professuren, Pensionskassen-Einkäufe), den Immobilienfonds, die Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel, den Universitätssport, die SKUBA, die Aufwendungen von Bundesprogrammen (z.B. Nachwuchsförderung), die Grundmiete für Nutzung der kantonalen Liegenschaften

des Kantons Basel-Stadt, die Raumaufwendungen für Energie, Fremdmieten und Reinigung und die Bildung von Rücklagen für Budgetübertragungen des freigegebenen Budgets und für Berufungen.

## Universitätsanstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)

	2007	2008	2009	Veränderung absolut		Veränderung in %	
				2007/08	2008/09	2007/08	2008/09
Ordinarius/Ordinaria	127.02	129.35	127.17	2.33	-2.18	1.8%	-1.7%
Extraordinarius/Extraordinaria	47.58	41.96	42.46	-5.62	0.50	-11.8%	1.2%
Assistenzprofessuren/Tenure Track	18.40	15.30	19.39	-3.10	4.09	-16.8%	26.7%
Lehraufträge	57.51	52.78	55.06	-4.73	2.28	-8.2%	4.3%
Wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen	102.81	113.65	120.60	10.84	6.95	10.5%	6.1%
Assistent/-innen	354.60	356.62	370.50	2.02	13.88	0.6%	3.9%
Hilfsassistent/-innen	63.92	66.34	78.90	2.42	12.56	3.8%	18.9%
Labor/Technik	280.42	275.92	279.68	-4.50	3.76	-1.6%	1.4%
Bibliothek	76.97	76.73	78.97	-0.24	2.24	-0.3%	2.9%
Administration <sup>1</sup>	279.80	295.83	299.99	16.03	4.16	5.7%	1.4%
Lehrlinge	34.52	34.21	36.26	-0.31	2.05	-0.9%	6.0%
Raumpflege/Abwart	16.48	15.85	17.00	-0.63	1.15	-3.8%	7.3%
<b>Total Universitätsanstellungen</b>	<b>1460.03</b>	<b>1474.54</b>	<b>1525.98</b>	<b>14.51</b>	<b>51.44</b>	<b>1.0%</b>	<b>3.5%</b>

## Projektanstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)

	2007	2008	2009	Veränderung absolut		Veränderung in %	
				2007/08	2008/09	2007/08	2008/09
Ordinarius/Ordinaria	4.22	5.17	5.47	0.95	0.30	22.5%	5.8%
Extraordinarius/Extraordinaria	6.70	6.17	5.00	-0.53	-1.17	-7.9%	-19.0%
Assistenzprofessuren/Tenure Track	13.69	18.28	23.43	4.59	5.15	33.5%	28.2%
Lehraufträge	10.61	8.92	10.18	-1.69	1.26	-15.9%	14.1%
Wissenschaftliche Mitarbeiter -innen	119.83	115.00	114.37	-4.83	-0.63	-4.0%	-0.5%
Assistenz/-innen	353.67	390.31	420.35	36.64	30.04	10.4%	7.7%
Hilfsassistent/-innen	31.48	30.26	26.63	-1.22	-3.63	-3.9%	-12.0%
Labor Technik	30.44	39.13	35.95	8.69	-3.18	28.5%	-8.1%
Bibliothek	13.49	17.30	18.91	3.81	1.61	28.2%	9.3%
Administration <sup>1</sup>	37.61	36.93	33.25	-0.68	-3.68	-1.8%	-10.0%
Lehrlinge	4.85	2.54	3.10	-2.31	0.56	-47.6%	22.0%
Raumpflege/Abwart	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.0%	0.0%
<b>Total Projektanstellungen</b>	<b>626.59</b>	<b>670.01</b>	<b>696.64</b>	<b>43.42</b>	<b>26.63</b>	<b>6.9%</b>	<b>4.0%</b>

<sup>1</sup> Der Bereich Administration setzt sich aus administrativ tätigen Mitarbeitenden in allen Bereichen der Universität zusammen (zentrale Verwaltung, Universitätsrechenzentrum, Universitätsbibliothek, zentrale akademische Dienste und Studierendenadministration, Geschäftsführungen der Fakultäten, Departemente, Institute, Forschungsprojekte, dezentrale Rechnungsführerinnen, Sekretariate).

**Anstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)**

	2007	2008	2009	Anteil in %		
				2007	2008	2009
Universitätsanstellungen	1'460.03	1'474.54	1'525.98	70.0%	68.8%	68.7%
Projektanstellungen	626.59	670.01	696.64	30.0%	31.2%	31.3%
<b>Total Anstellungen</b>	<b>2086.62</b>	<b>2144.55</b>	<b>2222.62</b>	<b>100.0%</b>	<b>100.0%</b>	<b>100.0%</b>

**Anstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)**

	2007	2008	2009	Anteil in %		
				2007	2008	2009
Akademisches Personal	1'312.04	1'350.11	1'419.51	62.9%	63.0%	63.9%
Technik/Labor	310.86	315.05	315.63	14.9%	14.7%	14.2%
Bibliothek	90.46	94.03	97.88	4.3%	4.4%	4.4%
Übriges Personal	373.26	385.36	389.60	17.9%	18.0%	17.5%
<b>Total Anstellungen</b>	<b>2086.62</b>	<b>2144.55</b>	<b>2222.62</b>	<b>100.0%</b>	<b>100.0%</b>	<b>100.0%</b>





